

Vierteljähriger Abonnentenpreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer schriftlichen Petition 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Nr. 63. Morgen-Ausgabe.

Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Sonntag, den 7. Februar 1875.

Aus der Budgetdebatte.

Wie billig wurde die Budgetdebatte des Preußischen Abgeordnetenhauses mit einer Rede Eugen Richters eröffnet. Kein anderes Land hat wohl ein völlig unabhängiges, der Regierung der Gegenwart wie denen der Vergangenheit fern stehendes Mitglied, welches die Finanzverhältnisse des Staates mit so vollkommener Sachkenntnis beherrscht, und dabei zugleich die Form so in der Gewalt hat. Man rühmte es sonst Engländer und Franzosen nach, daß sie allein das Geschick hätten, finanzielle Dinge so zu behandeln, daß Gemeinverständlichkeit sich mit Gründlichkeit verbunden findet; indessen möchte in den Literaturen beider Länder sich nur sparsam ein Beispiel einer so classischen Behandlung finden lassen. Camphausen brummt zwar zuweilen, aber im Grunde seines Herzens wird doch auch er sich freuen, einen so sachverständigen und bei aller Schärfe ritterlicher Anerkennung so vollen Kritiker zu haben. Denn das ist doch bei aller Bemängelung der Details die Quintessenz der Richter'schen Kritik: Unsere Finanzen sind gesund und ihre Verwaltung ist eine fähige und eine gewissenhafte.

Eine solche Budgetrede streift das ganze Gebiet der Politik und bietet für eine Reihe von Betrachtungen Stoff; wir wählen aus den Erörterungen Richters Eine heraus, mit welcher er am wenigsten Anfang im Hause gefunden hat, und zwar nicht sowohl trotz als vielmehr gerade wegen dieses Umstandes. Er verlangt, daß der Staat sich von der Verpflichtung entbinden lasse, die Bahn von Berlin nach Wehlau (sowie einige kleinere) zu bauen.

Als vor zwei Jahren die Gesetzentwürfe über den Bau neuer Staatsbahnen vorgelegt wurden, haben wir wiederholt in der eindringlichsten Weise dagegen Einspruch erhoben; wir haben Angelehn des Millardenstromes, der damals noch floß wie der Tosa-Fall im Frühjahr, das Paradoxon gewagt, daß wir zu diesen Eisenbahnen kein Geld haben. Daß wir mit unserer Ansicht in der Presse allein standen, hat uns damals nicht überrascht; wir wissen, daß die Zeit kommt wird, wo sie zahlreiche Anhänger hat. Einstweilen haben wir einen Bundesgenossen gefunden, auf welchen wir stolz sind.

Jedes Ding in der Welt hat sein Gutes; auch schlechte Staatsfinanzen sind kein absolutes Ubel. Schlechte Finanzen führen zu einem guten Budgetrecht; im Plane der Vorsehung scheint es beschlossen zu sein, daß wir durch unrentable Staatsbahnen zu einer Verbesserung unseres Budgetrechts geführt werden sollen. Zur Zeit überwiegt in uns der Finanzier der Politiker, der Optimist den Pessimisten. Wir warnen wiederholt: die 120 Millionen für neue Staatsbahnen würden uns unsere Finanzen verderben, aber wir sind bereit, durch die enge Pforte das Deficit in das Paradies des Constitutionalismus einzugehen.

Dem Herrn Richter antwortete der Handelsminister in einer Rede, die bei dem Hause Beifall gefunden hat und in Berliner Blättern „glänzend“ genannt wird. Der Wortlaut derselben liegt uns nicht vor, und wir können die Richtigkeit jenes Urtheils nicht kontrolliren. Nach dem kurzen Auszuge, den die Parlaments-Correspondenz bringt, vermissen wir aber in den Ausführungen des Ministers das Wichtigste, nämlich den Nachweis, daß mit dem Bau der fraglichen Eisenbahnen ein Nachteil für die Staatsfinanzen nicht verbunden sein wird. Der Bau jener Eisenbahnen wurde in sehr übereilster Weise beschlossen. Das Haus stand unter dem frischen

Eindrücke der Enthüllungen über die pommersche Centralbahn, hatte einen Abschluß gegen das Privateisenbahnwesen überhaupt gefaßt, und wollte die Staatsbahnen stärken. Nach der Rentabilität der einzelnen Projekte wurde nicht gefragt.

Nun hat die Erfahrung der letzten Jahre gelehrt, daß wir mehr Eisenbahnen gebaut haben, als wir in nutzbringender Weise beschäftigen können. Die Herstellung der Bahn von Berlin nach Lehrte hat die Linie, welche über Magdeburg nach Köln führt, lahm gelegt. Die beiden an derselben partizipierenden Bahnen sind dieseljenigen, welche unter allen älteren Bahnen am schwersten gelitten haben. Von Berlin nach Frankfurt führen zwei Linien; wer möchte nicht dem Zweifel Raum geben, daß eine dritte gebraucht kann! Der Staat hat in der Gründungszeit dasselbe gehabt, was so viele Privaten und Institute gehabt haben; er hat sich zu Projekten hinreißen lassen, deren Wert nicht hinlänglich geprüft war. Der Staat sollte auch jetzt dasselbe thun, was die Privatinstitute thun, er sollte von Unternehmungen zurück treten, wenn gegen dieselben jetzt Bedenken zur Geltung kommen.

Das Eisenbahnen im Allgemeinen höchst nützliche Verkehrsinstrumente sind, — wer hätte das je bezweifelt. Damit ist aber nicht gesagt, daß jede Eisenbahn von Nutzen ist, und daß es nicht unter Umständen dem Volkswohlstande Abbruch thun könnte, eine Eisenbahn zu bauen, ehe nachgewiesen ist, daß dieselbe genügende Beschäftigung finden kann. In das Privatkapital ist ein Schrecken vor dem Eisenbahnbau gefahren; daraus schließt der Minister, der Staat müsse um so eher jetzt Eisenbahnen bauen, weil es ihm nicht gleme, sich von einem Affekt mit hinreißen zu lassen. Dieser Schluß würde nur dann berechtigt sein, wenn es feststände, daß der Schrecken, welcher in das Privatkapital gefahren ist, ein blinder Affekt wäre, und nicht auf sehr nüchternen Rechnungen beruhe. Der Staat kann es länger als ein Privatmann aushalten, für sein Capital keine Zinsen zu erhalten, aber es ist doch kein normaler Zustand, wenn man auf Unternehmungen sich einläßt ohne Bedürfnis und ohne Aussicht auf Erfolg.

■ Militärische Briefe im Winter 1875.

LXXXIX.

Bedeutung des offiziellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71.“ Heft 6.

(Der 19. August bei Meß. — Aufstehen der Division Kummer vor Meß. — Vollständiger Rückzug der Franzosen unter die Kanonen von Meß. — Betrachtung der strategischen Verhältnisse nach den drei Schlachten. — Neue taktische Erfahrungen. — Am Vormittag des 19. August erhält das Große Hauptquartier erst einen völligen Einblick in die augenblickliche Kriegslage.)

Am 19. August trat auf dem rechten Moselufer die 3. Reserve-Division unter Generalleutnant v. Kummer in den unmittelbaren Befehlsbereich der I. Armee ein. Diese Division war aus den bisherigen Clappen-Truppen der II. Armee (Landwehr) und aus Theilen der bisherigen Besatzung von Mainz zusammengesetzt und dazu bestimmt, daß I. Armee-Corps in seiner Aufführung gegen Meß abzuhauen. Die Division hatte sich vom 13. bis 15. August bei Saarbrücken vereinigt und war dem General v. Kummer am 16. ein Schreiben des General v. Moltke zugegangen, nach welchem die Division die vorläufige Einschließung von Meß und die Beobachtung von Diedenhofen übernehmen sollte, um die Verbindung des weiter vorrückenden deutschen Heeres gegen Unternehmungen aus diesen Festun-

gen sicher zu stellen. Den 18. August hatte die Division bereits les Etangs erreicht; am 19. wendete sich die Avantgarde nach Falloy und schob ihre Vorposten bereits gegen die Festung vor. Andauerndes Granateuer aus dem Fort St. Julian nötigte auf weiteren Abstand als bisher zurück zu gehen. Große Scharen von Landleuten aus der Umgebung von Meß bedeckten jetzt die Straßen und flüchteten hinter die deutschen Linien.

Der vollständige Rückzug der Franzosen unter die Kanonen von Meß gab der allgemeinen Kriegslage eine entscheidende Wendung und einen vorläufigen Abschluß der beiderseitigen Kämpfe. Bei Betrachtung der strategischen Verhältnisse, unter denen die 3. Schlachten den 14., 16. und 18. August geschlagen wurden, ist der Umstand als maßgebender ins Auge zu fassen, daß sich bei Meß ein von Natur und Kunst geschaffenes verschanztes Lager vorfand, welches die 3-tägigen Kämpfe überhaupt nur möglich gemacht hat. Nachdem in den Schlachten bei Wörth und Spicher bedeutende Heerestheile vereinzelte Niederlagen erlitten hatten, suchte man Angesichts der deutschen Übermacht das fehlende Gleichgewicht in irgend einer Weise herzustellen. Zwei Pläne lagen hierzu vor. Einmal die Vereinigung der Rhein-Armee mit der in der Neubildung begriffenen Armee von Chalons oder ein Festsetzen der Ersteren im Lager von Meß, um dadurch die Widerstandskraft der Truppen zu erhöhen und den Feind zur Theilung seiner Kräfte zu veranlassen. — Das Schwanken zwischen beiden Entschlüssen erklärt die Unsicherheit der französischen Heeresleitung vom 12. bis 17. August. Napoleon schien sich dem ersten, Bazaine dem letzteren Auskunfts-Mittel zuzuneigen. Als keine Wahl mehr blieb, verlor aber Bazaine den Glauben an die Wirksamkeit eines zweiten Mittelpunktes der Widerstandskraft.

Auf deutscher Seite war stets die Auffassung vorherrschend, daß das Interesse der Franzosen erheische, so früh als möglich die Rhein-Armee mit den rückwärtigen Streitkräften zu vereinigen. Deshalb gipfelten alle deutschen Maßregeln darin, die Ausführung dieses vermuteten Vorhabens zu verhindern. Diese Überzeugung von dem, was dem Gegner Noth thue, führte aber auch zu den Irrtümern des 16. und zu den ansäuglichen Zweifeln des 18. August. — Die Absichten der obersten Heeresleitung können den unteren Führern nur in allgemeinen Umrissen bekannt sein; dennoch zögerten die deutschen Generale keinen Augenblick, die eigene Kraft und Verantwortung zur Verwirklichung dessen einzufezieren, was sie von ihrem Standpunkte aus als das richtige erkannten. Natürlich hing der Erfolg eines solchen selbstständigen Handelns von dem Verhalten des Gegners und dessen Verständnis der Lage ab; ein einheitlicher Wille auf französischer Seite, hätte dabei mehr effectuieren können. Es ist dabei, nach der Ansicht des Generalstabs, die alte Erfahrung bestätigt worden, daß selbstständige Unternehmungen selten eine Entscheidung herbeiführen; wenn aber möglichst im Sinne der oberen Heeresleitung unternommen, sind dieselben als Element der Kühnheit, aus der Kriegsführung nicht zu verbannen, weil sie großartige Erfolge doch vorbereiten können. So konnten auch erst nach dreitägigen Kämpfen die Freiheit der vorbedachten und geplanten Entscheidungsschlacht gezeigt werden. Aber auch hierzu bedurfte es der äußersten Anstrengung und Hingabe aller deutschen Führer und Truppen der Armee des kaiserlichen Frankreichs gegenüber. Die Neuartigkeit der in den August-Schlachten

Stadt-Theater.

(Othello.)

„Othello“ bietet ein interessantes Pendant zu „Romeo und Julia“, und mag es auch ein Zufall sein, so war es doch ein glücklicher, daß der Tragödie der reinen, selbstlosen, hingebenden Liebe das gewaltige Drama der Eifersucht folgte. Dem entsprach auch die Theilnahme des Publikums, welches sich zu den klassischen Darstellungen des Stadttheaters allmälig zu drängen beginnt.

Es liegt an der Direction des Theaters, dieses Interesse ja nicht erkalten zu lassen, sondern durch abgerundete und interessante Aufführungen stets regen zu erhalten. Die „Othello“-Vorstellung kann im Großen und Ganzen diesen zugezählt werden. Sie trug nicht den Stempel des Ueberhaletzen, Unfertigen, der leider wie ein Unstern gerade über den klassischen Vorstellungen in früherer Zeit waltete, sie befriedigte das Publikum in hohem Grade und vermochte selbst strengen kritischen Anforderungen zum großen Theil zu genügen.

Zu den Einzelleistungen übergehend, beginne ich naturgemäß mit der Darstellung der „Desdemona“ von Fr. Bland, die sich allen andern Kunstgebilden ebenbürtig anschließt, welche uns diese Dame bis jetzt hier vorgeführt hat. In dem Rollenkreise des Fr. Bland, der das Gebiet zart besetzter, weiblicher Naturen, in welchen das seelische Prinzip vorwaltet, also im Schiller'schen Stimm-sentimentalischer Naturen, vorzugsweise umfaßt, steht die „Desdemona“ in erster Reihe. Wo es gilt, zartes Seelenleben, Schmerzen des Gemüthes, die Innigkeit des Herzens auszudrücken, da sehen wir Fr. Bland auf einer Höhe der Kunst, auf der sie nur wenige Rivalinnen haben dürfte. Und diese Stimmungen entsprechen dem Charakter der „Desdemona“, welche deshalb die Künstlerin in allen Nuancen ihres Seelenlebens von dem Momente des höchsten Glücks und der süßen Liebe bis zu dem tragischen Untergange meisterhaft darzustellen wußte. Der Glanzpunkt des Spiels war auch hier der Schlüß des vierten Actes, in dem die elegische Ton und die Trauer des Gemüthes in einer so vollendet Weise zum Ausdruck gebracht wurden, daß man an das Spiel vergessen und die zur Kunst gewordene Natur aufrichtig bewundern mußte. Der Vortrag des Liedes war seelenvoll und innig, voller Wehmuth und Schmerz, ohne weichlich oder sentimental zu werden. Der Eindruck der ganzen Scene war ein mächtiger, überwältigender. Gegenüber den landessüblichen Darstellungen der „Desdemona“ war diese Schöpfung ein schönes Kunstwerk, bei dem man das reine und immer siegreiche Wirken der inneren idealen Kraft empfand, welche allein mit dem poetischen Reichthum der natürlichen Wirkungen rechnet und in dieses Heiligthum wahrer Kunst den erborgten Flitter theatralischer Effecte nicht eindringen läßt.

Einer solcher Kunstsleistung gegenüber wäre es falsch, auch nur den leisesten Tadel zu unterdrücken, der die Harmonie des Ganzen zu stören geeignet sein dürfte. Daß Fräulein Bland die Worte „Laß uns gehn, ihn zu empfangen“ bei der Ankunft des Mohren (II. Act, I. Scene)

zum Publikum, statt zu den Umschenden sprach, geschah wohl nur aus Verssehen. Anders dagegen verhält es sich jedoch mit ihrer Betonungsweise. Nicht, als ob ich der Künstlerin auch nur eine einzige princiell falsche Betonung nachweisen könnte — im Gegentheil, Fräulein Bland betont richtig, wie viele ihrer berühmtesten Colleginnen — aber sie legt nicht durchwegs den gleichen Wert auf die nothwendige Hervorhebung oder verdoppelte Betonung der Antithesen, was gerade bei Shakespeare so unendlich wichtig ist. Allerdings geschieht dies meist nur „in der Hölle des Gefechts“, im Eifer des Spiels, aber es berührt das Ohr des Höfers oft doch empfindlich, zumal, wie gesagt, bei einer solchen Kunstsleistung. Ein anderer Tadel betrifft eine Nuance in der Sterbescene, die ich zum ersten Male gesehen, und von der ich daher voraussehe, daß sie geistiges Eigenthum der Dame ist. In dem Momente nämlich, wo sie Othello ermorden will, springt sie aus dem Bett fast in die Mitte des Zimmers und läßt sich dann von Othello wieder auf das Ruhebett zurückschleifen. Der ganze Vorgang wirkt außerordentlich, aber er ergibt sich durchaus nicht aus dem Geiste der Situation; er ist ein feines Verstandescaß, aber er krüßt ununter rein künstlerischen Genüß, weil er durch die erfreulich realistische Färbung die ohnedies hart an der Grenze des Aesthetisch-Schönen liegende Scene dem Ziele noch bedeutend näher bringt, das schon außerhalb der idealen Bühnendarstellung liegen muß. Othello erwürgt die Desdemona im Zornesrausch; die ganze Scene muß so rasch wie möglich abgespielt werden, um glaubhaft zu erscheinen. Darum ist er auch stark genug, sie gar nicht aus dem Bett herauszulassen; ist sie aber erst mittan im Zimmer, dann gewinnt der ganze Vorgang schon psychologisch ein ganz anderes Aussehen, abgesehen davon, daß er durchaus unschön ist. Ich hätte in dem schönen Bilde, daß uns Fräulein Bland von der „Desdemona“ entworfen, diesen Zug gern vermißt und darum habe ich denselben hier ausdrücklich erwähnt, trotzdem er ja für den Gesamteindruck ziemlich unwichtig ist. Über eine Künstlerin wie Fräulein Bland, verdient es, daß man ihre Worte und Nuancen auf die Goldwage lege.

Der „Othello“ des Herrn Tomann ist bereits hier zur Genüge bekannt und im Spiel wie in der Maske eine der relativ besten Leistungen dieses Darstellers auf classischem Gebiete.

Neu und besonders erwähnenswerth war noch Herr Raberg als „Iago“; abgesehen von einigen falschen Betonungen — von denen die der „Desdemona“ die peinlichste war — von vielen ungerechtfertigten Kunspausen, von freien Umschreibungen des Shakespearetextes — abgesehen von all dem war der „Iago“ des Herrn Raberg eine sehr durchdachte und originell ausgeführte künstlerische Schöpfung, die das Talent dieses Darstellers für scharf ausgeprägte Charakterrollen ins beste Licht stellte. Herr Raberg wußte den Charakter durch eine glückliche Mischung von spitzbübischem Humor und heimlicher Bosheit vortrefflich zur Geltung zu bringen, ohne nach der einen oder andern Seite zu stark aufzutragen.

Der Gimpel „Rodrigo“ kann gar nicht besser dargestellt werden,

als dies von Herrn Stolte geschehen, dagegen kann der Lieutenant „Cassio“ wohl besser dargestellt werden, als dies Herr Knorr gethan hat. Die „Emilia“ wurde von Frau Tondeur und der artige „Lodovico“ von Herrn Rieger gespielt. Herrn Werner (Brabantio) hat der liebe Gott in seinem Zorn — der Sage nach soll dies am Freitag zwischen 7 und 8 Uhr Abends stets der Fall sein — zum Mimen geschaffen.

Regie und Inszenirung waren bis auf einige kleine Störungen im fünften Akt angemessen. Dagegen sind die Streichungen, welche an der Dichtung verübt wurden, geradezu unerlaubt. Es fehlt mir hier der Raum, um das ausführlich zu begründen, aber die Eliminirung von zwei kleinen Scenen möchte ich denn doch ungern lassen, weil sie ja ohnedies auf sämlichen Bühnen gespielt werden, nämlich die der Desdemona in der III. Scene des zweiten Aktes nach dem Streite zwischen Cassio und Montano und die der Bianca am Schlusse des dritten Aktes, die zum Verständniß des Stükcs unbedingt nothwendig ist.

G. K.

Berliner Herzensegnezungen.

Berlin, 4. Februar.

Ich erinnere mich kaum, daß Berlin sich jemals so in die Wogen des Carnevals gestürzt, wie in diesem Jahre. Unter den Hofnachrichten in den Zeitungen reihete sich eine Ballverkündigung an die andere. Wir lesen vom zu erwarten den Maskenball bei den kronprinzlichen Herrschaften so viel mysteriöse Dinge, vorstelllich, daß wir, wenn das Fest vorüber sein wird, jedenfalls einige Tage lang mit der Leidre der Fesdherrlichkeiten versorgt sein werden. Jetzt vorläufig täglich „Proben“ der einzelnen Masken-Quadrillen, die den beteiligten Damen und Herren keinen kleinen Reiz gewähren mögen. In unserer haupts finance ahmt man das vergnügliche Beispiel der Hof- und Diplomatenkreis nach, während die Narren Gesellschaften und die verträumten Privatvereine sich mit gleicher Wonne in den Carneval-Strudel stürzen.

Wenn man bedenkt, daß unser protestantischer Norden sich in seinen Tanzlust weniger durch das Einschreiten des Aschermittwochs beschränken zu lassen pflegt, als der katholische Süden, so verdient die Einschuldigung der perpetuirlichen Fuß-Arbeiter, wenn man ihnen Selbst-Schönung empfiehlt: „Der Carneval ist in diesem Jahre so sehr kurz!“ keine Beachtung. Für uns Alte, die früher diese Lust- und Freudenzeit im Süden genossen, hat die kürzere oder längere Abmessung noch immer eine gewisse Berechtigung, so daß wir, obgleich uns eigentlich der ganze Trubel wenig mehr kümmert, beim jedesmaligen herbstlichen Erscheinen des nächsten Jahreskalenders gewohnheitsmäßig zuerst als guter Royalist auf die den Beginn der Freudenzeit verkündenden „Heilige drei Könige“ blicken, und dann auf die Suche nach dem, alle Flehseslust einschärenden Mittwoch uns begeben. Den diesjährigen haben wir freilich ungewöhnlich früh, am 10. Februar, aufgefunden, was uns an das Jahr 1866 erinnerte,

in Anwendung kommenden Kriegsmittel brachte auch in tactischer Beziehung ungeahnte Erscheinungen: Die Artillerie-Massen traten im engsten Anschluß an die Aufgaben der Infanterie, nach Leitung der Führer, auf. Deutsche Batterien begleiteten ihre Infanterie bis in den Nahkampf hinein. Ferner stellte sich heraus, daß trotz der weittragenden Gewehre des Feindes die Treffsicherheit auf den näheren Entfernung noch wichtiger war. Endlich war der große Kampf um Mex auch für die Cavallerie von großer Wichtigkeit. Sie zeigte seit langer Zeit wieder einmal ihre Bedeutung für die Schlacht.

Seine Majestät der König hatte sich am Abend des 18. August nach Rezonville begeben und dort mit seiner nächsten Umgebung nur eine sehr beschränkte Unterkommen gefunden; schon seit dem 16. waren die meisten Häuser mit Verwundeten belegt. — Bei der meilenlangen Ausdehnung des Schlachtfeldes verging viel Zeit, ehe die Meldungen von allen Theilen derselben eintreffen konnten. Zunächst war man nur über die I. Armee orientiert, wo General von Moltke den Abenkämpfen beigelehnt hatte. Erst in der Nacht und am folgenden Morgen ließen die näheren Nachrichten von der II. Armee ein. Man hatte daher erst am Vormittage des 19. August einen völlig klaren Einblick in die augenblickliche Kriegslage. Nunmehr wurden aber auch unverzüglich die derselben entsprechenden Beschlüsse gefaßt!

Breslau, 6. Februar.

Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner gestrigen Sitzung mehrere kleinere Gesetze und überwies die wichtige Vorlage über die Anlegung und Bebauung öffentlicher Plätze und Straßen in Städten und ländlichen Ortschaften zur Vorberathung einer Commission. Interessant war die Debatte zwischen den beiden früheren hannoverschen Ministern Windthorst und Leonhardt über die standesherrlichen Rechte des Herzogs v. Arenberg-Meppen. Die letzteren wurden natürlich von Herrn Windthorst energisch vertheidigt; denn wenn auch dieser Abgeordnete sonst für das allgemeine Stimmrecht und für die Gleichheit aller Staatsbürger entschieden eintritt — er weiß auch warum — so hat es doch mit dem Herzog von Arenberg eine besondere Bewandtniß, die es gestattet, auch einmal für antediluvianische Privilegien zu kämpfen. Mit diesem Humor und einer Sachkenntnis, welche der Windthorst'schen Nichts nachgab, trat ihm der Justizminister entgegen; insbesondere erregte es Heiterkeit, als er mitteilte, daß der Herzog von Arenberg gegen den Abgeordneten Windthorst, als derselbe noch hannoverscher Justizminister war, eine Menge Beschwerden bei dem Bundesrat vorgebracht hatte. Der Bundesrat war bekanntlich für die Erhaltung der sogenannten standesherrlichen Rechte, gerade weil sie dem allgemeinen Rechtsbewußtsein widersprechen, sehr empfänglich. Der Abg. Windthorst machte leider die Erfahrung, daß die Zeiten andere geworden sind und daß das Abgeordnetenhaus von einer so miserablen Verwaltung, wie sie im Herzogthum Arenberg stattfand, nichts mehr wissen will.

Die im Etat geforderte Summe von 2 Millionen Mark zur Aufbesserung der geistlichen Stellen wird, wie sich nach der ersten Budgetberathung vorhersehen läßt, nicht ohne Aufsehung bleiben. Es scheint hauptsächlich das Bedenken geltend gemacht zu werden, daß dieselbe als eine dauernde Belastung des Staates aufgefaßt werde. Innerhalb der national-liberalen Partei — schreibt die „N. L. C.“ — hat eine Berathung über die Frage noch nicht stattgefunden; so viel ist jedoch mit Bestimmtheit zu sagen, daß von Seiten derselben der Bewilligung jener Position keineswegs die Bedeutung der Anerkennung einer dauernden Verpflichtung des Staates beigelegt werden wird. Der Abg. Richter hat es in seiner gestrigen Rede monirt, daß der Cultusminister auf Grund der im vorigen Jahre in ähnlicher Weise bewilligten 250,000 Thaler den Geistlichen eine Aufbesserung auf 10 Jahre zugesagt habe, während doch damals ausdrücklich bemerkt sei, daß die Position nicht als eine dauernde Belastung des Staates zu betrachten sei. Unseres Erachtens ist an dem letzteren Verhältnisse nichts geändert und das Abgeordnetenhaus hat jederzeit das Recht, die betreffende Position abzulehnen. An diesem Standpunkte wird auch gegenüber der neuen Forderung festgehalten werden. — Uebrigens gehen den Abgeordneten aus geistlichen Kreisen zahlreiche Buschriften zu, welche dahin zu wirken bitten, daß jene 2 Millionen Mark nicht zu einer allgemeinen Stellenverbesserung, sondern zu Alterszu-

lagen verwendet würden. Man beruft sich darauf, daß für junge Geistliche es immer noch ungleich leichter sei, die Ungnade der finanziellen Verhältnisse zu ertragen, als für die älteren, denen der Unterhalt einer Familie obliege. Es kann nicht bestritten werden, daß dies Argument Manches für sich hat, über das Schicksal derselben im Abgeordnetenhaus ist jedoch noch nichts zu sagen.

Die Erregung, welche Tisza's Rede in Ungarn herborgebracht hatte, ist einer etwas ruhigeren Auffassung der Sachlage gewichen. Die Deakpartei hat die für vorgestern anberaumt gewesene Conferenz vertagt, da man jeder Zersplitterung der Partei in dem gegenwärtigen so kritischen Augenblicke vorbeugen will. Noch versucht die Deakpartei über die Majorität im Abgeordnetenhaus, sie vermag demnach das Ministerium Bitto zu halten, wenn sie einträchtig vorgeht. Letzteres allerdings ist die conditio sine qua non und es läßt sich heute noch nicht ermessen, ob sich die Partei nochmals zu einem gemeinsamen Handeln aufzurufen vermag. Schmerzlich vermisse man gegenwärtig den Rat des erfahrenen Führers, Deak's, der krank darniedergeliegt, während die Interessen des Landes durch das Getriebe der Parteien gefährdet sind.

In der Schweiz macht sich Herr Mermillod wieder bemerkbar. Derselbe hatte bekanntlich vor einiger Zeit in mehreren, Genf sehr nahe liegenden französischen Kantonen so unruhigende Agitation veranlaßt, daß die Bundesbehörden in Paris nicht unbedingt zu verstehen geben ließen, man habe dort die Pflicht, das Unwesen nicht länger zu dulden. In der That hörte man dann längere Zeit nichts mehr von Mermillod. Jetzt plötzlich taucht er an der Genfer Grenze mit einer Wiederaufnahme seiner früheren Agitation auf: mit Recht erwartet man indes von den schweizerischen Behörden, daß sie ihr gutes Recht auch diesmal gegen den ultramontanen Friedensstörer zu wahren wissen werden.

Der italienischen Abgeordnetenkammer liegt bekanntlich schon zum zweiten Male ein Gesetzentwurf des Marineministers Pacoret de Saint-Von über den Verkauf etwa der halben italienischen Kriegsflotte vor. In der vorigen Session kam der Vorschlag nicht mehr vor das Plenum, gegenwärtig wird er eifrig in einem Ausschuß verhandelt. Der leichten Ausschüttung am 31. d. M. wohnte der Marineminister bei, aber er konnte sich mit der Majorität nicht einigen. Der Ausschuß, als dessen Referent der Admiral Robecchi fungirt, ist in seiner Mehrheit wohl mit dem Minister über den Grundfaß einverstanden, daß die unbrauchbaren Kriegsschiffe veräußert werden sollen, aber er will nicht glauben, daß gar so viele Schiffe unbrauchbar seien, wie der Minister behauptet, und möchte von der vorgelegten Liste, die 27 Schiffe aufzählt, wenigstens 6 oder 8 streichen, die nach seiner Meinung immer noch einige Dienste thun könnten und durch eine geringere Schiffzahl nicht ohne Nachteil zu erleben wären. Der Marineminister blieb jedoch unbeugsam; er will von keinem Abstrich, von keiner Abänderung und Abschwächung seiner Vorlage hören und wie verlautet, will der Ausschuß in einer neuen Sitzung ein Einverständniß mit dem Minister anzubahnnen suchen, bevor er seinen Bericht an die Kammer erstattet. — Die Kammer selbst steht noch tief in der Budgetberathung.

Der Papst hat in einer Ansprache an eine belgische Deputation seiner Meinung über Garibaldi's Ankunft in Rom Ausdruck gegeben. „Der böse Feind“, sagt er, „hat in den letzten Tagen die Unordnung zu vergrößern und einen jener Stürme zu erregen gesucht, die Alles vor sich niederwerfen. Aber die Vorsehung hat sich eines der Kirche sonst nicht freundlichen Armes bedient, um sich einer größeren Verwüstung entgegenzusehen. Dieser Arm hat das auf Kosten seiner Würde gethan . . . Stets hat sich Gott eines Cyrus bedient, um einen frevelnden Belsazar zu züchten.“ Der Papst kann es offenbar, wie die „N. L. C.“ bemerkt, Garibaldi nicht verzeihen, daß Lechterer den Heiligen Vater als Aufseher der Austrocknungsarbeiten in den pontinischen Sümpfen vermeint wissen möchte.

In Frankreich hat sich die National-Versammlung bis künftigen Donnerstag veragt. Inzwischen glaubt man, daß Mac Mahon sein neues Cabinet endlich bilden werde. Nach einer Pariser Correspondenz der „N. L. C.“ sieht es jedoch nicht darnach aus, daß er den Republikanern dabei große Concessions machen werde. Diese Correspondenz spricht sich nämlich unter dem 4. d. M., wie folgt, aus:

Mac Mahon hat die Verfassung eines Cabinets Dufaure, das besänftigend und festigend bei den bevorstehenden Stürmen der dritten Lefung

der constitutionellen Gesetze wirken könnte, aufgegeben: er will erst nach ausgesuchter Sache neue Minister ernennen, mit anderen Worten, er will Kampf bis zur letzten Stappe, und er will ihn mit Broglie, als seinem politischen Oberstabschef. Broglie „hat seinen Plan“ für jeden Fall, und schon ist er auf dem Bilde über den Boden der Republik zurück in das Reich der Mitte, in den Status quo der moralischen Ordnung. Es gilt ganz einfach, den nach links verrückten Schwerpunkt der Kammermajorität wieder mehr nach rechts zu schieben und dadurch dem Marschall, dem erbitternden Feinde der Republik, wiederum die Gelegenheit zu geben, ein regierendes Cabinet ins Werk zu setzen. Die öffentliche Meinung erwartet beruhigende Schritte auch vom Théâtre und zu dem Zwecke ein Cabinet Dufaure; der Präsident der Republik dagegen ist entrüstet, daß die Republik, statt sie aus seinem Titel gestrichen zu sehen, sein Rechtsboden werden soll; auch ist er entrüstet über die Börse, welche die Republik mit Haushalt begrüßt und auch heute trotz der neuen Wahlen am politischen Horizonte rosig gestimmt bleibt; sie glaubt weder an die Drohungen von Mac Mahon's Rücktritt, noch an den vollständigen Triumph des zur Zeit unpopulärsten Franzosen in Frankreich, des Herzogs von Broglie. Bezeichnend ist die Zurückhaltung des Herzogs Decazes, der, um im auswärtigen Amte zu bleiben, sich scheint gemacht, bis seine Zeit wieder gekommen ist; bezeichnend ist ferner, was die „Corridas“ unter ihren leichten Nachrichten melbet: „Das Gerücht verbreitet sich, Graf von Chambord werde nächster Tage Protest gegen die der National-Versammlung gesetzten Beschlüsse ablegen, da er in denselben einen Angriff auf seine Rechte sieht.“

Die gestern erfolgte Eröffnung des englischen Parlaments hat keinen Anlaß zu einer eingehenderen Besprechung geboten. Die Thronrede ist rein geschäftlicher Art und tritt nirgends aus dem Rahmen des alten Herkommens und der Gewohnheit heraus. Kein Wunder, daß die beantragte Adresse, welche als Antwort auf dieselbe der Königin überreicht werden soll, im Parlamente ohne irgend welche Debatte zur Annahme gelangt ist. Das Gerücht von einem beabsichtigten Rücktritte Disraeli's, welches übrigens schnell genug dementiert worden ist, scheint einzige durch die Nachricht von Disraeli's Reise nach Osborne entstanden zu sein. — In einem Schreiben an die Greenwicher Wähler dankt Gladstone diesen und allen politischen Freunden für die von denselben kürzlich ausgesprochene Anerkennung seiner Dienste. Hartington nahm die Wahl als Führer an. — Der für den Sommer projectierte Besuch der englischen Freiwilligen in Moskau unterbleibt auf ausdrückliche Untersagung der russischen Regierung.

In Spanien sind die liberalen Mitglieder der gegenwärtigen Regierung fort und fort bemüht, alle in kirchenpolitischer Hinsicht entstandenen Besorgnisse nach Möglichkeit zu zerstreuen. So tritt namentlich die „Epoca“, welche die liberalen Elemente des Ministeriums, namentlich die Ansichten und Bestrebungen des Minister-Präsidenten Canovas vertritt, mit ihren freieren Auffassungen der kirchenpolitischen Frage immer offener hervor. Sie bemerkt u. a. über das Verhältniß des Staates zur Religion:

Wahrhaft wünschenswert ist es, daß die Kirche und die Staatsreligion in Spanien der selben Belehrung von oben wie die anglikanische Kirche in England und die griechische in Russland sich erfreuen möchte. Länder, in denen man niemals der Ansicht gehuldigt hat, daß die konfessionelle Freiheit hauptsächlich in der Verachtung, ja, selbst in der Verfolgung derjenigen Religionsform bestehen, zu der sich die ganz überwältigende Mehrheit aller Spanier bekennt. Es ist eine Sache der äußersten Notwendigkeit, daß durch den öffentlichen Unterricht, jene Existenzfrage aller neueren Culturstäaten, die in überaus beflagenswerten Weise von den der Revolution von 1868 voraufgehenden Regierungen vernachlässigt wurde, durch die Gesetze, durch die Sitzen und das gute Beispiel der höheren Gesellschaft, der Beamten und des Staates dahin gewirkt werde, die Gottlosigkeit und die religiöse Gleichgültigkeit, jenen Krebsfraß unserer gesamten politischen und sozialen Zustände, energisch zu bekämpfen. Wir würden keinen Anstoß nehmen an dem Vorhandensein protestantischer Gotteshäuser, wo wir die tiefernde Gottesfürcht des englischen Volkes bewundern könnten, noch würden wir uns gegen die Errichtung griechisch-katholischer Kirchen auflehnen, in denen Russen und Griechen denjenigen Gott und dieselbe Jungfrau Maria, die wir verehren, anbeten würden; wohl aber möchten wir verzweifeln an der moralischen, religiösen und cibilisatorischen Zukunft Spaniens im Hinblick auf die religiöse Indifferenz unserer Regierungen, die atheistischen Leben unserer Universitäten, die ungezügelten Angriffe gegen die Religion in den Debatten unserer Volksvertretungen und die Bacchanale der cantonal-socialistischen Aufstände, welche die geheiligten Tempel von Barcelona, Cartagena, Cadiz, Sevilla und sogar von Madrid niederrissen oder zu Schauspielhäusern umgestaltet.

Nach den neuesten Berichten aus Amerika ist ein friedlicher Ausgleich der Verwicklungen in Louisiana in Aussicht. Die rivalisierenden politischen Parteien in diesem Staate erwägen ein vorgeschlagenes Compromiß, dessen

als wir den Carneval in Wien verlebten, und die unersättlichen Phäen an der Donau jammern hört, daß schon am 14. Februar — also doch noch vier Tage später, wie heuer — „aller G'späß ein Ende erreiche“. Wir vertrösteten damals unsere jungen unwilligen Freunde an der Donau, wie wir es jetzt hier mit denen an der Spree thun, auf das Jahr — 1886, dessen Carneval gerade einen ganzen Monat länger dauert, als der diesjährige, nämlich bis zum 10. März, also der längste, den man nach christlicher Zeitrechnung verlangen kann. Wenn man auch dann noch ein paar mitternächtliche Stunden über den Faschingstag in den Aschermittwoch hineinwalzt, so wird das wohl nicht so grausig geahndet werden, wie im Jahre 1112 in Köln, wo der Benedictinerabt Rupert in der Kirche eine nächtliche Messe zu lesen angefangen, als draußen auf dem Kirchhof ein, von der Fastnachts-Schwelgerei angeläufelter Bürger mit zehn gleich ausgelassenen Genossen und drei Weibern zu tanzen und weltliche Lieder zu singen begannen. Se. Hochwürden ließen ihnen Ruhe gebieten, was aber nichts half. Da trat der erzürnte Priester in die Kirchhöhre und rief: „Gebe Gott, daß Ihr ein ganzes Jahr so fortanzen müßt!“ — Und — so steht's in der vor mir liegenden Chronika zu lesen — „Siehe da, der Fluch war erfüllt, sie tanzten ein ganzes Jahr Tag und Nacht, ohne aufzuhören; ahen, tranken und schliefen nicht; der Regen nährte sie nicht, sie fühlten weder Kälte noch Wärme und wurden auch nicht müde. Fragte sie jemand, so antworteten sie nicht; ihre Kleider und Schuhe wurden nicht abgenutzt. Sie traten die Erde so ein, daß sie bis an die Hüften darinstanden. Als der Bruder von einer der Tanzenden sie fortziehen wollte, blieb ihm der Arm in seiner Hand, das Mädchen aber verlor keinen Tropfen Blut, gab keinen Laut von sich, sondern tanzte fort. Endlich, am letzten Tage des Jahres kam der Erzbischof von Köln und sprach die Tanzenden von dem Fluche los. Die Frauenzimmer, sowie drei der Männer starben.“ Und das ist eine grausame Geschichte, die ich hier nur mitgetheilt zur Warnung für die unersättlichen im sündhaften Tanzgenuss, denn, so sagt mein alter Gewährsmann noch hinzu: „Der Satan ist der Urheber des Tanzes und vertanzt, läßt sich alle sieben Todläden auf einmal zu Schulden kommen.“ So dachte aber nicht der Stiefbruder der unvergesslichen Sängerin Wilhelmine Schröder, der Pfarrer und auch angenehme Dichter Smets in einem rheinischen Dorfe unweit Köln, bei dem ich vor fast 40 Jahren auf der Kirchweih lustig tanzte und der auch der Sünde nicht widerstehen konnte, mit der schönen Schwester sich im Walzer umherzudrehen. Es ist nicht alles so arg, wie es von grämlichen Leuten verschrieben wird!

Was den carnevalistischen diesjährigen Ernst betrifft, so sind wir den Reichstag los, der Landtag ist geblieben. In der Mitte des ersten ist in den letzten Tagen noch viel über den Bau seines künftigen gefahrlosen Heim gesprochen worden. Es war bekanntlich in einigen Blättern erwähnt, daß man dazu den „Lenné-Platz“ in Betracht gezogen, mit welchem Namen man das große Quadrat des Thiergartens belegt, dessen Vorderseite gegenüber dem, neben dem

Brandenburger Thor belegenen Blücher'schen Palais, vom Thor bis zu der Lennéstraße reicht, dann im Süden von der genannten Straße, nördlich von der Charlottenburger Chaussee begrenzt, rückwärts Front macht gegen den neuen Corso der Sieges-Avenue. Das wäre für den Reichstags-Palast freilich eine großartige Lage. Dabei ist aber zu bedenken, daß dieses kolossale, gerade der Stadt am nächsten befindliche Quadrat eine der schönsten, durch herrlichen Baumwuchs erfreuenden Parthen des Thiergartens ist. Bekanntlich heißt Se. Maj. der Kaiser große Pietät gegen diesen alten „Residenz-Wald“, den er vor dem „Tode durch die Art“ soviel wie möglich behütet wissen will, und so glaubt man nun, daß der Monarch nur mit Widerwillen seine Zustimmung zur Vernichtung dieses unerlässlichen Naturschmucks geben würde. Demnach soll nun noch einmal die Erwerbung des Kroll'schen Etablissements in Betracht gezogen werden. Realisiert sich diese Erwerbung, so würde der Neubau — im rechten Winkel mit dem schon vorhandenen Generalstabs-Gebäude — in seiner ganzen Breite bedeutend in den Königsplatz, den man für zu groß hält, und deshalb die Dimensionen der Victoria-Säule beeinträchtigend, hineingetragen werden. In Folge dessen, um dann auch den Platz auf der gegenüberliegenden Seite gleichmäßig zu verkleinern, spricht man von einem zweiten Palais, das sich vor das dort befindliche Maczynski'sche lagern würde, das die Erben bekanntlich nicht veräußern wollen. Kommen dann auf dem, so etwas eingezäunt, aber doch noch immer sehr groß bleibenden Platz, von dem sich nördlich die Prachtstraße nach der Alsenbrücke, südlich der, an der Säule beginnenden Siegesallee in gerader Linie fortziehen, die projectirten opulenten Gartenanlagen zur Ausführung, so dürfte der Platz mit seinen monumentalen und prachtbaulichen Umgebungen als eine Art Weltwunder erscheinen. Sollte das Kroll-Etablissement nicht zu erwerben sein, würde vor demselben, wie oben bezeichnet der neue Bau auf dem verkleinerten Platz Raum finden, hinter demselben eine Straße es von dem Vergnügungs-Palast trennen, dieser dann freilich eines Theils seines Schmucks — die imposante Ansicht seiner Fronthe — verlustig gehen. — Das sind die neuesten Prachtbau-Ideen, die der Decken-Stuccatur-Siurz der bisherigen Reichstagshalle, wieder in Fluß gebracht hat. Eine Verzögerung der Entscheidung steht wohl nicht in langer Aussicht.

Die Theater bewegen sich durch die Strömung der Zeit, im üblichen Geleise fort und mit dem Glück, daß für die Directoren sich in Gestalt voller Häuser — mit wenigen momentanen Ausnahmen — zeigt. Wer Geld zur Deckung der erhöhten Eintrittspreise übrig hat, strebt heute Abend hinaus zum „Weinbergsweg“, wo zwar noch nicht die letzten Häuser Berlin's stehen, aber die beiden gegen Norden am Wettfesten vorgeschobenen Museumstempel, der zu den ältesten gehörende: das Vorstädtische Theater, die richtige bürgerliche Volksbühne, und das in höherer Kunstrichtung thätige Nationaltheater, unter Direction des Herrn Buchholz. In diesem letzteren findet heute eine „Studentische Aufführung zum Besten des Reuter-Denkmales“, und zwar die des „Othello“ statt. Die Acteure sind sämmtlich

Studirende unserer Universität und figuriren auf dem Theaterzettel mit Namen und Studium-Branche. Ein „Historiker“ Herr Nathanson giebt den Othello, sechs Juristen und eben so viel Philologen haben sich in die übrigen Rollen getheilt, die „Medicin“ ist durch Herrn Caspar als Prolog-Dichter vertreten. Da unsere Universität, bedauerlich, noch keine „Studentinnen“ besitzt, so haben für die Damenrollen das Hof-, Wallner- und Nationaltheater, die drei Vertreterinnen Fr. Meyer, Carlens und Herrmann dargelesen, und die Regie unseres Jubilar Döring und Dir. Buchholz übernommen. Dem Vorverkauf nach, dürfte das colossale Haus in allen Rängen überfüllt werden. — Unsere Königliche Oper erleidet einen Verlust durch den Abgang der Mallinger, das Ballet durch den des Fr. David. Für die erste soll Minnie Hause, für die zweite eine schöne Pariserin, mit der der Contract abschluß noch in der Schwebe, Ersatz bieten.

Die „Kinder-Abtriebs-Anerbietungen“ in den Zeitungen verdoppeln sich in bedrohlicher Weise. Verloren doch vor wenigen Tagen „Willinge, einzeln oder zusammen“ offerten. — Von den Thaten unseres hauptstädtischen Strolchenhums berichten die Blätter fortwährend Beängstigendes. Man hat es mit den Beraubungen jetzt auch mehr, wie je, auf hier anwesende Fremde abgesehen und unsere Räuber schon selbst die völkerrechtlich geheiligten Asyle der Gesandten nicht. Ein merkwürdiger, zugleich lebenbedrohender Raub ist in diesen Tagen sogar an einer, in unserem Aquarium verweilenden Fremden, der dortigen Klappenschläpper angehörend, verübt worden, der die Schanzklapper abgerissen wurde von einer — Berliner Matte, einer wirklichen, nicht etwa von einer solchen, die die Pariser Roués im dortigen Ballet-Personal zu zähmen und reichlich zu füttern pflegen. Unserer Aquarium-Matte behagte die gefühllose Klapper so trefflich, daß sie in ihrer Raubfahrt so weit ging und sich auch an die Weichtheile des Schwanzes der Schlange wagte, was diese aber über und die Rute tot hiß. Man fand die Leiche am Morgen im Schlangenkäfig, wohin das Nagethier als Nahrung für die giftige Ausländerin verlegt worden, was eigentlich als Mildeungsgrund für die Schwanzräuberin gelten kann, die dabei nur Nothwehr zur Rettung des eigenen Lebens übte. Sie hat das Ding nur beim unrechten Ende angefangen, beim Schwanz. Ein Rattenbiß in die Schlangengurgel wäre praktischer gewesen. — Auch zwischen Thieren und Menschen verwirren sich die sozialen Verhältnisse immer mehr. Wir haben von einem hiesigen Restaurateur eine Aufforderung zur Teilnahme an einem Fastnachts-Diner mit „mittelalterlichen“ Gerichten erhalten, unter welchen mit „gebackene Eichhörnchen, genannt Asperioli“, keinen kleinen Unwillen verursacht haben. Verloren doch schon vor zwei Jahren diese reizenden, lieben Thiere von unserer Thiergartenverwaltung unter Androhung der Todesstrafe aus unserem Stadtpark exiliert, wo wir von jener gewohnt waren, an den tierischen Geschöpfen und ihren drolligen Turnübungen uns zu erfreuen. Unser Gemüth sträubt sich, nun sogar zu Kannibalen an ihnen zu werden.

Hauptpunkte sind: Mr. Kellogg als Gouverneur von Louisiana anzuerkennen, Antoine durch Penn als Vice-Gouverneur zu erheben und die untergeordneten Amtmänner unter Mitglieder beider Parteien gleich zu verteilen. Ferner wird die Auflösung der Weißen Liga als eine der Bedingungen des Compromisses genannt.

In Pernambuco hat nach einer Mitteilung der anglo-brasilianischen "Times" vom 8. Januar der Präsident auf Befehl der Regierung sechs italienische Jesuiten verhaftet und aus dem Lande gebracht, weil sie nicht nur die Bischöfe von Olinda und Para in ihrer Insubordination und ihrem Widerstand gegen den kaiserlichen Befehl, die Interdikte aufzuheben, unterstützten, sondern auch weil sie die Empörungen und Wirren in den nördlichen Provinzen verursacht haben. Die Regierung hat sich nicht auf das noch existente Specialgesetz, das den Aufenthalter der Jesuiten im Lande verbietet, sondern auf das allgemeine Gesetz berufen, welches die Ausstellung gefährlicher oder verdächtiger Ausländer gestattet. Die jüngsten Auseinandersetzungen in Parahyba und Pernambuco haben ihre Wichtigkeit verloren, doch sind wiederum Unruhen in entfernten und von Truppen unbefestigten Districten ausgebrochen. Mehrere blutige Zusammenstöße haben stattgefunden, in welchen die von den Bürgern unterstützte Polizei dem bewaffneten Pöbel erfolgreich Widerstand leistete. Einige Banden, welche in die Provinz Alagoas eingedrungen waren, wurden mit Verlust mehrerer Todesränder zurückgetrieben. Leichte Störungen werden auch von Rio Grande do Norte gemeldet.

Deutschland.

= Berlin, 5. Februar. [Vertrag mit Italien.] — Die gewerblichen Verhältnisse. — Das Unterrichtsgesetz. — Die Decentralisation der städtischen Verwaltung. — Dr. Zabel. Bezüglich der gestrigen Bundesratssitzung ist noch zu melden, daß über den Vertrag mit Italien wegen gegenseitigen Beziehungen auf Beibringung von Trau-Erlaubnisscheinen noch eine Schlussabstimmung in der nächsten Sitzung folgen muß, weil nicht alle Commissare ausreichend informiert waren. — Über das Programm zur Enquête betreffend die gewerblichen Verhältnisse haben wir bereits mitgetheilt, daß sich dasselbe aus 29 Fragen zusammengesetzt. Diese zerfallen in drei Abschnitte, Lehrlings-, Gesellen- und Fabrikarbeiter-Verhältnisse und diese Abschnitte in verschiedene Gruppen. Wir zählen der letzteren im ersten Abschnitt VIII mit 14 Fragen. Es handelt sich um den schriftlichen oder mündlichen Abschluß des Lehrlingsvertrages, über Kündigungsfrist, Neugeld, Arbeitszeit, Beschäftigung der Lehrlinge in arbeitsfreien Stunden, Besuch der Fortbildungsanstalten, Heranziehung der Lehrlinge zu häuslichen Dienstverrichtungen, Lehrgeld, Dauer der Lehrzeit, Übergang in den Gesellenstand, Lehrlingszeugnis, eigenmächtigen Austritt aus der Lehre und Mittel dagegen, Grenze zwischen Lehrlings- und Gesellenstand, endlich um etwaige Vorsorge für die jüngeren Altersklassen der Lehrlinge. Der Abschnitt „Fabrikarbeiterverhältnisse“ umfaßt V Gruppen und 8 Fragen, dieselben betreffen die Kündigungsfrist, die Lohnangelegenheit, die Beziehungen der Gesellen zu den Innungen, eventuelle Mittel gegen den eigenmächtigen Austritt der Gesellen aus der Arbeit. Der dritte Abschnitt „Fabrikarbeiterverhältnisse“ zerfällt in IV Gruppen und 7 Fragen. Auch hier handelt es sich um Kündigungsfrist, Auslobnung Feststellung von Fabrikordnungen, eigenmächtigen Austritt der Arbeiter und die Entschädigungsfrage. Das Vorgehen der Reichsregierung durch Veranlassung einer Enquête auf dem so schwierigen Gebiet der Arbeiterfrage ist überall lebhafte Zustimmung begegnet. — Es steht fest, daß der Cultusminister entschlossen ist, das Unterrichtsgesetz erst dann dem Landtag vorzulegen, wenn die Kreisordnung allgemein eingeführt sein wird. Aus diesem Grunde nur, um die Vortheile wahrzunehmen, welche die Ausdehnung der Kreisordnung für die östlichen Provinzen gewähren würde, sind die liberalen Abgeordneten aus Westphalen und der Rheinprovinz heute zur Beschlusssfassung darüber zusammengetreten, welche Schritte beabsichtigt werden. — Der Vortrag des Entwurfs einer Kreisordnung für die westlichen Provinzen zu thun sind. Mit allen gegen eine Stimme war man des Dafürhaltens, sich Überzeugung darüber zu verschaffen, ob die Staatsregierung den in Rede stehenden Entwurf vorlegen werde, bei Verneinung dieser Frage aber von dem Rechte der Initiative Gebrauch

zu machen. — Die Commission des hiesigen Magistrats, welche sich mit Aufstellung eines Planes für Decentralisation der städtischen Verwaltung zu beschäftigen hat, ist bisher nur einleitenden Besprechungen zugewendet. Darüber ist man bereits einverstanden, daß den zu bildenden Bürgermeistereien Alles zugewendet werden soll, wodurch die Centralverwaltung entlastet werden kann. — Sehr große Theilnahme findet der ziemlich überraschend eingetretene Tod des früheren Chefredakteurs und Herausgebers der „Nationalzeitung“, Dr. Friedrich Zabel. Derselbe war 1803 in Berlin geboren und hatte sich anfänglich das Studium der Theologie zum Lebensberuf gewählt. Er hat als Predigtamts-Candidat zu Schwedt a. d. O. gepredigt, später wandte er sich jedoch literarischer Thätigkeit zu. Im Jahre 1847 gab er die Verhandlungen des ersten vereinigten Landtages heraus, später machte er sich als Berichterstatter für die „Zeitungshalle“ über die Berliner Stadtverordneten-Sitzungen bemerklich. Auch für die „Kölnerische Zeitung“ war er in den vierzig Jahren thätig und hatte einen Ruf als Redakteur an dieselbe erhalten, dem er jedoch nicht folgte. Im Jahre 1848 trat er als Chefredakteur an die, durch ihn mitgegründete „Nationalzeitung“ und verblieb in dieser Stellung, bis ihn zunehmende Kränklichkeit im vorigen Monat nötigte, diese Stellung aufzugeben und als Herausgeber gewissermaßen ein Ehrenamt zu übernehmen. Der Verstorbene erfreute sich allgemeiner Achtung in den weitesten Kreisen. Die Beerdigung wird am Sonntag Mittag auf dem Friedhofe der Dreifaltigkeits-Gemeinde stattfinden.

△ Berlin, 5. Februar. [Die Provinzial-Synoden und die künftige General-Synode.] Der Minister Falk hat den Synoden mit alleiniger Ausnahme der Pommerschen gestern ein Zeugniß über Wohlverhalten ausgestellt, und aus den öffentlichen und privaten Erklärungen mancher Mitglieder des Abgeordnetenhauses, die durch landesherrliche Ernennung, also auf Vorschlag des Oberkirchenrats, in die Provinzialsynoden berufen waren, und von diesen in die außerordentliche Landessynode gewählt sind, geht zur Genüge hervor, welcher Plan zwischen den zunächst Bekehrten, über die Durchführung der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung verabredet ist. Die Landessynode wird unter Buziehung von Rheinland und Westfalen für die acht älteren Provinzen nach dem Erlass vom 10. September 1873 bestehen aus 203 Mitgliedern — 150 von den Provinzial-Synoden gewählten, 6 Abgesandten der evangelisch-theologischen Facultäten, 6 Kirchenrechtslehrern, welche die Jurisfacultäten entsenden, 11 General-Superintendenten und 30 landesherrlich ernannten Mitgliedern. Die Zusammensetzung der Landessynode läßt sich genau schon jetzt übersehen. Die Triumphantikel der heutigen „Post“, welche man in diesen Fragen wohl als das mit den Intentionen der oberkirchenräthlich-ministeriellen Kreise vertraute Organ bezeichnen kann, ist vollkommen gerechtfertigt; man wird eine Landessynode zusammenbringen, in welcher die orthodoxen Ultra's eine starke Minderheit, die „gemanigfache“, d. h. nicht altlutherisch schroffe, sondern unionistisch-orthodoxe Oberkirchenräthsparthei eine feste Mehrheit besitzen, — und die vermeintlichen Radicalen (?) nun, die „Post“ irrt sie: „auch die Männer des Protestant-Vereins werden auf der General-Synode nicht unvertreten sein.“ Das ist richtig: die Schlesische Provinzialsynode sendet ganzer zwei, und die Brandenburgische sogar den Abg. Dr. Tschow, der in der allerletzten engeren Wahl das Glück hatte, mit einer einzigen Stimme Mehrheit über den fanatischen Ultra, den bekannten Missions-Director Wangemann obzusegen. Mehr, als „nicht unvertrieben“ zu sein, kann der Protestant-Verein nicht beanspruchen, seine Mitglieder bezweifeln „die Gottheit“ Christi und gehören daher streng genommen gar nicht in eine christliche Kirchengemeinschaft. In der Landessynode werden die „liberalen“ Vorfürher der Oberkirchenräthsparthei, — die Herren Miquel, von Benda, Oberbürgermeister Hobrecht u. s. w. eine große „Besserung der Synodalordnung“ durchsetzen, dahin, daß auf den Kreissynoden und Provinzialsynoden immer zwei Palen auf einen Geistlichen kommen. Die so reformierte Synodalordnung wird dann wieder an den Landtag gelangen und hier wird der beredte Miquel den ungeheuren Fortschritt loben und da die Clericalen sich der Abstimmung enthalten, wird es ihm und seinen Freunden gelingen, die Mehrheit für das schwierige

Opus zu bekommen. Und dann? dann wird es genau so kommen, wie in Hannover, wo es 1863 den in erbittertem Wahlkampf in eine Vorsynode gewählten Liberalen, Rudolf von Beningen, Schäffer, Ellissen, Nicol und Grossen (ob Herr Miquel dabei war, weiß ich nicht) mit unsäglichen Anstrengungen gelang, in Unterstützung des vermittelnden Ministers Lichtenberg gegen den Willen der kirchlichen Ultra's eine Synodalverfassung zu Stande zu bringen, welche in wenigen Jahren das Landes-Conistorium und alle Provincial-Conistorien denselben kirchlichen Ultra's zur Beherrschung der Hannoverschen Kirche überließerte, die sich gegen Einführung der Synodalverfassung aufs äußerste gesträubt hatten. Die „Mäßigung“, welche jetzt, wo ihr das Messer an der Kehle sitzt, an der Orthodoxie auf den Synoden gerühmt wird, macht sofort der äußersten Unruhe Platz, wenn die für sie gefährlichen Zeiten vorüber sind und ein günstiger Wind von oben weht. Eine Verdoppelung des Laien-Elements auf den Kreis-Provincial- und Landessynoden wird, wenn dasselbe Wahlgesetz sonst bestehen bleibt, den Sieg der äußersten Orthodoxie kaum aufhalten, auch wenn die zu Unrecht als radical verführten Protestanten-Vereinsleiter ganz für die neue Ordnung eintreten. Wäre es nach diesen Herren gegangen, so hätte das Abgeordnetenhaus die ganze ihm vorgelegte Kirchen- und Synodalordnung unverändert en bloc annehmen müssen. Der sehr große Theil der protestantischen Bevölkerung, welchem der Protestant-Verein mit seiner Vermittelungssucht keine rechte Sympathie mehr abgewinnen kann, wird bald vor der Frage stehen, ob der nicht blos in Berlin der protestantischen Kirche drohende Massenausstritt noch länger zu vermeiden ist. Man möge sich keine Illusionen darüber machen: tritt in Berlin $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{3}$ der Evangelischen aus der Kirche aus, so werden die Massenausstritte in den östlichen Provinzen nachfolgen.

** Berlin, 5. Februar. [Arbeiter-Entlassungen.] — Fabriken-Inspectoren. — Entwässerungs-Anlagen auf öffentlichen Straßen.] Da noch fortwährend im Publikum Gerüchte über massenhafte Arbeiterentlassungen unserer Eisen-Industrie circulieren, so wird die aus zuverlässiger Quelle geschöpfte Notiz von Interesse sein, daß in den größeren hiesigen Maschinenfabriken, insbesondere in der des Geheimen Commerzienrats Borsig, eine Entlassung von Arbeitern en masse nicht stattgefunden hat. Es hat lediglich der stets übliche Wechsel stattgefunden und nirgends ist die Durchschnittsziffer überschritten. Dagegen ist es richtig, daß in fast allen hiesigen Fabriken eine Reduction der Löhne um 10—15 p.C. und auch noch darüber hinaus eingetreten ist, wie dies durch die augenblickliche Conjuratur sich bedingt. Die Arbeiter haben sich dieser Reduction willig gefügt und nur in einer einzigen Nähmaschinenfabrik hat eine kurze, völlig erfolglose Einstellung der Arbeiten seitens der Arbeiter stattgefunden. — Als ein wesentlicher Fortschritt in der Entwicklung unserer Verwaltungszustände durch den dem Landtage vorgelegten Gesetz-Entwurf über die Provinzial-Organisation ist es anzusehen, daß die bisher nur vereinzelt in wenigen größeren Städten fungirenden Fabriken-Inspectoren in den Behörden-Organismus eingesetzt und jedem Bezirks-Präsidium als technische Beiräthe gleich den bisher schon fungirenden Bau-, Medicinal-, Schul- und Forsträthen beigegeben werden sollen. Da der Thätigkeit der Fabriken-Inspectoren wesentlich die Bestimmungen der Reichs-Gewerbe-Ordnung, welche den Schutz der Arbeiter bezeichnen, zu Grunde liegen, wird die weitere Entwicklung des Instituts, namentlich in Industrie-Districten, als segensreich bezeichnet werden müssen. — In einem Specialfalle hat das hiesige Polizei-Präsidium gutem Vernehmen nach gegenüber dem Magistrat den sehr wichtigen Grundsatz ausgesprochen, daß alle im Längengesäß einer öffentlichen Straße angelegten Kanäle, Thonrohre und sonstigen Entwässerungs-Anlagen als öffentliches Eigentum anzusehen und deshalb von der Stadtgemeinde zu unterhalten und zu reinigen sind. Der Grundsatz ist deshalb so wichtig, weil die Statuierung eines Privat-Eigenthums an dergleichen Anlagen zu den bedenklichsten sanitären Folgen führen kann, wenn der Besitzer seiner Pflicht in Betreff der Reinigung und Unterhaltung gar nicht oder auch nur ungenügend nachkommt oder gar mit Entlassung unbekannter Erben verstorben oder in Vermögensverfall versetzt. Der Specialfall, um den es sich handelt, betrifft eine Entwässerungs-

Quousque tandem mit dieser unnatürlichen Gourmandise? Ich habe mir gestern die hier ausgestellte „Erste, echte Lappländer-Familie“ angesehen und mit die Sympathien dieser einfachen Polarmenschen dadurch erworben, daß ich aus meinem bestäubten sprachlichen Erinnerungskasten einige schwedische Conversationsfloskeln für sie hervorholte. Die Leutchen entließen mich mit der Bitte, doch bald wieder zu kommen. Ich versprach es ihnen zum Fastnacht-Dienstag, werde aber nicht Wort halten, weil ich fürchte, daß sie am Ende auf die Idee kommen könnten, mit einem lappländischen Faschnachts-Punsch, ländlich-sittlich mit Rennhiermilch und Seehundstran gewürzt, gastfreundlich anzubieten, der mir denn doch weniger als der mehr südländische „Schwedische Punsch“ meinen abdominalen Zuständen angemessen erscheint. Alle diese seltsamen, in dieser Zeit zu mir herangetretenen Genüsse-Extravaganz, inclusive gebackene Eichhörnchen, bestärken mich in dem, meinem sanften Gemüth mehr entsprechenden Entschluß, Begeisterter zu werden, wenn auch nicht eher, als bei der Eröffnung der nächsten Spargel- und Blumenkohl-Saison. R. Gardeau.

Aus der Franzosenzeit.

Im Jahre 1806 wurden die zu England gehörigen burhannoverischen Lande, nachdem dieselben einige Zeit von den Franzosen unter Bernadotte und Mortier besetzt gewesen waren, von Preußen in Besitz genommen, das seinerseits das Fürstenthum Anspach an Bayern, die Festung Wesel und das Fürstenthum Neuchatel an Frankreich abtreten und sich außerdem verpflichteten, dem englischen Handel alle Küsten und Häfen zu verschließen. Friedrich Wilhelm III. war auf diesen gefährlichen Tausch eingegangen, weil er nach der Schlacht bei Austerlitz weder auf die Hilfe Russlands, noch auf die Desterreichs zu hoffen hatte und überdies seinem Lande um jeden Preis den Frieden zu erhalten wünschte. England blockte dafür die Nordseeäsen und nahm alle preußischen Handelsschiffe weg, deren es habhaft werden konnte. Im Lütticher Frieden ging nicht nur Hannover wieder verloren, sondern auch ein großer Theil der älteren Provinzen wurde Preußen genommen, und Napoleon schuf zwischen Elbe und Rhein für seinen jüngsten Bruder Jerome das Königreich Westfalen.

In jener Zeit lebte in der Stadt Hannover die Witwe des burhannoverischen Hauptmanns Behne, in zweiter Ehe verheirathet mit dem englischen Maler und Sprachlehrer Arishol. Sie hatte aus erster Ehe drei Kinder, eine Tochter Namens Emilie, ein junges Mädchen von außergewöhnlicher Schönheit, und zwei noch unerwachsene Söhne. Advokat Dr. Rautenberger, der Onkel der Kinder, und Medizinalrath Hurlbusch, der Onkel der Kinder, sorgten für eine geistige Erziehung derselben, und wie sie selbst glühende Franzosenfeinde waren, so suchten sie echte Vaterlandslebe und Hass gegen die Unterdrücker der deutschen Nation in den jugendlichen Herzen zu erwecken. Als Emilie erwachsen war, nahm sie der Onkel, ein Hagestolz, zu sich ins Haus, und sie stand dem Hauswesen vor. Eines Tages kam französische Einquartierung in die Stadt, und ein junger französischer Kriegs-Commissär wurde der Gast des Medicinalrathes. Der Franzose zeichnete sich ebenso durch artiges, gewandtes, rücksichtsvolles Benehmen, als durch körperliche Schönheit aus und verfehlte nicht, einen überaus günstigen Eindruck auf das Herz der Wirthin zu machen, für die er selbst vom Augenblicke der ersten Begegnung an eine schwärmerische Neigung hegte und an den Tag legte. Was kommen mußte, kam: Es entzündete sich ein ernstes Liebesverhältnis zwischen den jungen Leuten, und ehe Onkel und Vormund eine Ahnung von der Sachlage hatten, waren die Liebenden schon mit einander im Steinen und hatten sich gegenseitig das Gelübde ewiger Treue gegeben.

Aber bald trübten dunkle Wolken den Liebeshimmel; eine gute Freundin Emilie öffnete den sorglosen Hütern aus purem Patriotismus die Augen und ein furchtbares Ungewitter entlud sich über dem Haupte der schönen Freslerin, die das Gebot: „Liebet eure Feinde!“ gar zu wörtlich genommen. Die Rautenberger und die Mutter machten dem kürzesten Medicinalrath natürlich die bittersten Vorwürfe bezüglich seiner Unachtamkeit, und Emilie mußte in das Haus ihres Vormundes ziehen, erklärte aber, daß nichts sie von dem Verlobten trennen solle, dem sie ewige Treue geschworen habe. Auch der Kriegs-Commissär wurde zur Rede gestellt und als man seine Werbung kurz zurückwies, schwur er, Emilie müsse doch mit oder ohne Einwilligung ihrer Verwandten seine Gattin werden. Darauf hielt es R. für gerathen, sein Mündel heimlich aus Hannover zu entfernen. Emilie wurde in aller Stille nach Rinteln a. d. Weser gebracht und dort in ein Pensionat gesteckt. Der Franzose erfuhr aber bald, was geschehen war, und kaum hatte er der Geliebten Aufenthalt erkundet, so reiste er ihr nach und es gelang ihm, sie zu sprechen und sie zu bestimmen, mit ihm nach Frankreich zu entfliehen. Dort wurde Emilie Behne die Gattin des Kriegs-Commissärs Mac Mahon, dem zu Liebe sie Heimat und Vaterland aufgegeben hatte. Ihr Gemahl, ein Abkömmling schottischer Clans, vergalt ihr durch treue Liebe die gebrachten Opfer. — Der im Jahre 1809 geborene Sohn des Kriegs-Commissärs Mac Mahon und der Hannoveranerin Emilie Behne ist der gegenwärtige Präsident der französischen Republik, Marschall Marie Maurice Patrice Mac Mahon, Herzog von Magenta.

Einer der Brüder der Entführten kämpfte 1815 unter Wellington bei Waterloo, war später Advocat in Diepholz in Hannover, wanderte nach Amerika aus und starb dasselbst vor einigen Jahren. Seine Enkelin ist an einen hiesigen Lehrer verheirathet und ihren Mittelungen ist Vorstehendes nachgeschrieben worden.

Breslau.

Literarisches.

V. — „Die Diöscuren.“ Literarisches Jahrbuch des ersten allgemeinen Beamtenvereins der österreichisch-ungarischen Monarchie. Vierter Jahrgang. Sechs Wochen früher als im vorigen Jahre erschienen, haften heuer die „Diöscuren“ auf dem Christliche die schwierige Konkurrenz mit den Bracth-publicationen der Weltausstellung, der Kunstindustrie und den

Berne'schen illustrierten Robinsonaden mit Ehren bestanden. Ist nun der vierte Jahrgang an sich schon ein Erfolg, so ist der Weihnachtserfolg ein doppelter.

Das so rasch beliebt gewordene Jahrbuch ist sich auch in diesem Jahre treu geblieben, trenn dem Gründaze, der auch seinen Gründern vorgekehrt, ein Stück fast unbekanntes Österreichs, nämlich Eigenartiges aus der Stammesliteratur des österreichisch-ungarischen Reiches, dem deutschen Verständnis zu vermitteln und so ein Mächtiges zur Kenntnis unserer Völkerindividualitäten beizutragen. Daß damit zugleich also ein specisch deutsches Interesse gefördert wird, liegt wohl auf der Hand. Die Kenntnis Österreichs in seiner geistigen Bewegung ist ja ein wahres deutsches Interesse im schönsten Sinne des Wortes. Es hat sich übrigens auch in dieser Beziehung in den letzten Jahren eine entschiedene Annäherung zwischen den beiden Reichen vollzogen und bei der dauernden Anwendung dieser literarischen Beziehungen erscheinen die „Diöscuren“ als ein hervorragender nicht zu unterschätzender Factor.

Werfen wir einen Blick auf das reiche Material dieses Jahrganges, so müssen wir unter allen Umständen einen Fortschritt constatiren. Die Redaction hat mit möglichster Hintanstellung jeder Rückicht bei der Wahl und Aufnahme der Beiträge mehr als je eine zielbewußte Strenge gehandhabt. Vielleicht sind die poetischen Nummern diesmal noch etwas zu raumausgiebig bedacht worden, aber wenigstens haben wir bei einer nur verschwindenden Anzahl derselben das Gefühl ihrer Entbehrlichkeit. Hingegen finden wir einige wirkliche Juwelen, die dem Deutschen Dichtertheatre zur Biede gereichen. Ich nenne: Den originellen „Hymnus an den Tod“ von Ludwig Schneegans in München, ein Gedicht von großartiger lyrischer Architektur, seltener Stimmungshaltigkeit und harmonischem Colorit. Bodenstedt, der alljährlich gerngelebte Gatt der „Diöscuren“, von reizvollem Formenanteile, Rodenberg ein lunnig „Silber-Hochzeitslied“, Ebert gedankenvolle „Zeitgedichte“ aus dem Jahre 1848, die in etwas bitterer Schale einen edlen patriotischen Kern enthalten, Cetti, der Poet der ersten, tiefen Zeitleide, hat wieder wie alljährlich einen sehr bedeutenden Beitrag geliefert, nämlich einen Cycleus von philosophisch-lyrischen Gedichten: „Treibende Reime“, welchen er ein tief zu beherzigendes Motto voranstellt: „Was zunächst nothbt ist eine Literatur der Pflicht, der Gesittung, der ehlichen Ehrlichkeit“, ein Wort, das von jeher dieses Dichters ganzes Schaffen gekennzeichnet hat. Und auch aus diesen gebantesten Strophäen spricht die lantere edle zielbewußte Poetenseele, die sich indeß nur etwas zu sehr von den Zeitbetrümmern niedergedrückt läßt. Sonst verdienen noch auf diesem Gebiete Erwähnung: Hieronymus Lorn mit Gedichten voll edler Gemüthsstiefe, Hamerling mit sechs formvollendeten Nummern, Betty Paoli, Joh. Nep. Berger mit einem hervorragenden Reflexionsgedicht: „Am Ziele“, dessen talentvoller Sohn Alfred Berger, der Verfasser der „Oenone“ mit lyrisch-gnomischen Strophäen, Beck, der farbenprächtige Dichter mit dem unverkennbar ungarischen Zuge, welcher ein Bracthgedicht: „Ein Schweizerhof“ gespendet hat, das auf den Parncat unter den Edelsten genannte gräßliche Chœpaar Wiedenborg, Bauernfeld mit allerliebsten gereimten Bosheiten, der feinjüngste Grasberger mit drei schönen Nummern, Nordmann, dessen Epos eben in allen Händen ist, mit Dichtungen aus seinem „Wanderbuch“, Marx, der Dichter der „Olympias“, mit einem Liedercycleus: „Aus den österreichischen Alpen“, August Schilling mit schwungvollen Versen: „Aus einem entschwundenen Lieder- und Liebesföhrling“, Frankl mit einem farbensprechenden Gedichte: „Theodor von Abyssinia“, Friedmann, der Dichter von „Aus Hellas“ und „Merlin“, die artstümliche Marie v. Najmäer, welcher wir das neuversch. Bild „Gurret-ül-Eyn“ verdanken, Frau v. Littrow mit schwungvollen Strophäen über Raphael Mengs, Pachler, Bozek und andere mehr, die wir nicht gerne unverwähnt lassen. Würdig bezeichneten diese Rubrik die meisterhaft im Versmaße des Originals übertragenen Gefänge des Grafen Leopardi von Carl Didler. Mit ehemer Zunge ist „Brutus der Jüngere“

Anlage, welche aus 18 mit Closet-Borrichtungen versehenen Häusern alles Haus- und Wirtschaftswasser abführen soll, aber auf einer Länge von etwa 100 Metern vollständig verstopft war, so daß erst die Feuerwehr Abhilfe schaffen mußte. Der Besitzer der Anlage hatte einfach jede Leistung für dieselbe abgelehnt.

[Das neue Reichstagsgebäude.] Wie die „Kreuzigt.“ hört, tritt man sich jetzt im Reichstage mit dem Gedanken, die Häuser Nr. 62, 63 und 64 der Wilhelmstraße, die an das Palais St. Kgl. Hohes des Prinzen Carl stoßen, käuflich zu erwerben, um daselbst das neue Reichstagsgebäude zu errichten.

[Der Staatsanwalt] am hiesigen Stadtgericht hat nunmehr eine Appellations-Rechtsfertigung gegen das erstinstanzliche Urtheil wider den Grafen Arnim beim königl. Stadtgericht eingereicht.

[Graf Benedetti.] Wie nach der „Kreuzigt.“ verlautet, ist der frühere französische Botschafter, Graf Benedetti, vorgestern Abend hier eingetroffen und im Hotel d'Angleterre abgestiegen.

Posen, 6. Februar. [Das Ober-Tribunal] hat das Urtheil des hiesigen Appellationsgerichts, wodurch der Probst Stagraczynski aus Wojniak in seiner Eigenschaft als Redakteur des (eingegangenen) „Tygodnik katolicki“ wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt wurde, bestätigt.

Birnbaum, 5. Februar. [In Köhme] war am Mittwoch an einen Kirchen-Vorsteher ein Schreiben des Fürstbischöflichen Dr. Förster aus Breslau eingetroffen, welches am Abende desselben Tages in zwei verschiedenen Schanklokalen vorgelesen und dessen Inhalt auch dem Probst Kück mitgetheilt worden sein soll. Nach demselben sei die Einführung des Probstes K. durch die weltliche Macht kirchlich ungültig. Herr K. dürfe darum auch keine kirchlichen Handlungen verrichten und es würde bald dessen Excommunication erfolgen. In Folge Benachrichtigung wurde gestern unter Leitung des Kreis-Wachtmeisters Pachke von der Gendarmerie eine Haussuchung bei dem betreffenden Kirchenvorsteher vorgenommen, die aber insofern erfolglos war, als man das in Rede stehende Schreiben nicht fand, weil es verbrannt worden sein soll. Wie wir erfahren, ist heut auf dem hiesigen Landrats-Amte bereits die protokollarische Vernehmung von 12 Zeugen eröffnet. (Pos. 31g.)

Bom Untereichsfelde, 3. Februar. [Der katholische Elementarlehrer Koch] zu Bleckenrode war, wie wir s. z. bereits mitgetheilt, wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Gefängnisstrafe und Verlust seines Amtes auf die Dauer von 2 Jahren nebst Tragung der Kosten des bezüglichen Gerichtsverfahrens, verurtheilt, wogegen derselbe Berufung erhoben. Vor einigen Tagen ist nun die Sache in zweiter Instanz abgeurtheilt, und r. Koch wiederum zu 6 Monaten Gefängnisstrafe und völliger Dienstentlassung, auch zur Tragung der entstandenen Gerichtskosten verurtheilt.

Offenbach, 4. Februar. [Don Alphons,] Bruder des Don Carlos, verweilt seit gestern mit seiner Gattin Donna Blanca hier und hat im Palais des Fürsten von Ysenburg-Birstein sein Absteige-Quartier genommen. Auf diese Thatsache dürfte sich auch das heute hier courstrende Gericht von der Anwesenheit des Prinzen Peter Napoleon zurückführen lassen.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 3. Febr. [Suspension.] Pfarrer Kraus zu Rothenberg bei Hirschhorn am Neckar ist jetzt auch, gleich den übrigen lutherischen Pfarrern in Hessen-Darmstadt, welche die neue Verfassung ablehnten, auf 3 Monate suspendirt. Die große Mehrheit seiner Gemeinde hat mit ihm die Annahme der Verfassung verweigert, erkennt den interimistischen Pfarrverwalter nicht an und läßt deshalb keine kirchlichen Acte vor demselben vornehmen. Die am alten Recht festhaltende Gemeinde reclamirt beim Gericht das Kirchengut und protestirt gleich ihrem Pfarrer gegen die Maßregel der Suspension. Der Gottesdienst ist vorläufig im Pfarrhause eingereicht.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 4. Febr. [Wallfahrt.] Es wird in ultramontanen Kreisen von einer großartigen Wallfahrt gesprochen, die zu Ostern unter Leitung einer entsprechenden Anzahl Geistlicher von München und Wien aus nach Rom — pilgern kann man wohl nicht gut sagen, da die frommen Herren die Eisenbahn benutzen werden, also — fahren werde, um dort für die „gefenechte“

gefangen und vom Uebertrager würdig nachgefangen worden. Und wie zart flöten die Harmonien in „Abende des Festtages.“ Tidler weiß sich dem in seiner Gedantenfeste gigantischen Originalen in Form und Inhalt so anzuschmiegen, daß man ihn ohne Anstand einem andern Leopardi-Uebertrager, nämlich Paul Heyse, an die Seite stellen kann.

Dem novellistischen Theil ist diesmal der Raum ganz nach Verhältniß angekommen worden. Er beschäftigt sich aus 4 Nummern, eine fein geschilderte, psychologisch vertiefte Muster-Novelle: „Mutterseelenallein“ von Friedrich Uhl, dem vor Jahren schon im Wettkampf mit Heyse preisgekrönten Novellisten, sodann eine äußerst spannende podolische Judengeschichte: „Frohlein Nam in Barnow“ von Franzos, eine reizende Idylle von Becker: „Der Weihnachtsengel“ und eine nordische Tatgeschichte: „Ola vom Dörre“ von Vincenti. Uhl's Novelle ist ein kleines Cabinetstück, im Vorwurz ziemlich anspruchlos und in der Behandlung ungemein eigenthümlich und von acht künstlerischer Fassung. Ein Band solcher Nummern wiegt ein Dutzend Romane auf, aber leider muß sich der vielbeschäftigte Schöpfer der „Wiener Abendpost“ eine solche Arbeit förmlich am Munde abpauen. Da wird kein Effect gesucht, aber eine groÙe intensive Wirkung gefunden. Wie? Man lese: „Mutterseelenallein“. Man wird es empfinden. Das sind Menschen, wie ihnen der Dichter im Leben begegnet hat mit jenem tief individuellen Zuge, mit welchem die Schablonen der Novelle nun und nimmer ihre Dingenmenschen zu beleben wissen und doch sind's keine gefüchten Originalmenschen. Wie viel der edte Künstler mit dem einfachsten Probleme zu machen weiß, können wir da wieder erfahren, es wird ein Stück Psych für den Denker daraus. Ungemein lebhaft hatte uns diese Novelle an die reizende Geschichte: „Allein in Paris“ des vorigen Jahrganges der „Dioscuren“ erinnert, deren Autor sich nun mit „Mutterseelenallein“ verrathen hat. Es gibt Leute, die sich nicht massieren können, sie sind zu frappant ausgeprägte Individualitäten. Uhl gehört zu diesen Glücklichen.

Von sonstigen Prosaaufläufen wären noch besonders hervorzuheben: eine historische Studie von unserem großen Historiographen Baron Helfert: „Napoleon und Marie Louise im Sommer 1814“, nach neuen Quellen bearbeitet und mit den interessantesten Einzelheiten ausgestattet, ein Besuch Rossegger's bei Adalbert Stifter, ein Märchen von Bruno Walden, dem geistlichen Kritiker, ein Künstlerbild: „Raphaelino“ von Ilg, ein feinsinniger Essay vom Grafen Faluski: „Auf der Akropolis von Athen“, eine Romanstudie von Elze, wo nur die berühmten Fayum-Rosen fehlen, eine polnische Dichtercomme: „Graf Alexander Fredro“ von Blumenthal, dem ausgezeichneten Kenner polnischer Literatur, ein ganz idyllischer Beitrag zu Schillers Herzensleben von Hermann Meynert und endlich ein originelles Blatt von Kompert, dem berühmten Ghetto-Novellisten.

Reiche Vertretung fand auch die ungarische Reichshälfte. Die so lebensvolle und vielseitige, selbstständige Entwicklung des Geisteslebens in Ungarn hat von Anbeginn an in den „Dioscuren“ eine ganz besonders liebe- und verständnisvolle Berücksichtigung gefunden; es war dies ein Hauptpunkt des Programmes, welches vor Allem bemüht ist, den so berechtigten kulturellen Eigenart des ungarischen Stammes ein besonderes Relief zu schaffen. Sogleich der erste Band der Jahrbücher brachte Gedichte von Béöthy, Arany und ein Stück aus dem literarischen Nachlaß des unvergleichlichen Götz mit einer ausgezeichneten biographischen Skizze über den großen Verewigten; es folgten darauf Börösmarty, Arany, Coloman Tóth und ältere ungarische Volksdichtungen in trefflichen Uebertragungen, und in dem vorliegenden Jahrgange finden wir von bewährten Interpreten eine ganze Perlenkette ungarischer Dichtungen, den Deutschen als Angebinde aneinandergereiht, welche Namen wie Béöthy, Tóth, Kissfaludy, Erdélyi, Arany, Balázs aufweist, Dichter, die es im wahren Sinne des Wortes verdienten, daß eine Weltzunge sie verdolmetsche. Es wird denn

katholische Kirche im Deutschen Reich zu beten und nebenbei dem Gefangen im Vatican ein fliegendes Geschenk zu machen.

Eisenach, 5. Februar. [Socialdemokratischer Prozeß.] Heute hat wieder der Schuhmachergehülf Giffey, der schon bekannte Agent der socialdemokratischen Arbeiterpartei, vor dem hiesigen Kreisgerichte gestanden, weil er nach seiner Entlassung aus der Haft im November v. J. sofort wieder in öffentlichen Versammlungen und durch Berichte im „Volksstaat“ sich des Vergehens wider die öffentliche Ordnung und der verleumderischen Beleidigung von Behörden und Beamten mit noch einigen Mitangeklagten schuldig gemacht hatte. Die heutige Hauptverhandlung dauerte fast sieben Stunden und endete mit der Verurteilung Giffey's und seiner Genossen. Er selbst erhielt sechs Monate Gefängnis und die Tragung der Hälfte der Kosten, die übrigen geringere Gefängnis-, beziehentlich Geldstrafen zuerkannt. Er hat Berufung angezeigt.

München, 4. Februar. [Julius Lang.] Gestern wurde dahier der vielgenannte Dr. Julius Lang, welcher wegen Beleidigung des deutschen Kaisers, verübt in den von ihm vor einiger Zeit hier herausgegebenen „Münchener geharnischten Briefen“, in strafrechtliche Untersuchung gezogen wurde, in gerichtliche Untersuchungshaft genommen.

4 Straßburg, 4. Februar. [Zur Städterweiterung. — Vorlesungen. — Theater.] Mit dem Gesetz über die Städterweiterung Straßburgs, wie es der Reichstag noch kurz vor Schluß seiner Sitzungen endgültig angenommen, hat das Reich an unserer Stadt eine That vollzogen, deren große, segensreiche Tragweite erst späteren Geschlechtern vollständig zum Bewußtsein kommen wird. Aber schon heute kann man sagen, daß Straßburg sich nunmehr in der Lage befindet, einen Aufschwung nehmen zu können, der ihm am deutschen Oberrhein dieselbe einflußreiche Stellung verschafft, wie sie Köln am Unterhain einnimmt, vorausgesetzt nur, daß in den nächsten Jahrzehnten die Zeit einer friedlichen Entwicklung der Dinge günstig bleibt und daß bezüglich der Förderung der Landes- und unserer städtischen Interessen nicht erhebliche Versäumnisse begangen werden. Was die finanzielle Seite der Städterweiterungsfrage betrifft, die hier zur Zeit vorzugsweise besprochen wird, so dürfen einige Angaben über die Ausdehnung und den Werth der zur Entfestigung gelangenden und der Stadt für den Preis von 17 Mill. Mark zu überlassenden Ländereien hinreichend, um darzuhun, welch ein großartiges Angebilde auch in dieser Beziehung das Reich der ihm innerlich noch so wenig zugewandten Stadt bringt. Das betreffende Areal, das bestgelegene in ganz Straßburg, umfaßt nicht weniger als 184 Hectaren. Legt man für die Schätzung des Werthes desselben den gegenwärtig üblichen Preis von 30 M. für den Quadratmeter zu Grunde, so würde daselbe den hohen Werth von 55 Mill. M. darstellen. Man hat guten Grund, anzunehmen, daß zu dem angegebenen Preise die Stadt sofort nach Erwerbung der freiwerdenden Ländereien von denselben 30 Hektaren theils an Private, theils für die aus Landesmitteln herzustellenden Bauten (Universität, Oberpräsidium &c.) werde veräußern können, so daß sie eine Einnahme von ca. 9 Mill. M. erzielen würde. Sie hätte demnach den Rest des nach und nach zu verkaufenden Areals von 154 Hektaren in einem Werthe von ca. 46 Mill. Mark mit nur 8 Mill. zu bezahlen. Angesichts solcher Verhältnisse sind die von Seiten unserer ewig Mißvergnügen geäußerten Bedenken über eine zu schwere Belastung der städtischen Finanzen durch den Städterweiterungsplan wohl als hinfällig zu betrachten. — Am heutigen Tage beginnt eine Reihe von Vorlesungen, die von sechs Professoren unserer Universität, den H. Weizäcker, Waldeyer, Schimper, Dämichen, Kundi und de Bar, gehalten werden. Ihr Ertrag ist für die Zwecke des hiesigen „Vaterländischen Frauenvereins“ bestimmt. Im vorigen Winter hat man vielfach ein derartiges Hinaustreten von Mitgliedern unserer Universität in weitere Kreise des gebildeten Publikums ungern vermiedt. — Das Gesuch, einer französischen Schauspielergesellschaft Zutritt zu unserm Theater zu gestatten, ist von der hiesigen Regierung abschlägig beschieden worden. Die offenen und versteckten Franzosenfreunde in unserer Stadt großen darüber; wer aber wünscht, dem hiesigen Franzosenenthum allmäßig den Boden entzogen zu sehen, kann seinem Bescheide nur seinen Beifall zollen.

wohl auch die Zeit kommen, wo die Lieder eines Alexander Kissfaludy weit über Ungarn hinaus die Herzen finden werden, wo Gedichte von so wunderbarer Eigenart und so tiegmäthigem Reiz, wie Arany's „Romane vom Biene“ und „Frau Cicilia“, Balázs' „Gluhstrophen über den flüchtigen Sultansohn: „Bízm“, wie endlich Béöthy's so charakteristische „Dorfscänke“ Gemeingut aller Nationen sein werden.

Auch unter den Profaträgern findet man diesmal wieder einen ganz ausgezeichneten Aufsatz aus dem Ungarischen, dessen Uebertragung wir Adolph Dux verdanken. Es ist dies die Denkrede, welche Freiherr Sigmund Kemeny vor hold 11 Jahren in der 14. feierlichen Jahresversammlung der Kissfaludy-Gesellschaft gehalten hat und als deren Vorwurf er die Charakteristik des durch sein Genie wie seinen glühenden Patriotismus den Ungarnvolle gleich Theuren Dichters Michael Börösmarty gewählt. Das gewaltige Dichterbild, welches von reichen Zeitarabeslen umrankt, aus dieser Rede herausblüht, und die geistvollen Ausblicke auf die ungarische Literatur, welche dem Erscheinen Börösmarthy voranging, gestalten die Denkrede zu einem höchstens wertvollen Beitrag zur neuern Entwicklungsgeschichte des Gesellschaftslebens in Ungarn. Nicht minder interessant ist auch ein Originalbeitrag, eines jungen ungarischen Historikers: „Venetianische Geschichtsstudien“ von Johann Mircze von Baratos, welche als Früchte eisriger Archivstudien des Verfassers in der Lagunenstadt, „Erinnerungen aus dem vorletzten Lebensjahre des großen Königs Mathias Corvinus“ behandeln. Das in diesen Studien niedergelegte Material dürfte für die ungarische Geschichtsforschung von um so größerem Werthe sein, als wir dadurch höchst interessante Aufklärungen erhalten, welche Erfahrungen und Anschauungen der genialen Türkenbezwingter auf der Reise seiner dreißigjährigen Regierung dem heiligen Stuhle gegenüber festgehalten hat.

Ganz naturgemäß reihen sich an diese Proben der ungarischen Literatur die Uebertragungen aus dem Kroatisch, welche diesmal Gedichte von zwei bedeutenden kroatischen Dichtern, von den Hofräten Digneslav Uješinović-Ostrožanski und dem verstorbenen General Peter von Prevarovic bringen. Die ersten sind von dem Verfasser selbst und die letzteren von Herrn Landler, welcher sich um diesen Musenalmanach schon so hervorragende Verdiente erworben, überzeugt und können als sehr dantenswerthe Spenden begrüßt werden.

Mehrere dankenswerthe Aufsätze naturwissenschaftlichen Inhaltes beschließen den Reigen von nicht weniger als 77 Nummern, welche diesen gesegneten Jahrgang der „Dioscuren“ bilden. Lieke der Redaktion noch diesem letzteren Theile des Buches eine verhältnismäßige Pflege angedeihen, dann bliebe uns wenig zu tadeln übrig an diesem schönen literarischen Unternehmern.

Theater- und Kunstdnotizen.

Berlin. Frau Matilda Mallinger verläßt mit Ablauf ihres jetzigen Contractis, 10. April d. J., definitiv ihr jegliches Engagement und gedenkt nur noch zu gastieren. Ebensogeben verläßt Fräulein Grossi, deren Contract gegen Ende dieser Saison abläuft, denselben nicht mehr zu erneuern, da die General-Intendantur ihr erläßt hat, auf gewisse Bedingungen, welche die Künstlerin stellt, nicht eingehen zu wollen.

Gustav v. Moser's „Beilchenfreier“ wird im Königlichen Schauspielhaus zur Aufführung kommen. Der Dichter hat bereits ein neues einactiges Stük, „Pasha“, vollendet, das als Fastnachtsscherz auf der Görlicher Bühne nächste Woche zur Aufführung gelangt. Ein größeres Lustspiel „Die hohe Schule“ ist der Vollendung nahe. Von seinen früheren Stücken haben ihm das „Stiftungsfest“ und „Ultimo“ den reichsten Ertrag gebracht, das „Stiftungsfest“ 45,000 Mark, „Ultimo“ bereits im ersten Kalenderjahr 36,000 Mark.

Kolmar (Elas), 4. Febr. [Abschied.] Die „Str. 2.“ meldet: Durch kaiserl. Ordre vom 18. Januar ist dem Bezirks-Präsidenten Frhr. v. d. Heydt die Krankheitshalber von ihm nachgeführte Entlassung aus dem Dienst ertheilt und gleichzeitig der Rote Adler-Orden 3. Klasse verliehen worden. Die Geschäfte des Bezirks-Präsidenten sind einstweilen auf den Ober-Régierungs-Rath v. Strenge übergegangen.

Oesterreich.

Wien, 4. Februar. [Prozeß Dösenheim.] In der Nachmittagsstunde wird die Vernehmung des Sachverständigen Ponfik fortgesetzt.

Staatsanw.: Sie haben einmal über die Verwendung nassen Holzes Klage geführt? — Zeuge: Das waren Zustände, wie sie nicht so leicht bei einer anderen Bahn vorkommen, die Maschinen wurden mit nassen gebrannten Holz geheizt, das nicht brennen wollte; die Züge blieben vier bis fünfmal in der Weile stehen.

Staatsanw.: Am 6. December blieb ein von Suzawa nach Lemberg abgehender Zug wegen Dampfmangels stecken, man schickte ihm eine Hilfsmaschine entgegen; diese hatte gleichfalls keinen Dampf. Die Reisenden mußten in Czernowitz übernachten, weil sie den Anschluß verfehlten, und verfehlten am nächsten Tage in Lemberg abermals den Anschluß, nachdem man genötigt gewesen war, die Maschine mit der Holzeinfriedung der Bahn zu beizen. (Senation.) — Zeuge: Ganz richtig.

Präf.: Wie wurde die Collaudirungscommission behandelt? — Zeuge: Wir kamen auf die Bahn, Director Bissner und Gintl stießen zu uns. Man behandelte uns sehr in bagatelle, aber das Manöver half nichts. Wenn wir in eine Station kamen, legte sich beispielweise Herr Bissner auf Sopha, Herr Director Gintl fiel immer den Beamten, die wir befragten, ins Wort, bis wir ihn endlich erschufen, die Beamten sprachen zu laufen.

Staatsanw.: Director Gintl beschwerte sich darüber, daß Sie ihm vor den Leuten Schweigen befahlen. — Zeuge: Wir haben ihm in der anständigsten Form gesagt: Antworten Sie, wenn Sie gefragt werden, und nicht, wenn man die Beamten fragt. Wir konnten uns doch nicht auf die Aeußerungen des Directors verlassen, der würde uns jedesfalls gesagt haben, die Bahn ist in gutem Zustande.

Präf.: Der Herr Angellagte hat angegeben, er habe den Auftrag ertheilt, die Autorität des Staates zu wahren und der Commission bereitwillig entgegenzukommen? — Ang.: Mein diesbezüglicher Auftrag liegt ja vor.

Staatsanw.: Aber auch Ihre geheime Correspondenz in dieser Sache, — Ang.: Das war keine geheime Correspondenz, sondern private Zuschriften, die aus späterer Zeit datieren.

Der Präfekt constatirt dies.

Zeuge: Herr Bissner verließ hierauf die Commission, um nach Wien zu fahren, Herr Gintl entfernte sich gleichfalls, weil er seine Unwesenheit nicht mehr für nötig hielt. Wir sagten: Er soll in Gottes Namen gehen. (Heiterkeit) — Ang.: Die Oberbeamten haben sich über ihr brüskes Auftreten beschwert.

Zeuge: Wir waren immer höflich. — Ang.: Ich schenke meinen Organen denselben Glauben wie Ihnen. Und diese berichteten, daß Sie ihnen das Maul zu halten befohlen haben.

Staatsanw.: Das ist unwahr. — Ang.: Ich besitze noch den bezüglichen Brief des Herrn Gintl.

Staatsanw.: Es ist trotzdem eine Unwahrheit. — Ang.: Dann jedenfalls nicht von meiner Seite.

Es entpuppt sich weiter eine lebhafte Discussion zwischen Staatsanwalt, Zeugen und Vertheidiger über die Nivellette der Bahn, worauf die Verlehung des Collaudirungsprotokolles, welcher auch der als sachkundiger Zeuge vorgerufene Controller der Elisabeth-Bahn Herr Carl Stradiot bewohnt, vorgenommen wird. Diese Verlehung dauert volle drei Stunden. Um halb 4 Uhr, wird die Sitzung geschlossen.

Wien, 5. Febr. [Prozeß Dösenheim.] Die fachmännische Erörterung des Bauzustandes der Lemberg-Czernowitz-Bahn, wie sich derzeit folgende der nach der Sequestration vorgenommenen Collaudirung darstellte, wurde heute fortgesetzt; es interveniren hierbei die Collaudirungs-Commission und sachkundige Zeugen Ponfik und Stradiot, sowie die vom Gerichte als solche bestellten Sachverständigen Hellwag und Tillingher; der Vertheidigung derselben wohnt Zeuge Bissner an. Der Sequester Hofrat Barychar, sowie der Vertreter des Aerars, Finanzrat Pohl, waren anwesend.

* * Wien, 5. Februar. [Tisza's Bekehrung.] Das ist wieder eine echt ungarische Handlung, wie aus dem Saulus der staatsrechtlichen Opposition im Pester Reichstage ein reuiger Paulus geworden! Rüstlicher als dieser Streich ist nur noch die echt österreichische „Gemeinflichkeit“, womit die Erblande dem ritterlichen Magyaren wieder einmal auf den Leim gehen! Nie hat das Kunststücklein eines Prestidigitators so offen vorgelegen wie diesmal: aber die großen politischen Kinder sind alle so entzückt über die „Coalition“ zwischen Tisza und der Deakpartei, die sich in der Anerkennung des Ausgleiches durch den Führer der Linten offenbaren soll, wie über das Zauberstück „Aschenbrödel“ in den Räumen der ehemaligen Komischen Oper. Tisza will das Ministerium Bitto stürzen durch die Resolution, das (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Frau Julie Koch-Böffenberger, in früheren Jahren als Operettensängerin ein beliebtes Mitglied des Friedrich-Wilhelmsdäischen Theaters und jetzt Sängerin an der königlichen Bühne zu Hannover, ist dem „Frob.“ zu folge als Gesangslehrerin der Prinzessin Albrecht berufen worden.

Mit dem 1. d. M. haben drei bedeutendere Bühnen-Vorstände ihren Mitgliedern gegenüber die pecuniären Verpflichtungen nicht erfüllt. Der Director des Altenburger Hoftheaters, Herr Liegert, stellte die Gagenzahlungen ein und wird der dortige Herzogliche Hof bis Ende der Saison die Mitglieder souteniren. — Die Actiengesellschaft des Stadt-Theaters zu Dortmund übergab bereits am 1. Januar dieses Jahres die unumstrittene Leitung auf eigene Kosten und Gefahr dem bis dahin artifiziellen Director, Herrn Georg Paradies. Dieser hat den Mitgliedern am 1

(Fortsetzung.)

Budget desselben nicht einmal als Grundlage der Specialdebatte anzunehmen. Dabei hat er sich nun zu überlegen: erstens daß er nicht die Majorität hat, sondern sie nur mit Hülfe der Sennvey und Lonyay, so wie anderer schwankender Deputirten erlangen kann, die zu gewinnen die erste Bedingung in der Ausgebung seines staatsrechtlichen Standpunktes des passiven Widerstandes bildet. Zweitens soll er nicht schließlich pour le roi de Prusse gearbeitet und blos dem corrupten Lonyay mit sammt dem Jesuiten-Schleicher Sennvey das Wasser auf die Mühle geführt haben; will er selber von der herbeizuführenden Krisis profitieren: so muß er sich regierungsfähig machen — d. h. ebenfalls den 67er Ausgleich anerkennen. Eine staatsrechtliche Wendung war also aus doppeltem Grunde für Lisza's Cartiere unbedingt erforderlich: lächerlich aber ist es, deshalb von einer irgendwie furchtbaren Coalition mit den liberalen Elementen der Deputirten zu sprechen. Es ist ein ote-toi dela que je m'y mette, zu dem sich drei so heterogene Naturen wie Lisza, Sennvey und Lonyay — Opposition und Contre-Opposition — die Hände bieten, um gleich nach dem Siege übereinander herzufallen! Dies trostlose Symptom heilloser Verwildderung des ungarnischen Parlamentarismus — denn derartige Allianzen zu rein persönlichen Zwecken kommen gleich nach den militärischen Pronunciamientos — sucht man vergebens dadurch zu überwinden, daß man auf den ungeheuren Gewinn hinweist, der aus der angeblichen Gewinnung Lisza's für den Dualismus und aus seinem Ausgeben der Personalunion folgen soll. Wer lacht da? Lisza erkennt allerdings das Delegationsgesetz als eine Institution an, die nur im Einverständniß mit Eisleytanien geändert werden könne. Aber bei dem Zoll- und Handelsbündnisse, bei dem Duotengelege, bei der Wehrverfassung, die sämmtlich 1877, resp. 1878 ablaufen, sei Ungarn eben so gründlich über das Ohr gehauen worden, wie bei dem Staatschuldengelege, das leider unabänderlich feststehe. Um so mehr müsse man darauf bedacht sein, Ungarn bei der Erneuerung jener drei Gesetze viel, viel besser zu stellen. Mit einem Worte, die 30prozentige Großmacht, die 50 p.C. der Rechte im Rathe beansprucht, will noch viel, viel weniger zu den Gesamtstaatsangelegenheiten beitragen; will das Wehrgeetz so abändern, daß wir auch noch zu den Mobilisierungs-Vorräthen für ihre Honvedarme 70 oder Gott weiß wie viele Zukunfts-Procente beizusteuern haben; will unsere 55 Mill. Neineinkommen von der Verzehrungssteuer mit ihren 13 Mill. in einen Topf werfen. Gehen die Erblande, wie selbstverständlich, darauf nicht ein, so giebt es eben keine gemeinsame Angelegenheiten mehr und die Delegationen entfallen ganz von selbst, um der Personalunion Platz zu machen.

Prag, 5. Febr. [Der Nachlaß des Kurfürsten von Hessen.] Die vom Obersthofmarschallamt durchgeführte Verlassenschafts-Abhandlung ergab folgende Effecten als Vermögensbestandtheile: Österreichische Silberrente 2,190,000 fl., Papierrente 140,000 fl., Thaler-Effekten 470,000 Thaler, Francs 1,600,000, Piaster 42,000, Pfund Sterling 30,000, Credit-Aktien 300 Stück, Privatschuld-Urkunden einiger Kasseler Bürger über 540,000 Thaler.

Italien.

Rom, 31. Januar. [Die Hoffnungen, welche man auf Garibaldi's Einwirkung auf die Haltung der Deputirten-Kammer setzt.] Finden in einer von hier datirten Correspondenz der „A. Z.“ wie folgt ihren Ausdruck:

Die neue Kammermehrheit hat sich bis jetzt musterhaft betragen, und es bedürfte nicht einer festeren, energischeren Führung Seitens des Ministeriums um die Sachen ins richtige Geleise zu bringen, und da müssen wir denn an dieser Stelle, wo wir so oft Herrn Sella als den italienischen Staatsmann bezeichnen, den seine Geistes- und Charaktereigenschaften, sowie seine Stellung im Hause, im Lande, dem Beamtenthum gegenüber, besonders befähigten ein neues Blatt in der italienischen Politik aufzuschlagen — wir müssen hier mit Bedauern constatiren, daß er, sei es aus übertriebener Schläue, sei es aus Mangel an Ehrgeiz, seinem Lande gefehlt hat, wo es erwarten durfte, ihn zu finden. Sella's Uebernahme der Finanzen unter Minghetti's Präsidium bei der zehigen Stimmung und Sitzung der Kammermehrheit könnte mit einem Schlag die ganze Lage verändern, und der Moment ist jetzt vielleicht noch günstiger als vor vier Monaten. Eine eifrige, disziplinierte Mehrheit, die wie die englische Opposition nach einem Führer schreit, ist vorhanden, und der einzige Mann in Italien, der das kühne Wort aussprechen konnte, das den wunden Fleck trifft, Garibaldi hat's ausgesprochen. Von dem Augenblick an, wo Garibaldi selber erklärt: die 20 Mill., welche der Kriegsminister für die Befestigungswerke verlangt, sind weggeworfenes Geld, darf auch wohl ein anderer italienischer Politiker, wie Sella, wieder von den Ciparien im Kriegsgetat reden, ohne Gefahr zu laufen des Landesverrats beschuldigt zu werden. Und wie leicht wäre es, Garibaldi, der so schon meint, 20,000 Soldaten könne man wohl zur Abgrabung der Tiber verwenden, dahin zu bringen, daß er noch entschiedener gegen die übertriebenen Rüstungen auftrete, die General Ricotti befürwortet. Freilich Mr. Minghetti könnte nicht wohl die kaum vorge schlagenen 20 Millionen für Befestigungswerke wieder absiezen, ohne sich den Vorwurf allzu großer Inconsequenz zuzuziehen: Sella könnte dies und mehr thun; sein Platz im Finanzausschuß giebt ihm die beste Gelegenheit, sich auszusprechen, und es ist kaum zu bezweifeln, daß sein Eintritt ins Ministerium von Bielen, wenn auch nicht allen freudig begrüßt werden würde. Wie die Dinge jetzt in der Kammer gehen, ist eine gebieterische Hand nothwendig; wir sind am Vorabend des Februar; die Kammer ist seit mehr als zwei Monaten voll guten Willens zusammen und — noch acht Ministerial-Etats für 1875 sind zu votiren! Es ist Zeit, daß Jemand diesen Schneidengang beschleunige, und man möchte fast annehmen, Garibaldi selber, der ja nur davon spricht, die politischen Zänkereien zum Schweigen zu bringen und sich mit den materiellen Interessen zu beschäftigen, Garibaldi selber werde sich gern dazu verstellen, den Linken den entscheidenden Rath zu geben, endlich aufzuhören mit dem unfruchtbaren Spiel, das darin besteht, durch ewiges Reden die prompte Erledigung der Geschäfte zu erschweren und, da man selber doch nicht zu fahren weiß, anderen Kaisern Hindernisse in die Speichen zu werfen.

[Fürst Torlonia und Garibaldi.] Man schreibt der „A. Z.“: Fürst Torlonia hat den See von Fucino nach zwanzigjähriger Arbeit mit eigenen Mitteln trocken gelegt und dadurch ein sehr großes Gebiet für den Ackerbau neu erschlossen. Zur Erinnerung an dieses kolossale Werk ließ die Regierung eine Medaille auf den Fürsten Torlonia prägen und schickte sie ihm mit einem Dankesbriefen zu. Da Fürst Torlonia zwar nicht zu den lärmenden, wohl aber zu den zuverlässigsten Anhängern Pius IX. zählt, möchte er von dieser wohlverdienten Ehrenbezeugung um so mehr überrascht sein, als er sie gewiß weder suchte noch erwartete. Man denke sich das Erstaunen im Quirinal, als von Fürst Torlonia ein Gesuch um eine Audienz beim Könige eintraf. Selbstverständlich wurde sie ihm gerne und gleich gewährt. Fürst Torlonia kam, um dem König für die ihm gewordene außerordentliche Ehrenbezeugung zu danken. Man kann sich denken, welch ungeheures Aufsehen dieser Fall in Rom und im Vatican erregen mußte, da Niemand an des Fürsten treuer Anhänglichkeit an Pius IX. zweifelt. Vor drei Jahren hätte Niemand so etwas für möglich gehalten. Aber das Zusammenleben der obersten Staats- und Kirchen-Gewalt in Rom klärt die Verhältnisse in außerordentlicher Weise und diese sind mächtiger als alle vorgesetzten Meinungen. Fürst Torlonia, der hunderfacher Millionär ist, bedarf gewiß keiner Gunst des Königs und der Regierung und buhlt nicht darum. Aber der Macht der Thatsachen kann er sich nicht entziehen und ist ein zu verständiger Mann, um sich à la Don Quixote in einen Kampf mit Windmühlen einzulassen. Und an den-

selben Mann wendet sich Garibaldi, um ihn zur Mitwirkung an seinen ökonomischen Plänen zu bestimmen und Fürst Torlonia zögert nicht, den alten Helden im Rothem in dessen bescheiden Wohnung aufzusuchen, um sich mit ihm zu besprechen. Wenn es Garibaldi gelingt, den Fürsten dafür zu interessiren, so kann der Name Torlonia allein genügen, dem Unternehmen Anerkennung und Credit zu verschaffen, da man in England und Frankreich so gut wie in Italien weiß, daß der Fürst niemals für ein zweideutiges oder unsicheres Unternehmen einsehen würde.

[Der Papst] hat der Königin-Wittwe von Baiern einen Beitrag von 4000 lire zur Errbauung einer neuen Kirche in München geschenkt und die Sendung mit einem Briefe an die hohe Frau begleitet in welchem er die Bitte ausdrückt, sie möge das Gotteshaus „der unbefleckten Empfängnis der Jungfrau“ weihen lassen.

[Drüini bombarde in der Kirche.] Zu Livorno wurde am 27. Januar, dem Jahrestage des Erdbebens, welches Livorno im vorigen Jahrhundert heimgesucht hat, im Dome die übliche Pontifikalmesse gelesen, als sich beim Anstimmen des Salve Regina eine Ortsuhrbombe am Hauptaltar entlud und einen Geistlichen leicht verwundete. Da die Kirche stark besucht war, entstand natürlich eine große Verwirrung, aber der Gottesdienst wurde nach kurzer Unterbrechung fortgesetzt. Da die Bombe im Augenblide geworfen wurde, als der Bischof vom Altarher gestiegen war und vor dem Hauptaltar niederknien wollte, so läßt sich wohl mit Sicherheit annehmen, auf wen das verbrecherische Attentat gerichtet war. Der Bischof benahm sich sehr unerschrocken und kaltblütig, indem er die erforcete Versammlung aufforderte, dem Gottesdienste bis zum Ende des selben beizuwöhnen. Kurz vor dem Beginn desselben war eine andre Bombe hart vor der Hauptküre des Domes niedergeschlagen; sie konnte sich aber nicht entladen, weil es den Gardisten der öffentlichen Sicherheit gelang, ihre Lunte noch rechtzeitig auszulöschen.

Frankreich.

○ Paris, 3. Februar. Abends. [Aus der Nationalversammlung.] Die Abstimmung über das zweite Wallon'sche Amendingement bildet heute natürlich den einzigen Gegenstand des Tagesgesprächs. Die Orleanisten haben ihre Schiffe verbrannt; sie haben sich sicherlich nicht zur Republik bekehrt, aber sie führen sich in dieselbe. Die Royalisten zählen nicht mehr, oder sie zählen nur als die unfreiwillingen Gehülfen des Bonapartismus. Auf den Bonapartisten lastet denn auch die gestrige Niederlage am Schweren. Die „Liberté“ bemerkt mit großer Bitterkeit: „Fast das ganze rechte Centrum, den Prinzen von Joinville an der Spitze, geht zur Linken über und zieht mit Eclat die Politik des 24. Mai Preis. Der Herzog von Broglie selber, der Urheber dieser Politik, hat dem Schwindel nicht widerstehen können, welcher sich der Versammlung bemächtigt und es ihr schwermacht, ihre Beschlüsse zu führen. Anstatt seine Druppen zum Kampf zu führen, ist er ihnen zum Opfer gefolgt. Anstatt auf der Bresche zu fallen, ist die Fahne in der Hand, wie er in der entwürdigten Sitzung vom 23. Mai versprochen, thut er Buße und trägt an seinem Theile dazu bei, Thiers zu rehabilitiren. Die moralische Ordnung hat sich vor der Politik der Botschaft gebeugt, die orleanistische Partei hat sich der Republik ergeben; ihr Abschafft macht den Marshall Mac Mahon zum Gefangen der Linken....“ In politischen Kreisen kommt als erste Folge der gestrigen Sitzung die Cabinetsfrage wieder aufs Tapet. Man ist der Meinung, die Situation habe sich jetzt soweit bestellt, daß Mac Mahon durch Bildung eines neuen Ministeriums der neuen parlamentarischen Mehrheit Genugthuung geben könne und müsse. „La Presse“ meldet, daß Cabine entwerfen vor dem nächsten Montag gebildet werden; als Hauptmitglieder nennt sie Dufaure, Leon Say, Bocher, d'Audiffret-Pasquier. Nach anderen jedoch nicht widersprechenden Mitteilungen hat Mac Mahon gestern Buffet zu sich beschieden, um ihn über diese Angelegenheit zu consultiren; Buffet war der Ansicht, daß der Marshall den Schluß der zweiten Lesung abwarte, der ohne Zweifel morgen oder übermorgen erfolgen wird. Heute kommt der Artikel, der von der Revision der Verfassung handelt, an die Reihe. Es liegt ein Amendingement Dufaure und ein Amendingement Wallon vor. Man glaubt, die Einigung werde ohne große Schwierigkeit erfolgen unter dem Vorbehalt, daß das entscheidende Votum bis nach der Berathung über das Senatsgesetz aufgeschoben bleibt. In der That bildet, wie die Dinge jetzt stehen, das Senatsgesetz den Kernpunkt der zukünftigen Debatten. — Bei der gestrigen Abstimmung ist ein ziemlich pikantes Umstand aufgefallen. Beim ersten Votum über den Vorrang des Amendingements Wallon sind die Gefandten de Gontaut-Biron, de Chaudordy, Lefèvre, die sich auf ihren diplomatischen Posten befinden, unter denselben aufgeführt, welche gegen Wallon, also mit der Rechten gestimmt haben. In dem unmittelbar darauf folgenden Votum über die Gesamttheit des Wallon'schen Antrags sind dagegen diese Herren als in Urlaub befindlich aufgezählt. — Der Deputirte Bermond (Tarn) ist gestorben. Er gehörte der Rechten an.

Savary, einer der befehlten Orleanisten, wird schon in den nächsten Tagen seinen Bericht niedergelegen, welcher die Kammer auffordert, den Justizminister zur Auslieferung der bonapartistischen Akten zu nötigen. Man erwartet eine heiße Debatte. Savary ist der politische Director des neu erschienenen Blattes „l'Echo universel“. ○ Paris, 4. Febr. [Aus der Nationalversammlung.—Beendigung der zweiten Lesung des Organisationsgesetzes.] Mit starker Mehrheit (508 gegen 174 Stimmen) hat gestern die Nationalversammlung bestimmt, daß eine dritte Lesung des Organisationsgesetzes stattfinden wird. Der Widerstand der Monarchisten war durch die entscheidenden Voten vom 30. Januar und 2. Februar erschöpft worden, und so hat man gestern in wenig Stunden den ganzen Rest des Gesetzes (Art. 4 bis 8) erledigt. Die Verhandlung läßt sich kurz resümiren. Man beginnt mit Art. 4: „Die Minister sind vor den Kammern solidarisch verantwortlich für die allgemeine Politik der Regierung, und individuell verantwortlich für ihre persönlichen Handlungen. Der Präsident der Republik ist nur im Falle des Hochverrats verantwortlich.“ Ursprünglich hieß der letzte Satz: „Der Marshall-Präsident ist nur“ u. s. w. Paris erklärt im Namen der Commission, daß man die Aenderung des Subjects hat eintreten lassen, um dem Gesetz eine einheitliche Fassung zu geben. De Garavida ist höchst entrüstet über dies Verfahren. Das Gesetz vom 20. Novbr. hat Mac Mahon seinen Marschalltitel belassen; es ist ungünstig, ihm denselben zu rauben (Pärm und Gelächter links), der Redner hat dem Marshall-Präsidenten unter diesen bedenklichen Umständen keinen Rath zu ertheilen; aber wenn er selber, de Garavida, die Ehre hätte, an der Spitze des Staates zu stehen; so würde er wohl, wie er auf diese Beleidigung zu antworten hätte. (Pärm.) Der Präsident fordert den Redner auf, sich mit größerer Achtung für die Kammer auszudrücken; Niemand habe die Absicht, den Marshall zu beleidigen. Laboulaye: Im Gegenteil wäre es eine Beleidigung für den Marshall, wenn man die ursprüngliche Fassung beibehielte. Es sage dann so aus, als wäre für ihn speziell der Fall eines Hochverrats in Aussicht genommen. Art. 4 wird bewilligt. Der Art. 5 (ebenso wie der folgende) ist verschiedenen Amendements der Herren Wallon und Dufaure entlehnt. Er besagt: „Wenn durch den Tod oder irgend eine andere Ursache eine Vacanz (in der Präsidenschaft) eintritt, so schreiten die beiden Kammern gemeinsam sofort zur Wahl eines neuen Präsidenten. In der Zwischenzeit ist der Ministerrat mit der ausübenden Gewalt ausgestattet.“ Nach einer Erklärung des

Berichtstellers Paris (Herr Ventavon ist des Berichtstatters made geworden) wird Art. 5 ohne Discussion angenommen. Artikel 6 lautet: „Die Kammern werden das Recht haben, in gesonderten Berathungen mit absoluter Stimmenmehrheit, sei es freiwillig, sei es auf Verlangen des Präsidenten der Republik, zu erklären, daß Grund zu einer Revision der constitutionellen Gesetze vorliegt. Nachdem jede Kammer für sich diesen Beschuß gefaßt hat, werden beide sich zur Nationalversammlung vereinigen, um zur Revision zu schreiten. Alle Beschuße betreffs der Revision der constitutionellen Gesetze (in ihrer Gesamtheit oder theilweise) müssen mit der absoluten Mehrheit der Nationalversammlung gefaßt werden. Jedoch während der Dauer der Gewalt, welche dem Marshall Mac Mahon durch Gesetz vom 20. November 1873 übertragen worden, kann die Revision nur auf den Vorschlag des Präsidenten der Republik erfolgen. Selbst zu diesem wichtigen Artikel wurden nur wenige Bemerkungen ausgetauscht. Cottin erkundigte sich mit einer verzeihlichen Neugierde, ob unter der Revision der constitutionellen Gesetze auch die Revision der Staatsform zu verstehen sei. Paris erwiederte, allerdings, daß Wort sei im weitesten Sinne zu nehmen. Hier machte Gambetta einen Vorbehalt. Er ist der Meinung, daß nur eine eigens zu diesem Zwecke gewählte Constituante die Revision der Verfassung vornehmen könne; es werde aber bei der dritten Lesung noch Zeit sein, diese Forderung bestimmter zu formuliren. Also auch Art. 6 wurde angenommen. Nun beantragte Bavinel einen Zusatzartikel 7: „Der Sitz der vollziehenden Gewalt und der beiden Kammern ist in Versailles.“ Wie man sieht, hält die Rechte an ihrem alten Hause gegen Paris fest und bleibt dabei, diese Stadt zu „decapitalisieren“. Sie hatte die Genugthuung, ihre Forderung mit einer Mehrheit von 5 Stimmen angenommen zu sehen, da die Orleanisten sich zum großen Theil der Abstimmung enthielten. Der Schlussartikel 8: „Das Gesetz über die öffentlichen Gewalten wird erst nach dem definitiven Votum über das Senatsgesetz verkündigt werden, macht natürlich keine Schwierigkeiten mehr, und wie gesagt, wurde alsdann mit der Mehrheit von 508 gegen 174 Stimmen die zweite Lesung verfügt, und die Sitzung geschlossen. Diese rasche Erledigung eines Gesetzes, vor welchem die Versammlung Monate lang zurückgeschreckt war, hat etwas so Fabelhaftes und Wunderbares, daß Viele dem Frieden noch nicht trauen und so erklärt sich das Gerücht, die Rechte werde bei der dritten Lesung sich in die Quere werfen, um schließlich trotz Allem die Organisation zu verhindern. Leicht würde ihr das unter den jetzigen Umständen doch nicht werden. Einstweilen beginnen die republikanischen Blätter sich einmuthig mit dem Geschehenen. „Gewiß, meint die „Republique“, läßt sich manches sagen über das Verfassungswerk, welches jetzt einer Lösung entgegengesetzt, die vor 3 Wochen Niemand für möglich hielt. Aber was thut dieses Werk? was bestätigt es? die Republik. Sie kann und muß aus Allem, was wir sehen, hervorgehen. Dies genügt. Frankreich atmet auf und wartet ohne Ungeduld. Man muß sich für jetzt mit diesen bescheidenen Anfangen begnügen. Wir gehen weiter: wir sehen darin ein Psand der Beständigkeit und Sicherheit für die Zukunft. Die Geschichte und besonders unsere Geschichte lehrt uns, daß die plötzlichen Aenderungen in den Einrichtungen der Völker selten von Dauer sind: So spricht die Gambetta'sche „Republik“ sehr verständig. Die „Debats“ meinen: „die gestrige Mehrheit wird sich vielleicht ein wenig bei der dritten Lesung abschwächen, aber sie wird die Mehrheit bleiben; man kann es künftig glauben und laut versichern. Die Politik der Versöhnung hat schließlich gezeigt; wir machen daraus ein Verdienst nicht blos der Ausdauer des linken Centrums, sondern auch dem guten patriotischen Willen des rechten Centrums und der gemäßigten Rechten. Wir hätten den glänzenden Erfolg der Wallon'schen Vorschläge nicht vorherzusehen gewagt. Wir glaubten in eine Periode der Kämpfe zu treten und wir haben fast ohne Kampf die größten Siege gewonnen. Alle Welt möge an dem Triumph Theil nehmen, auch diejenigen, welche der Schlacht nicht beigemessen haben. Es ist Platz da für alle Männer von gutem Willen“... — Zunächst nimmt jetzt die Versammlung einige Vorbereitungen untergeordneter Bedeutung in Angriff und dann wird sie sich während der Fastnachtsperiode auf einige Tage beurlauben. Das Senatsgesetz soll erst am 11. Februar an die Reihe kommen. Mehr und mehr befestigt sich die Überzeugung, daß Mac Mahon diese Zwischenzeit zur Bildung eines Ministeriums benutzen würde. Der Marshall, anfangs wenig erbaut über die Annahme des ersten Wallon'schen Amendingements, beginnt sich, wie es heißt, mit dem neuen Zustande der Dinge zu versöhnen, seitdem er sieht, daß so viele Mitglieder der alten Mehrheit umgesetzt haben. De Broglie hat ihm übrigens gestern selbst erklärt, daß er nicht daran denken könne, in das künftige Cabinet einzutreten. — Aus Toulouse wird gemeldet, daß ein dortiges republikanisches Blatt, „La Dépêche“, kraft des Belagerungszustandes auf 2 Monate suspendiert worden ist. — Beim Fürsten Hohenlohe fand gestern der zweite große Empfang statt. Unter den Gästen bemerkte man den Grafen Apponyi, Lord Lyons, den Fürsten Orloff, de Hernandez, Ali Pascha, die Minister, den Polizeipräfector und die Königin Isabella.

Großbritannien.

* London, 3. Februar. [Heirathsproject für den Sohn Napoleons III.] Der Pariser Berichtsteller der „Times“ erwähnt ein Gerücht, demzufolge für den jungen Erben von Chislehurst ein neues Heirathsproject auf dem Programm sei. Es ist die Schwester der Prinzessin von Wales und der Großfürstin Thronfolger von Russland, welche, obwohl 2½ Jahr älter als der Prinz, von den Bonapartisten demselben zur Braut erkoren wird. Dabet wird schon zuversichtlich erklärt, der Prinz von Wales und die Königin seien für den Plan und nur Russland zeige weniger Neigung.

[Das Oberhaus.] wird bei seinem Zusammentritt am Freitag folgende neue Pairs sehen: den Herzog von Leinster, Earl of Egmont, Viscount Hill und die Lords Forester, Keppel, Romilly, Somes und St. Leonards. Der Earl of Clonwell wird an Stelle des Earls Annesley als irischer Repräsentant-Pair erscheinen.

[Neue Mitglieder des Unterhauses.] Folgende sind die während der Parlamentsferien neu gewählten Unterhausmitglieder: Sir H. J. Holland für Midhurst; Herr Merebether für Northampton; Herr Rodwell für Cambridgeshire; Herr C. W. Forester für Wendover; Herr Mac Iver für Birkenhead; Herr C. T. Prent for St. Ives; St. Wyndham Knatchbull für Oxford und Herr Gibson für die Universität Dublin. Diese Herren gehören sämmtlich zur conservativen Partei. Vacant sind augenblicklich vier Parlamentsstühle; der für die Universität Dublin in Folge der Ernennung des Herrn David Plunket zum irischen Solicitor-General; für Tipperary durch Resignation des Ober White; für Chatham durch Ernennung des Admirals Elliot zum Chef-Flottencommandanten in Portsmouth und für Sole-upon-Trent durch Resignation des Herrn Melly.

[Für Handelsmarine.] Ein bedeutende Deputation, die viele sehr wohlbelauete Handelsfirmen repräsentirt, hat eine Audienz bei dem Präsidenten des Handelsamtes und mache den Minister auf die Nothwendigkeit neuer Legislation im Interesse der Handelsmarine aufmerksam. Sir A. Adderley erklärte, daß die Regierung bereits eine ähnliche Bill, wie sie gewünscht werde, vorbereitet habe. Das Gesetz sorgt für die Maßregeln zur Vermeidung unnötiger Vellensgefahr für Matrosen, zur Herstellung eines besseren Vorraths von Matrosen und für deren bessere Behandlung und Kontrolle.

[Aus Süd-Wales] langen, wie sich das erwarten läßt, trübe Nachrichten an. Es herrscht die größte Not schon jetzt in vielen Arbeiterfamilien, da die von den Gewerbereinen gewährten Zuflüsse lächerlich gering waren. Bis jetzt sind die Arbeiter noch zu keinem Entschluß gekommen und der Handel ist ganz darnieder.

[Über das Dasein des Prinzen Leopold] werden keine Bulleins mehr veröffentlicht, dasselbe muß sich also bedeutend verbessert haben, so daß keine Gefahr mehr vorhanden ist.

[Statistisches.] In letzter Woche wurden 2567 Kinder in London geboren und 1650 Personen starben. Die erste Zahl übertrifft die durchschnittliche um 128, die letztere ist um 26 niedriger. Durchschnittlich starben in der Woche 2,5 Prozent.

R u s l a n d .

E. St. Petersberg, 30. Januar. [Die Brüsseler Conferenz und ihr Erfolg.] Der „Regierungs-Anzeiger“ begleitet die nunmehrige offizielle Veröffentlichung der Documente der Brüsseler Conferenz mit einem Artikel, in welchem die seitens der russischen Regierung bei Berufung jener Conferenz gehegten Zwecke, sowie ihre Beurtheilung der aus den Berathungen gewonnenen Resultate in bestimmter Weise formulirt werden. Wiederholt betont der Artikel, daß die Brüsseler Conferenz durchaus nicht den Zweck hatte, neue Fragen und Grundsätze auf dem Gebiete des Völkerrechts zu besprechen und festzulegen. „Ihre Aufgabe war im Gegentheil nur, die Kriegs-Gesetze und Gebräuche zu bestimmen, unter Zugrundelegung der im Laufe der Jahrhunderte zur Geltung gelangten Grundsätze und unter Berücksichtigung der Kriegsbedingungen unserer Tage. Die Conferenz bezweckte keineswegs, Abänderungen zu verhindern, wie sie das Kriegsrecht zukünftig noch durch die Fortschritte der Civilisation erfahren kann; die Conferenz sollte nur die bisher immer noch schwankenden Sazungen bestimmt präzisiren und denselben die bindende Kraft verleihen, die aus einem formellen, unter den Mächten getroffenen Uebereinkommen für internationale Beziehungen folgt. Wollte man diese Punkte nicht feststellen, sie offen lassen, so hieße das im Falle des Krieges dem Missbrauch der Gewalt, der Macht des Augenblicks die Pforten öffnen. Der Zweck der Conferenz war, diesem Missbrauch der Gewalt vorzubeugen, die durch eine solche hervorgerufene Vergeltungsmaßregel zu verhindern, den Vaterlandsverteidigern, den Verwundeten und Gefangenen durch Festsetzung des Kriegsrechts dasjenige Recht zu garantiren, auf welches ein jeder Anspruch hat, der sich in der Ausübung einer gesetzlichen, moralischen Pflicht befindet. Die Conferenz sollte nach Möglichkeit die schweren Folgen des Krieges erleichtern, von denen die friedliche Bevölkerung zu leiden hat, so lange sie sich nicht unmittelbar an den kriegerischen Operationen beteiligt.“ Über den bisher erzielten Erfolg heißt es: „Der Entwurf der von der Brüsseler Conferenz ausgearbeiteten Declaration umfaßt zunächst die von allen Mächten angenommenen Grundsätze. Dieselben sind jetzt mit größerer Bestimmtheit festgestellt, so daß sie, falls sie zu einer definitiven Declaration der Mächte werden, zu keinen Ausschreibungen und Vorwürfen mehr Anlaß geben können, da ihnen bindende Kraft beiwohnen würde. Erst von diesem Augenblicke an werden die Rechte und die Pflichten der kriegsführenden Nationen sich einer festen Grundlage erfreuen, wird ihre Ausführung sichergestellt sein, weil diese offen anerkannten Grundsätze in die für die Armeen zu erlassenden Instructionen aufgenommen werden und zum Lehrcursus der Kriegsschulen gehören werden. . . Der ausgearbeitete Entwurf bedeutet demnach nicht die endgültige Entscheidung über alle in Frage gestellten Punkte, allein er begreift die verschiedenen in der Conferenz geäußerten Ansichten einander näher und in Einklang zu bringen. Die Mächte sind inzwischen zur Prüfung dieses Materials und zur Rückübersetzung aufgefordert worden. Wenn diese Meinungsausserungen eingegangen sein werden, wird man sich möglicherweise von Neuem mit der Frage beschäftigen müssen und wird einer zweiten Conferenz die Aufgabe zufallen, einen definitiven Entwurf auszuarbeiten.“ Der Artikel schließt mit dem bezeichnenden allgemeinen Urtheil: „Die Conferenz ist für die Humanität und für den friedlichen Fortschritt der internationalen Beziehungen vom größten Nutzen gewesen.“ Das „Journal de St. Petersburg“, indem es den Ideengang nochmals recapitulirt, bemerkt dazu: „Das ist die beste Antwort für Alle, welche der Conferenz den Vorwurf machen, nichts erreicht zu haben, wie auch für alle Dicenjenen, welche sie beschuldigen, etwas Unmögliches unternommen zu haben. Das Unternehmen war unerlässlich. Die ersten Stufen sind gelegt, die Wege sind geebnet. Sollte das Werk nicht sofort ersteilen, so kann man trotzdem sicher sein, daß es ersteilen wird.“

ment aber die oft ausgesprochene Wahrheit beherrschten, daß sich mit jenen die Kirche ebenso wenig zu einem festen Ausbau führen, als sich mit den Ultramontanen regieren läßt. — Uebrigens hat der Verlauf der schlesischen Provinzial-Synode auch Andere auf dieselbe Idee der Urväohlen gebracht, die wir von Anfang an empfohlen haben. So sagt z. B. der „Görlitzer Anzeiger“:

„Soll ein organischer Aufbau der Kirche erfolgen, so wird nichts anderes übrig bleiben, als directe Wahlen zu den Provinzial-Synoden und den General-Synoden einzuführen. Mit dem gegenwärtigen Wahlsystem wird niemals eine wahre Vertretung der Gemeinden in den Provinzial- und General-Synoden erreicht werden. Das ist die Ueberzeugung, welche die Provinzial-Synoden durch ihren Verlauf bestätigt haben.“

Wir stimmen dem vollständig bei.

** [Personalien.] Berlinen: dem Lehramts-Candidaten Freudenthal eine ordentliche Lehrstelle am Gymnasium zu Beuthen O.S. — Angenommen: der Feldmeister Preußler als Kataster-Supernumerar in Oppeln. — Ernannt: die civilverjüngungsberechtigten Sergeanten Hilbert und Pohl zu Aufsehern an der königlichen Strafanstalt zu Ratibor. — Bestätigt: die Vocation des jüdischen Lehrers Freenthal zu Katowitz.

=ß= [Beseitigung von Eisbrechern im Oberwasser.] Die hiesigen Schiffer-Aeltesten sind bei der Regierung vorstellig geworden, um den Abrück der beim Straubewehr befindlichen Eisbrecher herbeizuführen, welche ein wesentliches Hinderniß bei der Stromschiffahrt bilden und jetzt wohl auch entbehrließt sein dürften, nachdem die Brücken der Stadt größtentheils massiv sind und das über das Straubewehr abgehende Eis sich bei dem Ueberstürzen derartig zerstellt, daß es den dahinter befindlichen hölzernen Brücken der alten Oder kaum gefährlich sein dürfte.

„[Feuer.] Auf noch unermittelte Weise brach gestern Abend in einem an der Hubenstraße stehenden Magazin-Gebäude der Oberschlesischen Eisenbahn Feuer aus, welches bei Ankunft der jedenfalls zu spät herbeigeholten Feuerwehr bereit so um sich griffen hatte, daß es trotz aller Anstrengung nicht mehr möglich war, das genannte Gebäude selbst zu erhalten.“

[Feuer.] Der + -Referent berichtet hierüber: Auf dem Oberschlesischen Bahnhofe brach gestern Abend um 10 Uhr auf bis jetzt noch nicht ermittelte Weise in dem dort belegenen Büschuppen Feuer aus, das bei dem dort vorhandenen reichen Brennmaterial mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß, als die schnell herbeigerufene Feuerwehr anlangte, bereits das ganze Gebäude in vollen Flammen stand. Glücklicherweise gelang es den Mannschaften, die darin festhalten verbliebenen Maschinen zum größten Theil in Sicherheit zu bringen, sowie das Feuer auf seinen Heerd zu beibränken. Das Feuer, welches ca. 2 Stunden andauerte, hat den Dachstock vollständig zerstört. Der angerichtete Schaden ist nicht unbeträchtlich. Der Himmel war in Folge der herausfordernden Flammen derartig geröthet, daß das Feuer meilenweit sichtbar gewesen sein muß.

* [Vom Stadttheater.] Wie wir hören, wird Herr Theodor Wachtel sein Gastspiel noch um einige Rollen verlängern und vielleicht auch noch als „Lohengrin“ auftreten. Herr Director Ravene, welcher inzwischen in Reichenberg ein sehr erfolgreiches Gastspiel absolviert hat, wird in diesen Tagen als „Vistor von Dillon“ („Im Traum“) seine hiesige dargestellte Thätigkeit wieder aufnehmen. Jedenfalls dürfte die Repetition des beispielhaft aufgenommenen Lustspiels „Im Traum“ welche für Fastnachtstag angesetzt ist, allen Freunden der heiteren Muse sehr willkommen sein. Am selbigem Abend soll auch eine Wiederholung von Weber's Oper: „Des Teufels Anteil“ stattfinden.

-d. [Die Breslauer Concert-Kapelle] wird am 9. d. M. (Fastnacht) in diesem Winter den 2. Subscriptions-Ball in P. Scholz's Etablissement auf der Margarethenstraße veranstalten, nachdem es ihr gelungen war, den 1. Subscriptions-Ball am Silvester für die Teilnehmer zu einem nach jeder Richtung hin befriedigenden und genügenden zu machen.

+ [Zur Warnung.] In den letzten Wochen ist es mehrfach vorgekommen, daß hiesige Gauwirte in das hierorts erscheinende „Polizei- und Fremdenblatt“ eine Reihe von Namen zumeist hochgestellter Persönlichkeiten unter der Rubrik „Angekommene Fremde“ als in ihrem Gasthofe logirend zu dem Zweck einfüßen ließen, um dadurch ihrem Gasthof gleichzeitig einen guten Klang und besseres Renommee zu verleihen. Diese Art von Reclame ist im Sinne des Gesetzes eine strafliche, weil dieselbe eine Vorstiegung von falschen Thatachen enthält, und darauf angelegt ist, an deren Gasthäusern in gewinnträchtiger Absicht Schaden zu bringen. Außerdem aber hat diese Erregung von Irthümern auch noch den Umstand herverbracht, daß Einzelne von denen, die in diesem Gasthofe gewohnt haben sollten, von ihren hierorts wohnenden Verwandten auf brieflichem Wege die größten Vorwürfe wegen unterlassenen Besuchs gemacht wurden, während sie gar nicht in Breslau gewesen waren. Ja es sind sogar Familienwidrigkeiten entstanden. Infolge der von mehreren Seiten eingegangenen Beschwerden hat sich das Polizeipräsidium veranlaßt geben, gegen die Schuldigen nach § 263 des Strafgesetzbuches einzuschreiten, welcher lautet, daß wer Vorstiegung falscher Thatachen oder durch Entstellung einen Irthum erregt, und, um sich selbst Vortheil zu verschaffen, das Vermögen eines Andern schädigt, wegen Betruges in eine Geldbuße bis 3000 Mark oder verhältnismäßiger Gefängnisstrafe verfällt. Die Untersuchung gegen die Schuldigen ist bereits im vollen Gange.

* [Asyl für obdachlose Frauen und Kinder.] Im Laufe des Monats Januar er. wurden daselbst aufgenommen 5 Männer, 390 Frauen und 92 Kinder, zusammen 491 Personen, durchschnittlich pro Tag 16 Personen. Die höchste Zahl betrug am 13. Januar 25 Personen, die niedrigste Zahl am 22. Januar 12 Personen.

+ [Schulangelegenheit.] Die hierorts seit 34 Jahren bestehende „Wandel'sche Knaben-Schule“ hat der dort seit 7 Jahren wirkende Lehrer Herr W. Weikenberg heute übernommen. Der überaus tüchtige Nachfolger wird, gefügt auf seine Erfahrungen die Schule ganz im Sinne des Verstorbenen mit den bisherigen Lehrkräften fortführen, und hofft derselbe, daß das der Anstalt bisher geschenkte Vertrauen auch auf ihn wird übertragen werden.

+ [Unglücksfall.] In der Zundersfabrik zu Schmolz, Kreis Neumarkt, welche dem Rittergutsbesitzer Herrn v. Wallenberg gehört, waren am 30. Januar auf dortigem Bodenraume eine Anzahl Arbeiter mit Verpudzung des Zunders in Säcke beschäftigt, als sich plötzlich unvermuthet ein großer und schwerer eiserner Reifen von dem dort befindlichen Maschinen-Cylinder mit starker Detonation löste. Leider wurde der in der Nähe stehende 20 Jahr alte Arbeiter August Teubert aus Schmidwitz von dem abgesprungenen Reifen mit starker Wucht an den linken Arm getroffen, daß ihm diese Gliedmaße vollständig zerschmettert wurde, und mußte ihm dieselbe in der hiesigen Krankenanstalt des barfüßigen Brüderklosters, wohin der Verunglückte geschafft, vollständig amputirt werden. Der Bedauernswerte schwob noch in großer Lebensgefahr.

+ [Belagreisen-Wetter. Unglücksfall.] Im großen Speisaal der Stadtgrabenfärne ereignete sich heute Abend um 5 Uhr ein sehr beklagenswerther Unglücksfall. Bei der Instructionsstunde der 1. Compagnie des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 mit dem neuen Gewehr-Modell 71 legte der mit der Erläuterung betraute Unteroffizier Hoffmann eine scharfe Patrone in den Lauf des Gewehres. Durch irgendeinen unvorhergesehenen Zufall entlud sich die Schußwaffe, und drang die Kugel dem dabei stehenden Unteroffizier Tschek mit solcher Gewalt in die Brust, daß dieselbe den Oberkörper durchbohrte, und noch in die Wand einschlug. Der Getroffene wurde sofort nach dem Garnison-Lazareth geschafft und der ärztlichen Pflege übergeben. Nach dem Aussprache der Aerzte steht das Leben des schwer Verletzten in großer Lebensgefahr.

+ [Polizeiliches.] Einem Altstädtischen Straße Nr. 42 wohnhaften Redakteur wurde gestern Nachmittag aus unverhofftem Wohnzimmer ein dunkelblauer Ratiné-Überzieher im Werthe von 54 Mark entwendet. In dem bezeichneten Kleidungsstück befanden sich mehrere Briefschaften und ein Hausschlüssel. — Verhaftet wurde ein Bädergeselle, welcher gestern Abend einem Droschkenbesitzer einen wertvollen Pelz gestohlen hatte. Obgleich der der That verdächtige Dieb sich aufs Lügen verlegt, so ist er doch bereits dadurch überführt worden, daß man bei einer Haussuchung die im Pelz steckenden Schlüssel und ein Portemonnaie mit 3 Mark Inhalt bei ihm vorgefunden hat.

* * [Ultramontane Hoffnungen.] Das hiesige ultramontane „Kirchenblatt“ hat unter der Redaktion des Herrn A. Franz ein nobleres Gewand erlangt, an Romanismus aber nichts eingebüßt. Was die anderen römischen Organe mit Zaunpfählen niederschreiben, erscheint in dem „Schl. Kirchenblatt“ in gefälligerer Fasson, ja mit einem gewissen Gelehrten Anstriche. Die neueste Nr. predigt wegen des verkündeten Jubeljahrs den Kreuzzug nach Rom, aber nicht mit Rüstung, sondern als bußfertiger, gnadsuchender Pilger. Die in neuerer Zeit in dem Lager der Ultramontanen aufgetauchte Idee: daß die evangelische Kirche ihrer Auflösung entgegenhebe, findet in dem eben angeregten Artikel einen recht eclatanten Ausdruck, wenn es heißt: „Sein (Luthers) Werk fürzt jetzt in Trümmer, der Ablauf aber, den er leugnete, der Papst, den er bekämpfte und tödlich hasste, die Peterskirche, deren Fundament ihm zum Stein des Anstoßes und Falles wurde, bestehen fort und sind in unseren Tagen wieder das Ziel der Sehnsucht für die bußfertigen Christen geworden“ &c. — Die Resultate der eben abgehaltenen Provinzial-Synoden, namentlich aber die Siege der Orthodoxen, bringen diese Ansicht fast zur Gewissheit. Das römische „Kirchenblatt“ sagt nämlich am Schlusse eines Artikels „die protestantischen Provinzial-Synoden“ ohne Weiteres:

„Das Institut der Synoden wird die Bewirrung in der protestantischen Landeskirche mehren und die Auflösung derselben beschleunigen. Vielleicht sind das die Wege, auf welchen Gott die gläubigen Bekennner Christi nach Rom führen will.“

Die Herren Orthodoxen mögen die Hoffnungen, welche die Römlinge auf sie bauen, sich recht zu Gemüthe führen, das Kirchenregi-

nument aber die oft ausgesprochene Wahrheit beherrschten, daß sich mit jenen die Kirche ebenso wenig zu einem festen Ausbau führen, als sich mit den Ultramontanen regieren läßt. — Uebrigens hat der Verlauf der schlesischen Provinzial-Synode auch Andere auf dieselbe Idee der Urväohlen gebracht, die wir von Anfang an empfohlen haben. So sagt z. B. der „Görlitzer Anzeiger“:

„Soll ein organischer Aufbau der Kirche erfolgen, so wird nichts anderes übrig bleiben, als directe Wahlen zu den Provinzial-Synoden und den General-Synoden einzuführen. Mit dem gegenwärtigen Wahlsystem wird niemals eine wahre Vertretung der Gemeinden in den Provinzial- und General-Synoden erreicht werden. Das ist die Ueberzeugung, welche die Provinzial-Synoden durch ihren Verlauf bestätigt haben.“

Wir stimmen dem vollständig bei.

** [Personalien.] Berlinen: dem Lehramts-Candidaten Freudenthal eine ordentliche Lehrstelle am Gymnasium zu Beuthen O.S. — Angenommen: der Feldmeister Preußler als Kataster-Supernumerar in Oppeln. — Ernannt: die civilverjüngungsberechtigten Sergeanten Hilbert und Pohl zu Aufsehern an der königlichen Strafanstalt zu Ratibor. — Bestätigt:

die Vocation des jüdischen Lehrers Freenthal zu Katowitz.

=ß= [Beseitigung von Eisbrechern im Oberwasser.] Die hiesigen Schiffer-Aeltesten sind bei der Regierung vorstellig geworden, um den Abrück der beim Straubewehr befindlichen Eisbrecher herbeizuführen, welche ein wesentliches Hinderniß bei der Stromschiffahrt bilden und jetzt wohl auch entbehrließt sein dürften, nachdem die Brücken der Stadt größtentheils massiv sind und das über das Straubewehr abgehende Eis sich bei dem Ueberstürzen derartig zerstellt, daß es den dahinter befindlichen hölzernen Brücken der alten Oder kaum gefährlich sein dürfte.

„[Feuer.] Auf noch unermittelte Weise brach gestern Abend in einem an der Hubenstraße stehenden Magazin-Gebäude der Oberschlesischen Eisenbahn Feuer aus, welches bei Ankunft der jedenfalls zu spät herbeigeholten Feuerwehr bereit so um sich griffen hatte, daß es trotz aller Anstrengung nicht mehr möglich war, das genannte Gebäude selbst zu erhalten.“

[Feuer.] Der + -Referent berichtet hierüber: Auf dem Oberschlesischen Bahnhofe brach gestern Abend um 10 Uhr auf bis jetzt noch nicht ermittelte Weise in dem dort belegenen Büschuppen Feuer aus, das bei dem dort vorhandenen reichen Brennmaterial mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß, als die schnell herbeigerufene Feuerwehr anlangte, bereits das ganze Gebäude in vollen Flammen stand. Glücklicherweise gelang es den Mannschaften, die darin festhalten verbliebenen Maschinen zum größten Theil in Sicherheit zu bringen, sowie das Feuer auf seinen Heerd zu beibränken. Das Feuer, welches ca. 2 Stunden andauerte, hat den Dachstock vollständig zerstört. Der angerichtete Schaden ist nicht unbeträchtlich. Der Himmel war in Folge der herausfordernden Flammen derartig geröthet, daß das Feuer meilenweit sichtbar gewesen sein muß.

* [Vom Stadttheater.] Wie wir hören, wird Herr Theodor Wachtel sein Gastspiel noch um einige Rollen verlängern und vielleicht auch noch als „Lohengrin“ auftreten. Herr Director Ravene, welcher inzwischen in Reichenberg ein sehr erfolgreiches Gastspiel absolviert hat, wird in diesen Tagen als „Vistor von Dillon“ („Im Traum“) seine hiesige dargestellte Thätigkeit wieder aufnehmen. Jedenfalls dürfte die Repetition des beispielhaft aufgenommenen Lustspiels „Im Traum“ welche für Fastnachtstag angesetzt ist, allen Freunden der heiteren Muse sehr willkommen sein. Am selbigem Abend soll auch eine Wiederholung von Weber's Oper: „Des Teufels Anteil“ stattfinden.

-d. [Die Breslauer Concert-Kapelle] wird am 9. d. M. (Fastnacht) in diesem Winter den 2. Subscriptions-Ball in P. Scholz's Etablissement auf der Margarethenstraße veranstalten, nachdem es ihr gelungen war, den 1. Subscriptions-Ball am Silvester für die Teilnehmer zu einem nach jeder Richtung hin befriedigenden und genügenden zu machen.

+ [Zur Warnung.] In den letzten Wochen ist es mehrfach vorgekommen, daß hiesige Gauwirte in das hierorts erscheinende „Polizei- und Fremdenblatt“ eine Reihe von Namen zumeist hochgestellter Persönlichkeiten unter der Rubrik „Angekommene Fremde“ als in ihrem Gasthofe logirend zu dem Zweck einfüßen ließen, um dadurch ihrem Gasthof gleichzeitig einen guten Klang und besseres Renommee zu verleihen. Diese Art von Reclame ist im Sinne des Gesetzes eine strafliche, weil dieselbe eine Vorstiegung von falschen Thatachen enthält, und darauf angelegt ist, an deren Gasthäusern in gewinnträchtiger Absicht Schaden zu bringen. Außerdem aber hat diese Erregung von Irthümern auch noch den Umstand herverbracht, daß Einzelne von denen, die in diesem Gasthofe gewohnt haben sollten, von ihren hierorts wohnenden Verwandten auf brieflichem Wege die größten Vorwürfe wegen unterlassenen Besuchs gemacht wurden, während sie gar nicht in Breslau gewesen waren. Ja es sind sogar Familienwidrigkeiten entstanden. Infolge der von mehreren Seiten eingegangenen Beschwerden hat sich das Polizeipräsidium veranlaßt geben, gegen die Schuldigen nach § 263 des Strafgesetzbuches einzuschreiten, welcher lautet, daß wer Vorstiegung falscher Thatachen oder durch Entstellung einen Irthum erregt, und, um sich selbst Vortheil zu verschaffen, das Vermögen eines Andern schädigt, wegen Betruges in eine Geldbuße bis 3000 Mark oder verhältnismäßiger Gefängnisstrafe verfällt. Die Untersuchung gegen die Schuldigen ist bereits im vollen Gange.

* [Asyl für obdachlose Frauen und Kinder.] Im Laufe des Monats Januar er. wurden daselbst aufgenommen 5 Männer, 390 Frauen und 92 Kinder, zusammen 491 Personen, durchschnittlich pro Tag 16 Personen. Die höchste Zahl betrug am 13. Januar 25 Personen, die niedrigste Zahl am 22. Januar 12 Personen.

+ [Schulangelegenheit.] Die hierorts seit 34 Jahren bestehende „Wandel'sche Knaben-Schule“ hat der dort seit 7 Jahren wirkende Lehrer Herr W. Weikenberg heute übernommen. Der überaus tüchtige Nachfolger wird, gefügt auf seine Erfahrungen die Schule ganz im Sinne des Verstorbenen mit den bisherigen Lehrkräften fortführen, und hofft derselbe, daß das der Anstalt bisher geschenkte Vertrauen auch auf ihn wird übertragen werden.

+ [Unglücksfall.] In der Zundersfabrik zu Schmolz, Kreis Neumarkt, welche dem Rittergutsbesitzer Herrn v. Wallenberg gehört, waren am 30. Januar auf dortigem Bodenraume eine Anzahl Arbeiter mit Verpudzung des Zunders in Säcke beschäftigt, als sich plötzlich unvermuthet ein großer und schwerer eiserner Reifen von dem dort befindlichen Maschinen-Cylinder mit starker Detonation löste. Leider wurde der in der Nähe stehende 20 Jahr alte Arbeiter August Teubert aus Schmidwitz von dem abgesprungenen Reifen mit starker Wucht an den linken Arm getroffen, daß ihm diese Gliedmaße vollständig zerschmettert wurde, und mußte ihm dieselbe in der hiesigen Krankenanstalt des barfüßigen Brüderklosters, wohin der Verunglückte geschafft, vollständig amputirt werden. Der Bedauernswerte schwob noch in großer Lebensgefahr.

+ [Belagreisen-Wetter. Unglücksfall.] Im großen Speisaal der Stadtgrabenfärne ereignete sich heute Abend um 5 Uhr ein sehr beklagenswerther Unglücksfall. Bei der Instructionsstunde der 1. Compagnie des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 mit dem neuen Gewehr-Modell 71 legte der mit der Erläuterung betraute Unteroffizier Hoffmann eine scharfe Patrone in den Lauf des Gewehres. Durch irgendeinen unvorhergesehenen Zufall entlud sich die Schußwaffe, und drang die Kugel dem dabei stehenden Unteroffizier Tschek mit solcher Gewalt in die Brust, daß dieselbe den Oberkörper durchbohrte, und noch in die Wand einschlug. Der Getroffene wurde sofort nach dem Garnison-Lazareth geschafft und der ärztlichen Pflege übergeben. Nach dem Aussprache der Aerzte steht das Leben des schwer Verletzten in großer Lebensgefahr.

pro 1874 erstattet und der Vorstand gewählt. Der Verein zählte am Jahresende 215 Mitglieder. In derselben Sitzung wurde der Anschluß des Vereins an die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung beschlossen und ein jährlicher Mitgliedsbeitrag von 15 Mark bewilligt. Gestern Abend ist starker Schneefall eingetreten, der heut ununterbrochen fortduert. An manchen Stellen liegt der Schnee eine Elle hoch.

S. Striegau, 5. Februar. [Unglücksfälle.] — Stadtverordneten-Sitzung. — Standesämter. — Graue Schwestern. — Pestalozzi-Verein.] Vorgestern am 3. d. M. ereignete sich der sehr bedauerliche Unglücksfall, daß beim Steinsprengen im Kaufmann Urban'schen Brüche zu Bilgramshain ein ca. 1½ Centner schwerer Stein über 300 Fuß weit geschleudert wurde und beim Niederkommen zwei Arbeiter, die neben einander standen, erschlug. Die Verunglückten, der 19-jährige Steinarbeiter Walter von hier und Steinarbeiter Schremmer aus Gussendorf, Vater von sechs Kindern, ahnten bei der großen Entfernung vom Brüche keine Gefahr. Dem Schremmer wurde der Brustkasten zerstochen, während dem Walter die Hälfte des Kopfes buchstäblich weggerissen wurde. Beide, nüchterne und fleißige Arbeiter, waren sofort tot. — Gestern wurden schon wieder und zwar im Heinrich Seidel'schen Steinbrüche zu Gräben beim Sprengen drei Arbeiter zwar erheblich, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt. — Aus der letzten Stadtverordneten-Sitzung ist zu erwähnen, daß der zeithistorische Dr. Lampert sehr gelungen und zu allgemeiner Überraschung gezeigt hatte, wie leicht die bekannten künstlichen Blutungen hervorgerufen werden. Der Verein vertheilt aus einer Sammlung am Stiftungsetz 112 Mark an arme Handwerker.

— ch. Oppeln, 5. Februar. [Verfahren mit verbotswidrig eingebrachtem Vieh.] — Wollmärkte in Ratibor. — Bestätigung eines Maskenballs.] Der Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten hat auf desselben Vortrag der hiesigen königl. Regierung bestimmt, daß Vieh, welches einem behufs Abwehr der Rinderpest auf Grund des § 1 der revidirten Instruction vom 9. Juni 1873 erlaufenen Einfuhrverbote zu wider aus dem Auslande über die Landesgrenze gebracht wird, der Regel nach zu töten und vorschriftsmäßig zu verscharren ist. Ausnahmen von dieser Regel, welche nur in besonderen, die Gefahr einer Einschleppung der Seuche unabdingt ausschließenden Fällen zugelassen werden können, bedürfen der Genehmigung des Ministers, welche nötigenfalls auf telegraphischen Wege eingeholt werden kann. — Wie bereits früher aus Ratibor gemeldet, hatten sich die zuständigen Behörden daselbst gegen die intendirte Aufhebung der beiden Wollmärkte in Ratibor entschieden ausgesprochen. Der Herr Ober-Präsident hat sich nunmehr unter den ihm vorgetragenen Verhältnissen mit der Beibehaltung der gedachten Wollmärkte in der bisherigen Weise einverstanden erklärt. — In die durch Ableben des Stadtrathes Koch erledigte Stelle eines Mitgliedes der Kreis-Ersatz-Kommission für den Kreis Oppeln ist von der letzten Kreis-Verfassung der Stadtrath Leibfried hier selbst gewählt worden und hat diese Wahl die Bestätigung der königl. Regierung erhalten. — Die diesjährige Fasching wird unser Männer-Gesang-Verein morgen im Formischen Saale mit einem großen Maskenball begehen, welcher, nach den getroffenen Vorbereitungen zu schließen, alle fröhlichen derartigen Vergnügungen an Pomp übertrifft. Es sind über 500 Theilnehmer angemeldet. Die Musik erneutirt die Kapelle des 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 51 unter Leitung des Kapellmeister Böhrer aus Brieg.

r. Namslau, 5. Februar. [Landrätliche Bekanntmachung.] — Zur Abgeordnetenwahl] Bezugnehmend auf die in Nr. 587 d. Bieg. v. vor. J. bereits mitgetheilte Kreisblatt-Befragung vom 5. December v. J. betreffend die Anschaffung von Marquisen für die Schulen, macht der Herr Landrat Salice Contessa im gestrigen Kreisblatte noch darauf aufmerksam, daß neue Rouleaux nicht mehr angekauft werden dürfen, vielmehr bei allen Neubauten und überall da, wo bis jetzt die Rouleaux fehlen, sofort Marquisen angekauft werden müssen. — Behufs einer Vorberatung über die in der nächsten Zeit vorzunehmende Wahl eines Abgeordneten zum Landtag an Stelle des ausgeschiedenen Ober-Bürgermeisters a. D. Herrn Wachler ist das im September 1873 gebildete Comitee für reichsfreundliche Wahlen, bestehend aus den Herren Rittergutsbesitzer Lieutenant Braune-Kretzau, Kreisgerichtsrath Orthmann-Namslau, Dr. Reich-Dels, Stadtverordneten-Vorsteher Trautwein-Bernstadt, Rechtsanwalt Wiesczorek-Pohl-Wartenberg und Rittergutsbesitzer v. Reinersdorf-Pacienzy-Stradam mit Ausnahme des Letzteren, der sein Mandat als Comitee-Mitglied für erloschen erachtete, am 1. d. M. in Dels zu einer Befragung zusammengetreten. Nachdem sich das Comitee zu Recht fortbestehend erachtet hatte, wurde zunächst die Frage wegen eines geeigneten Kandidaten nach allen Richtungen hin erörtert und nachdem man aus praktischen Gründen von einigen hierfür in Vorschlag gebrachten Kandidaten absah, einigte man sich schließlich einstimmig für die Kandidatur des Herrn Kreisgerichtsrath Stahr in Polnisch-Wartenberg, welcher, soweit bekannt, der nationalliberalen Partei angehört und hauptsächlich die gegenwärtige nationale Regierungspolitik unterstützen wird. Anlässlich dieser Angelegenheit hatte Herr Kreisgerichtsrath Orthmann die Wahlmänner der Stadt Namslau für gestern Nachmittag zu einer Befragung in den Gaßhof zur „goldenen Krone“ eingeladen und nachdem er ihnen über die Verhandlungen des Central-Wahl-Comites und über die Aufführung des Herrn Gerichtsrath Stahr entsprechende Mitteilungen gemacht, erklärten sich die Erwähnten mit dieser Kandidatur einverstanden. Auf ihren Wunsch wird der Herr Kreisgerichtsrath Stahr Sonntag den 14. d. M. hierher kommen und der einzuberuhenden Wahlmänner-Versammlung des diesjährigen Kreises sich vorstellen.

□ Brieg, 4. Februar. [Städtische Angelegenheiten.] Die Stadtverordneten-Versammlung hielt gestern ihre dritte Sitzung in diesem Jahre und hatte eine bedeutende Zahl von Verwaltungs-Borlagen zu erledigen. Die erwartete Entscheidung über die zwischen beiden städtischen Behörden noch ausstehende Einigung über den Procentsatz des Communal-Zuschlags zu den Staats-Steuern konnte der Beschlusshandlung noch nicht unterbreitet werden, weshalb die Steuererhebung noch zurückgehalten werden muß. — Die Strafen-Regulierung in den Vorstädten, welche mit Aufsichtseringung bedeutender Mittel bewirkt wird, erfordert in einzelnen Fällen Entschädigungen der Anwohner, deren Grundsätze durch Niveau-Veränderungen oder Ähnliches zumeist beinträchtigt werden; namentlich die Hauptstraße der östlichen Vorstadt ist durch stellenweise bedeutende Abschlägeungen derart betroffen worden und die Stadt hat, wie immer, so auch hier, in einem bezüglichen Falle mögliche Entschädigung genehmigt. — Nach langen Vorberhandlungen hatte Magistrat beschlossen, die Entnahmen von Wasser aus dem städtischen Werk, sofern ihr gegenwärtiger Bedarf mit 10 Thaler Wassergeld eingehäuft war, zur Aufstellung von Wassermessern zu verpflichten, welche von der Stadt beschafft und den Entnehmern entweder zum Selbstostenpreise überlassen oder gegen einen mäßigen Wassergeld-Zuschlag in Gebrauch gegeben würden. Die Frage rief in der Stadtverordneten-Versammlung so vielgestalteten Widerspruch hervor, daß Vertragung der ganzen Einrichtung bis zum 1. Juli verschoben wurde. Es trat dabei auch die Ansicht hervor, daß die Stadt das nötige Wasser als unentbehrliches Element unentzglich für alle Bewohner liefern müsse, begegnete aber dem Einwurf, daß hier einsatz das Verhältnis zwischen Leistung und Gegenleistung obwalte und daß für Wasserversorgung in jedes Haus und auf Erfordern in dessen verschiedenen Stockwerke die Elementar-Frage denn doch nicht mehr obwalte. Im Gegenzug hierzu kam es in heitere Erinnerung, daß ein vereinzeltes Wahlprogramm für die letzten Stadtverordnetenwahlen diesen Wassererholungs-Fortschritt einen Luxus genannt und einer angeblich bisher herrschenden Partei oder gar Persönlichkeit zum Vorwurf gemacht hatte. — Die Gewerbeaus-Verwaltung mußte für eine zu Schulzwecken ihrer Stiftung verwendete Ausgabe-Ueberbreitung nachträgliche Genehmigung beantragen, konnte dafür aber eine mehr als sechsfache Mehreinnahme aus ihren Unterrichts-Antfalten nachweisen. — Von dem Anerbieten des Cultus-Ministeriums, Zuschuß zu geben zu der mit Schulzwang zu reformirenden Handwerker-Fortschungsschule wird kein Gebrauch gemacht und man will die allerdings sehr reformbedürftige und des Schulzwanges wie überall benötigte Anzahl lieber ganz allein ausstattend unterhalten, als mit dem Staats-Zuschuß auch die beengenden Bedingungen, welche daran geknüpft sind, anzunehmen. — Magistrat gab Kenntnis, daß die bereits früher im Verein mit vielen andern Stadtbehörden dem Abgeordnetenbaute überreichten, von demselben aber unerledigt gelassene Petition um Aufhebung des Privilegiums der Beamten, bezüglich theilweiser Befreiung von der Communalsteuer, wiederum an das Hohe Haus eingereicht worden sei. — Das von Dr. Bassett geleitete städtische Krankenhaus für weibliche Dienstboten wurde auf ärztlichen Antrag mit neuen Instrumenten, Apparaten und Gerätien zu Heilmitteln und Krankenpflege ausgestattet. — An Stelle von Stadtrath Chuchul, welcher nach kurzer Anwesenheit hier selbst seinen Wohnort nach Görlitz verlegt, wurde Kaufmann Robert Beyer, Inhaber der bekannten Holz- und Kohlenhandlung, zum unbesoldeten Stadtrath gewählt.

* **Brieg, 5. Februar.** [Ernennung zum Ehrenbürger.] In der Stadtverordneten-Sitzung vom 3. Februar stellte Dr. Bassett den dringlichen Antrag, das Ehrenbürgerrecht von Brieg dem nach mehr als vierzigjähriger Lehrwirksamkeit am hiesigen königl. Gymnasium binnen Kurzem in den Ruhestand tretenden Professor Schönwärler zu verleihen. Dieser Antrag, welcher als dringlich anerkannt und ohne weitere Verhandlung einstimmig zum Beschuß ersehen wurde, enthielt in seiner schriftlichen Fassung folgende, den bei seinem Scheiden aus dem Amt auch die Stadt verlassenden Mann kennzeichnende und ehrende Begründung: „Derzeit sei „überhaupt dem bürgerlichen Gemeinwohl Briegs länger als ein Menschenalter treu theilnehmend und fördernd angehörig und zugewendet gewesen und habe an der Herausbildung so vieler Söhne aus hiesiger Bürger- und Einwohnerschaft zu höheren Stufen des Wissens und zu ehrenvollen Stellungen im Staat und öffentlichen Leben einen hervorragenden, zu Dank verbindenden Anteil genommen, im Besonderen aber habe der selbe durch gelehrt Durchforschung der ehrwürdigen Urkunden und Alterthümer von Brieg, sowie durch ebenso mühevoll wie gewissenhaft verfaßte, auf jene Quellen begründete Geschichtswerke trefflich, uneigennützig, überzeuglich dem Gemeinwohl Briegs große Dienste geleistet und um dasselbe, sowie um den heimatlich geistlichen Sinn seiner Bewohner sich wahres Verdienst erworben; ziemende Pflicht sei es, so treu und außerordentlich, so hervorragend und wirkungsvoll beätigten Bürgern anzuzeigen und auszuzeichnen durch die einem bürgerlichen Geheimen zu Gebote stehenden höchsten Würzereien.“ — Magistrat ist um Beitritt erucht und hat denselbe ebenso einstimmig beschlossen.

Eisenbahnaktionen schließen nach wenig bedeutenden Schwankungen zu vorwölflichen Coursen.

Von Industriepapieren waren Laurahütte-Aktien abermals rüdigängig, dieselben büßen 2½ p. ct. im Course ein. Auch die übrigen Montanwerthe stellen sich niedriger.

Bezüglich der Cours-Fluctuationen verweise wir auf nachfolgendes Tableau:

Monat Februar 1875.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.
Breis. 4½ proc. cons. Anleihe	105, 90	105, 75	105, 75	105, 75	105, 75	105, 75
Schl. 3½ proc. Psdr. Litt. A.	85, 75	85, 75	85, 75	85, 50	85, 50	85, 75
Schle. 4 proc. Psdr. Litt. A.	96, 15	96, 15	96, —	96, —	96, —	96, 15
Schle. Bankbriefe	96, 30	96, 35	96, 40	96, 70	96, 75	96, 60
Schle. Bankvereins-Ant.	105, 50	105, —	105, —	105, 50	105, —	105, —
Breslauer Disconto-Bank.	(Friedenthal u. C.)	83, —	82, 25	82, 75	82, —	82, 25
Breslauer Mäler-Bank	76, —	76, —	76, 20	76, 40	76, 30	
Breslauer Wechsler-Bank	75, —	75, —	75, 50	75, 50	75, 50	
Schles. Bodencredit	92, —	91, 50	92, —	92, 25	93, —	
Obersch. St. A. Litt. A. u. C.	144, 50	143, —	143, 50	144, —	144, 25	
Freiburger Stamm-Aktien	94, —	93, 75	93, 75	94, —	93, 50	
Kredit. O.-U. Stamm-Aktien	111, 90	111, —	111, 50	112, —	111, 30	
do. Stamm-Prior.	112, —	—	112, 50	113, —	112, 75	
Lombarden	237, —	232, —	234, —	241, 50	242, —	
Franzosen	527, —	524, —	526, —	530, —	534, —	
Romanische Eisenb.-Oblig.	34, 75	34, 50	34, 65	35, 75	35, 65	35, 25
Rußisches Papiergeld	283, 40	283, 40	283, 20	283, 10	283, 45	283, 50
Desterr. Banknoten	183, 25	184, 40	184, 70	183, 50	183, 40	183, 60
Desterr. Credit-Aktien	396, 50	390, —	391, —	394, —	398, —	
Desterr. 1860er Lose	112, 60	112, 25	112, 10	112, —	112, 50	112, 25
Silber-Rente	69, —	69, —	69, 25	69, 25	69, 40	69, 75
Italienische Anleihe	—	—	—	—	—	
Amerik. 1882er Anleihe	—	—	—	—	—	97, 80
Obersch. Eisenb.-Bedarfs-A.	—	—	—	—	50, —	50, —
Verein. Königs- und Laurahütte-Aktien	121, —	119, 75	119, 25	120, —	117, —	117, 25
Schl. Leinen-Ind. (Kramsta)	90, —	90, —	90, —	90, —	90, —	
Schle. Immobilien	70, —	70, —	70, —	70, —	70, —	70, —

E. Berlin, 5. Februar. [Börse-Wochenbericht.] Die Börse zeigte auch in dieser Woche einen entschieden Mangel an Widerstandsfähigkeit und die Erwartungen derjenigen, welche glaubten, daß die für diese Woche anberaumte Subscription auf die Ungarischen Ostbahn-Prioritäten und die Pariser Stadt-Anleihe allein schon genügen würde, um eine, wenn auch bescheidene, Reprise herbeizuführen und die Börse vorübergehend zu kräftigen, wurden arg getäuscht. An einzelnen Versuchen, die Stimmung zu heben, bat es allerdings nicht gefehlt und ging namentlich die Pariser Börse mit gutem Beispiel voran, indem sie, abgesehen von einer Bejierung des Courses von Lombarden und Franzosen, auch die Renten-Courses prozentweise in die Höhe schnellte. Immerhin blieb die Rückwirkung auf unsere Börse eine nur geringe, insowora als von derselben nur die oben genannten Papiere, freilich zu ihren Gunsten, berührt wurden. Was die erwähnten Versuche einzelner großer Häuser betrifft, so fielen solche der allgemeinen Entmutigung gegenüber also schüchtern aus, um irgend welchen Einfluß ausüben zu können; es erhellt daraus am besten, daß auch unsere operationsfähigen Firmen noch weit davon entfernt sind, der Situation über großes Vertrauen zu schenken und es deshalb vorziehen, die Dinge ihren Weg gehen zu lassen. Eine derartige, wenn auch freiwillige, Entmutigung er scheint in diesem Augenblick am meisten angebracht, da sich etwaige Ausbreitungen der Contamine s. B. von selbst rächen werden, indem sie einer gefunden Reaction von selbst die Wege ebnen. Ein Theil unserer Börse steht allerdings nicht an, den Augenblick einer künstlichen Haufebewegung herbeizusehn und wäre auch genug, dielebige eintretendenfalls zu unterstützen; wie dies aber in den letzten Jahren wiederholentlich erlebt wurde, sind derartige Interventionen nie zum Heil der Gesamttheit ausgefallen, sie haben zwar jedesmal die Krisis für einige Zeit unterbrechen können, beendet wurde solche jedoch durch sie. Auch diesmal würde das Resultat kein besseres sein, wenigstens vermag ich für meine Person nicht einzusehen, in welcher Weise die gegenwärtige Situation durch einen erhöhten Stand von Desterrreichischen Credit-Aktien und Disconto-Commandit-Anteile zu ihrem Vortheil geändert werden könnte; aber nehmen wir an, die Verhältnisse unserer heimischen Eisenbahn-Aktien wären wirklich günstiger, als sie es tatsächlich sind, so daß ihr Cours ein unberechtigt niedriger ist, was würde denn also bei diesen durch eine größere Steigerung gewonnen werden können? Meines Erachtens sehr wenig, denn in Ermangelung eines Publikums, welches der Börse diese Aktien zu den geschilderten Coursen abnimmt, würde die letztere es sehr bald überdrüssig werden, Rheinische und Köln-Mindener mit 130, Bergische mit 90 Prozent oder gar noch höher zu bezahlen, diese Coursen müßten dann von selbst wieder nachgehen und wir würden dann in kürzester Zeit auf dem status quo ante wieder anlangen. Derartige gewaltsame Bewegungen müßten der Börse thunlichst erparat bleiben; außer anderen Nachteilen führen dieselben noch eine Schwächung der Speculation mit sich, zu deren Heilung es längerer Zeit bedarf, während welcher dann das ganze Geschäft den Machinationen einzelner Coterien, gleichviel nach welcher Richtung hin sie dienen, preisgegeben wird. In Vorstehendem glaube ich die Anlässe des unbefangenen Theils der Börse über die gegenwärtige Constellation wiedergegeben zu haben, daß derselbe in der Minorität und namentlich von der sogenannten Fachpreise differiert, liegt in der Natur der Sache und ändert an meinen Behauptungen nichts. Uebrigens wäre es irrig, zu behaupten, daß irgend wie spezielle Nachrichten die Börse neuerdings beeinflußt hätten, die wenig erfreuliche Proslogonomie der letzten Tage entwidete sich vielmehr aus den Verhältnissen von selbst heraus und weder die Mittheilungen über Schwierigkeiten in der Podgoriza-Affäre, noch der Verwundung eines Matrosen der Corvette „Augusta“, noch dem Goldabschluß aus der Englischen Bank wurde irgend welcher größere Werth beigemessen. Diese Nachrichten mögen einer Besserung hinderlich gewesen sein, ein Motiv für die schwache Haltung der Börse waren sie aber nicht. Dieselbe ging nämlich zuerst wieder vom Eisenbahnmarkt aus, auf welchem die Aktien der Bergisch-Märk. Eisenbahn eine besonders weckende Tendenz verfolgten. Anlaß dazu gaben ungünstige Gerichte über die Dividende für das verflossene Jahr, welche die gefrige Abendzeitungen indest als durchaus unbegründet bezeichneten. Ich bin nicht in der Lage die Wahrheit dieser Gerichte zu untersuchen, nur möchte ich daran erinnern, daß um dieselbe Zeit des Vorjahrs ähnliche Mittheilungen über niedrige Dividenden von Eisenbahn-Aktien colportiert wurden, welche Anfangs hartnäckig abgelehnet, sich später als durchaus richtig herausstellten. Es handelt sich damals vorzugsweise um die Geschäftsergebnisse der Bergisch-Märkischen und Potsdam-Magdeburger Eisenbahn, die wieder alles Erwarten ungünstig ausfielen und den Anlaß zu einer generellen Verstimmung gegen Eisenbahn-Aktien liefern. Vermischt wurde dieselbe dann später durch unklare und von interessanter Seite genährte Anschauungen über die zu erwartenden Folgen der Erhöhung der Tarife, von der man damals glaubte annehmen zu dürfen, daß durch sie allein die Bahnen wieder zu ihrer alten Blüthe gelangen würden.

Unter den geschilderten Verhältnissen ist es begreiflich, wenn sich die Hauptmärsche um die leitenden Papiere auf den verschiedenen Speculations-Gebieten drehen und das Kassagebäude gänzlich vermeidet bleibt. Von den fremden Spielpapieren konnten Lombarden ihren Cours sprunghaft erhöhen, während Credit-Aktien und Franzosen sich ziemlich gut behaupten. Deutsche Eisenbahn-Aktien waren, wie schon erwähnt, weichend, leicht, Eisenbahnen wenig verändert, nur Rumänien höher angehoben weil die Bewilligung der hypothekar-Anteile nunmehr in sicherer Aussicht steht. Außerdem waren Disconto-Commandit-Anteile und Laurahütte, letztere bei niedrigeren Coursen, in ziemlich regem Verkehr. Dortmund

bezahlt, Februar-März — März-April — April-Mai 145,50 Mark bezahlt u. Br., 145 Mark Br., Mai-Juni — Juni-Juli — Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr. pr. Februar 180 Mark Br., April-Mai 175 Mark Br., Mai-Juni 178 Mark bez. u. Br., Juli-August — Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr. pr. Februar 165 Mark Br., Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr. pr. Februar 160 Mark Br., pr. April-Mai 161,50 Mark Br. u. Br., Mai-Juni — Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr. pr. Februar 255 Mark Br., Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matter, gel. — Ctr. loco 54 Mark Br., pr. Februar 52 Mark Br., Februar-März 52 Mark Br., März-April — April-Mai 52,50 Mark bezahlt und Br., 53 Mark Br., Mai-Juni 54 Mark Br., September-October 57,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gel. — Liter, loco 53,60 Mark Br., 52,60 Mark Br., pr. Februar 54,40 Mark Br., Februar-März — März-April — April-Mai 55,60 Mark bezahlt, Mai-Juni — Juni-Juli — Juli-August 58,20—50 Mark Br.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 49,10 Mark Br., 48,20 Br. sinkt fest.

Die Börsen-Commission.

** Breslau, 6. Februar. [Producten-Wochenbericht.] Die Witterung der abgelaufenen Woche war eine höchst veränderliche. Schneemassen wechselte mit Thauwetter ab und ist nur an einem Tage die Temperatur dauernd unter 0 Grad R. gewesen.

Der Wasserstand der Oder hat sich im Allgemeinen nur wenig verändert, doch haben sich Schiffer, welche bereits fortgemacht hatten, trotz überreichlichem Fahrwassers, eiligst ein Winterquartier in der Nähe von Breslau aufsuchen müssen, aus Furcht, ein neuer Witterungswechsel könne sie leicht am weiteren Fortschreiten verhindern. Das Verladungsgeschäft war unbeliebt und die Frachten niedriger. Es wurde bezahlt per 1000 Klg. Stettin 8, Berlin 9, 50, Hamburg 11, 50 M., Stückgut pr. 50 Klg. Stettin 40, Berlin 50, Hamburg 60 Pf., Mehl 35 Pf. nach Berlin, Spiritus nach Stettin 50, Kohlen per 2 Hect. 85 Pf.

Die Tendenz war in den letzten acht Tagen durchaus flau, und die Belebung bei den gewöhnlichen Preisen etwas reger als früher. In England, wo Course schon in den vorhergehenden Wochen bedeutend heruntergegangen waren, trat die flau Stimmung weniger in einem ferneren Rückgang der Course, als in den dorther eingegangenen Berichten zu Tage. Trotz sehr kleiner fremder Zuführer blieben Käufer zurückhaltend unter steter Hinweisung auf die große Anzahl schwimmender Ladungen. Es waren Anfangs der Woche 1,724,170 Quarters Weizen für England bestimmt unterwegs, und man berechnet die per Monat zu erwartenden Zuführer auf 800,000 Quers. durchschnittlich. Die Verladungen in California nehmen ungestörten Fortgang und belauften sich in dem halben Jahr vom 1. Juli bis 1. Januar 1875 auf 5,472,692 Centals Weizen. In Frankreich waren die Märkte in der Provinz mit Getreide nur schwach besetzt, so daß Eigner vorwöchentlich Preise erzielen konnten; dagegen war Mehl reichlich offeriert, und namentlich in Paris wesentlich billiger. Es ist vorauszusehen, daß auch Preise in der Provinz für Getreide sich dieser rückgängigen Tendenz anschließen werden. In Belgien und Holland haben sich Preise bei stilllem Geschäft nur wenig verändert. Die Stimmung am Rhein war flau und in Folge bedeutender Realisationsordres haben Course erheblich nachgegeben. Die Haltung in Sachsen und Süddeutschland blieb matt; das Angebot einheimischen Gemüses war groß. In Österreich und Ungarn sind Zuführer, trotz der erhöhten Flüchtlingsfahrt nicht größer geworden und, da auch Käufer zurückhaltend blieben, war das Geschäft still.

In Berlin war für Weizen und Roggen mattre Stimmung und das Geschäft verharrte in seiner bisherigen Ruhe.

Das Getreidegeschäft war im Allgemeinen in sehr matter Stimmung und Preise niedriger, die aber trotzdem für den Export noch zu hoch gestellt waren. Der Consun deckte sich nur den allernötigsten Bedarf.

Weizen. Die Preise waren rückgängig und das Angebot nicht zu stark. Bei größerem Angebot hätten die Preise zuverlässlicher einen noch höheren Rückgang, als dies jetzt der Fall ist, erlitten. Für feinere Qualitäten stellten sich die Preise um 20, und für geringere Qualitäten 40—60 Pf. niedriger. Man zahlte zuletzt per 100 Klg. weiß 16,30—18,20—19,40, gelb 16—17—18,10 M., feinsten etwas höher, per 1000 Klg. Februar 180 M. Br., April-Mai 178 M. Br., Mai-Juni 177 M. bez.

Roggen. Das Angebot war sehr stark, dagegen Kauflust ungemein schwach und konnten Zuhörer nur bei sehr herabgesetzten Preisen ihre Waare loszuschlagen, wenn sie nicht vorgenommen, damit zu Lager zu geben.

Nachdem die Preise zurückgewichen waren, zeigte sich am Ende der Woche etwas größere Kauflust und auch die Stimmung war im Allgemeinen eine feinere, so daß der Rückgang durchschnittlich auf nur 50 Pf. per 1000 Klg. anzunehmen ist. Man zahlte heut per 100 Klg. 14,30—15,20—16,10 M., feinsten noch etwas höher.

Im Termingeschäft waren die Umsätze bei rückgängigen Preisen ein wenig bedeutender und zwar in Folge des sehr matten Effectivgeschäfts. Diese Preise waren gegen vergangene Woche um circa 2 M. niedriger. Zu notieren ist per 1000 Klg. Februar 144 M. bez. April-Mai 145,50 M. Br., 145 Gld.

Gerste. Stimmung sehr matt, da das Angebot bei herabgedrückten Preisen ziemlich stark war, doch waren die Umsätze nicht unbedeutend, da bei den billigen Preisen sich doch mehr Kauflust bemerkbar machte. Zu notieren ist per 100 Klg. 13,20—14,50—15,50 M., feinsten weiße 16,50 M., per 1000 Klg. per Februar 165 M. Br.

Hafer waren meist nur geringe Qualitäten angeboten, die nur bei herabgesetzten Preisen placirt werden konnten, so daß selbst durch diese flau Stimmung feinere Qualitäten in Mitleidenschaft gezogen wurden. Der Rückgang der Preise für geringere Ware war circa 60 Pf. per 100 Klg. und wurde zuletzt dazu eine größere Kauflust bemerkbar. Zu notieren ist per 100 Klg. 15,80—16,50—17,60 M. Das Termingeschäft war lebhafter. Preise jedoch weichend in Folge starker Zuführung von effectiver Waare, so daß Frühjahr-Termin um circa 5 M. billiger zu notieren ist. Man handelte an heutiger Börse per 1000 Klg. Februar 160 M. Br., April-Mai 161,50 M. Br. und Old.

Hülsenfrüchte in ruhiger Haltung, Koch-Erbse mehr offeriert, 18,50—21 M., Butter-Erbse 16,50—19 M., Linse, Kleine 27—30 M., groß 33—39 M. und darüber. Bohnen vernachlässigt, galizische 21,75 bis 22,50 M., schleifische 23—24—25 M. Roher Hirse wenig verändert, 15—16 M., Widde lebhaft gefragt und höher, 16—17,75 M. Lupinen gut behauptet, gelb 14,75—15,75 M., blau 14,50—15,25 M. Mais wenig verändert, 14—14,75 M., Buchweizen gut verlässlich, 17,25—17,50 M. Alles per 100 Kilogr.

Kleesamen. — Nachdem Preise bisher unaufhörlich im rapiden Steigen begriffen waren, schien es, als ob in abgelaufener Woche eine Reaction plötzlich eintreten sollte. Doch waren die Befürchtungen ziemlich ungerechtfertigt, da nur eine Verhüllung eintrat und Preise nur um 2 M. wichen. In den letzten Tagen hat sich bei den billigeren Preisen auch wieder mehr Kauflust, besonders für feinere Qualitäten eingestellt und war die Stimmung etwas fester. Weiß war lebhaft gefragt und fanden zugeführte Waaren leicht Nehmer. Selbst alte Lager mußten sehr stark angegriffen werden, um der Kauflust Genüge zu leisten. Schwedisch war sehr vernachlässigt und Preise stark weichend. Thymothee und Gelb in unveränderter Haltung. Zu notieren ist per 50 Klg. rot 46—48—49—51—53 M., weiß 57—65—77 M., schwed. 73—84 M., gelb 15—16,50—19 M., Thymothee 30—31—33—35 M.

Datteln waren das Angebot noch immer schwach und Preise fest. Zu notieren ist per 100 Kilogr.: Raps 23,75—24,75—25,50, Winterrüben 23 bis 23,75—24,50, Sommerrüben 22,75—23,75—24,75, Leindotter 22 bis 23,50 M., Raps per 1000 Kilogr., per diesen Monat 252 M. Br.

Hansfamen war bei besten Preisen leicht zu placiren pro 100 Kilogr.

Leinsamen war Angebot stärker und Preise schwach preishaltend. Zu notieren ist per 100 Kilogr. 24—25,50—27 M.

Rapsköchen in matter Haltung, schles. 8—8,20 M., ungarische 7,70—7,90 Mark.

Leinfuchen war stärker angeboten, schles. 10,80—11 M. per 50 Kilogr. Möbel. Umsätze äußerst gering und Preise etwas niedriger. Man handelte an heutiger Börse per 100 Klg.: loco 54 M. Br., Februar und Februar-März 52 M. Br., April-Mai 52,50 M. bez. u. Gld., 53 M. Br., Mai-Juni 54 M. Br., September-October 57 M. Br.

Spiritus. Die vormalöhnliche Festigkeit übertrug sich auch auf die ersten Tage dieser Woche, jedoch ermittelte die Tendenz in den letzten Tagen in Folge flauer Berliner Marktberichte. Die Umsätze an der Börse jezt unbedeutend. Die Zufuhr von rohem Spiritus ist noch immer stark und wurde größtentheils zu Lager genommen. Die Spritfabrikanten entbehren neue Aufträge und sind nur auf frühere Contracte hin ziemlich beschäftigt. An heutiger Börse wurde gehandelt per 100 Liter loco excl. Kas 53,60 M. Br., 52,60 M. Old., Februar 54,70 M. Geld, Februar-März 54,40 M. Old., März-April 54,90 Old., April-Mai 55,60 M. bez., Juli-August 58,20 bis 58,50 M. bez.

Mehl. Preise waren in Folge des matten Getreidemarktes niedriger. Zu notieren ist per 100 Klg. Weizen- fein 27,50—27,75 M., Roggen- fein 26,25—27,25, Hausboden- 24,75—25,25 Roggensuttermehl 12,75—13,25, Weizenkleie 9,50—9,75 M.

Für Weizenstärke hat sich die Stimmung etwas befestigt bei schwachen Umsätzen; zu notieren ist 22,50—25,50 per 50 Kilo.

Kartoffelstärke 12,50—13 M. per 50 Kilo, je nach Qualität. Kartoffelmehl 12,75—13 M. per 50 Kilo.

▲ Breslau, 6. Februar. [Wochenmarktbericht.] (Detailpreise.) In der abgelaufenen Woche waren die verschiedenen Marktplätze in heiterer Stadt von Landleuten nur schwach besucht, wozu die Witterung wohl am Meisten dazu beigetragen hatte. Cerealen, Obst, Butter und Eier wurden nur von Händlern feilgeboten. Der Verkehr war ein überaus schwacher.

Lebenswaren auf dem Burgfeld und Zwingerplatz: Kindfleisch pro Pfund 55—60 Pf., von der Keule, dito vom Bauche 50—55 Pf., Schweinfleisch pro Pfund 60 Pf., Hammelfleisch pro Pf. 50—55 Pf., Kalbfleisch pro Pf. 50—55 Pf., Kalbskopf pro Stück 70—80 Pf., Kalberfüße pro Sack 50—60 Pf., Kalbsgeißlinge mit Leber 1 M. 50 Pf. bis 1 M. 80 Pf., Geißlinge vom Hammel nebst Leber 80 Pf. bis 1 M., Geflügel pro Portion 50 Pf., Kalbsgeißlein 25 Pf. pro Portion, Kühenteufel pro Pfund 30 Pf., Rindszunge pro Stück 2½—4 M., Rindsnieren pro Paar 60—80 Pf., Schweinenieren pro Paar 20—30 Pf., Schöpfnieren pro Paar 5 Pf., Schöpfnocken pro Stück 40—50 Pf., Speck pro Pf. 1 M. bis 1 M. 20 Pf., Schweineschmalz (unausgelassen) pro Pf. 90 Pf. bis 1 M., Rauchschweinefleisch pro Pfund 90 Pf. bis 1 M., Schinken, geschnitten, 1 M. 20 Pf. pro Pf., amerikanischer Speck, ungeräuchert pro Pf. 80 Pf., geräuchert 90 Pf., amerikanisches Schweineschmalz pro Pfund 80 Pf.

Fische und Krebse. Aal, lebend, 1 M. 40 Pf. bis 1 M. 80 Pf., geräuchert 1 M. 60 Pf. pro Pf., Lachs pro Pf. 1 M. 20 Pf. bis 1 M. 40 Pf., Elblachs 1 M. 60 Pf., Wels pro Pfund 80 Pf., Zander pro Pf. 1 M. bis 1 M. 20 Pf., Karpfen, lebende, 80 Pf. bis 1 M., Seehuhn, todte, 60 Pf. pro Pf., Karpfen pro Pf. 90 Pf. bis 1 M. 10 Pf., Spiegelkarpfen 1 M. 40 Pf. pro Pf., Forellen 1 Mark pro Stück, Schleien pro Pf. 80 Pf., Steinbuttern pro Pf. 1 M. 40 Pf., gemengte Fische pro Pf. 70 Pf., Krebse pro Schok 2 M., Hummer pro Stück 3 M., Stockfisch pro Pf. 40 Pf., Austern, holsteiner, pro Schok 6 M., Natives pro Schok 7 M.

Federbieh und Eier. Auerhahn Stück 7—9 M., Auerhennen Stück 3½—4½ M., Hühnerhähne pro Stück 1½ M. bis 1 M. 80 Pf., Henne 1½ bis 2½ M., junge Hühner pro Paar 1 M. 20 Pf. bis 1 M. 80 Pf., Gänse pro Stück 5 M. bis 12 M., Enten, pro Paar 3—5 M., Gänsehähne pro Stück 3—4 M., Tauben pro Paar 80 Pf. bis 1 M., geschlachtete Gänse pro Stück 4—5 M., Gänseleber Stück 30 Pf. bis 1 M., Gänselfleisch pro Portion 60 Pf., Hühnerleber das Schok 4 M. bis 4½ M.

Wild und Kaninchen. Dam- und Rothwild à 100 Pf. 30 Mark, Reb à 35 Pf. 22 M., Wildschwein à Pfund 35 Pf., Rehler à Pf. 20 Pf., Hasen pro Stück 3 M. 20 Pf. bis 3 M., Hasen, böhmische, 9—10 M. das Paar, Birk- und Auerhahn 6—9 M. pro Stück, wild Gänse à Pfund 50—60 Pf., Kaninchen pro Stück 30 Pf.

Küchen- und Tischbedürfnisse. Butter, Speise- und Tafelbutter pro Pf. 1 M. 30 Pf., Kochbutter pro Pf. 1 M. 20 Pf., süße Milch 1 Liter 15 Pf., Sahne 1 L 40 Pf., Olmützer Käse pro Schok 1 M. 40 Pf. bis 2 M. 80 Pf., Limburger Käse pro Stück 75 Pf. bis 1 M., Sahnläuse pro Stück 20—25 Pf., Kuhkäse pro Mandel 50—70 Pf., Weichkäse pro Pf. 5 Pf.

Brot, Mehl und Hülsenfrüchte. Landbrot 4 Pfund 26 Pfoth 40—45 Pf., Commisbrot pro Stück 55—60 Pf., Weizenmehl pro Pf. 20 Pf., Gersteimehl pro Pf. 15 Pf., Heideimehl pro 1 L. 35 Pf., gestampftes Hirse pro 1 L. 45 Pf., Erbien 1 L. 25 Pf., Linsen 1 L. 50 Pf., Graupen 1 L. 25—50 Pf., Gries 1 L. 35 Pf., Mohn à Pfund 60—70 Pf.

Waldfrüchte und Beeren. Gedörrte Pilze 1 L. 75 Pf., Preiselbeeren 1 Liter 50 Pf., Waldholderbeeren 1 L. 20 Pf., Wälsche Nuße 1 L. 25—30 Pf., Haselnüsse, pro 1 L. 25 Pf.

Feld- und Gartenfrüchte. Kartoffeln pro Sack 3 Mark 75 Pf., dgl. pro 2 Liter 10—15 Pf., Erdnüsse pro Mandel 80 Pf. bis 1 M., Mohrrüben Schilf 50 Pf. bis 1 M., Braun- und Grünkohl Korb 50 Pf., Blumentohl Rose 50 Pf. bis 1 M., Sauerkohl Maß 10 Pf., Sellerie, pro Mandel 2—3 Mark., Petersilie Gbd. 20 Pf., Meerrettich Mandel 1½ M. bis 2 M., Rüebettige 1 L. 15 Pf., Zwiebeln 2 L. 20 Pf., Knoblauch 1 L. 20 Pf., Schnittlauch Schilf 40 Pf., Sparzel pro Gebund 2 M., Suppenkräuter pro Schwinge 10 Pf.

Südfrüchte und gedörrte Obst. Apfelsinen Stück 20 Pf., Citronen, Feigen Pf. 60 Pf., Datteln Pf. 80 Pf., Brünnelen Pf. 1 M., frische Apfel 1 L. 30 Pf., geb. Apfel Pfund 60—80 Pf., geb. Birnen Pfund 40—60 Pf., geb. Kirchen Pfund 60 Pf., geb. Pfauenmeus Pf. 40 Pf., Hagebutten Pf. 1 M., Johannisbrot pro Pf. 50 Pf.

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 1. und 4. Februar. Der Auftrieb betrug: 1) 313 Stück Rindvieh, darunter 177 Ossen, 136 Kühe. Das Verkaufsgeschäft blieb gedrückt wie in der Vorwoche und verblieben nicht unbedeutende Bestände. Man zahlte für 1000 Klg. 45—50 Pf. pro Stück, Heidevieh pro 1 L. 35 Pf., gestampftes Hirse 40 Pf., Erdnüsse 10 Pf., Erbien 1 L. 25 Pf., Linsen 1 L. 50 Pf., Graupen 1 L. 25—50 Pf., Gries 1 L. 35 Pf., Mohn à Pfund 60—70 Pf.

Gedörrte Pilze 1 L. 75 Pf., Preiselbeeren 1 Liter 50 Pf., Waldholderbeeren 1 L. 20 Pf., Wälsche Nuße 1 L. 25—30 Pf., Haselnüsse, pro 1 L. 25 Pf.

Ziegel, für feinere will man die verlangten Preise nicht anlegen. — Es wurden bezahlt franco Bauplatz:

Berblendsteine 45—52 M., Klinker 39—42 M., Mauerziegel 1 L. 35—38 M., do. II. 31—36 M., Hohleziegel 31—34 M., Keilziegel und Brunnenziegel 48—55 M., Chamottziegel 75—90 M., Simsziegel 0,50 Em. lang pro Stück 0,20—0,25 M., Ziegelpflatten 7—9 M., französische Ziegelsteine 8—12 M., Cementplatten 4—6 M., Kalt böhmischer per Ctr. 1,20—1,35 M., do. oberfl. 0,75—0,90 M., Cement, oberflächer per Ctr. 1,00—1,10 M., do. Steffiner 15—17 M., Mauergras pr. Ctr. 2,25—2,50 M., Studaturgius 3—3,50 M., Mauerrohr pr. Sch. 3—4 M., Granitplatten pr. Ide. Meter 6—7 M., Pferde- und Viehtröppen von Kalkstein pr. Ide. Meter 8—9 M., Granitbruchsteine pr. 150 Ctr. 23—34 M.

Berlin, 5. Februar. [Bericht der General-Agentur für Hypothekenbanken.] Über den Verlauf des Geschäfts haben wir Neues nicht zu berichten, es verließ dasselbe in bisheriger Weise. Es fehlt an Material für Capitalien zur ersten Stelle und wurde das sich bietende ohne jede Schwierigkeit untergebracht zu unveränderten Säcken von 4% bis 5% p. c. Weitere Eintragungen innerhalb Feuerkasse fanden zu ermäßigtem Zinsfuß Nehmer, und notieren wir 5—6 p. c. in guter und 6—7 p. c. in mittlerer Gegend. Amortisations-Capitalien gingen in bedeutenden Posten um zu 5%—6 p. c. In Baugelder fanden bei sehr lebhaftem Geschäft belangreiche Umläufe statt. Guts-Hypotheken waren stark angeboten und wurden zum größten Theil zu acceptablen Bedingungen aus dem Markt genommen.

Berlin, 5. Februar. [Stärke.] Die diesjährige völlige Isolirtheit unseres Marktes Mittel- wie Süddeutschland gegenüber und zwar nicht nur in hoher, sondern auch in fertiger Waare, paralysirt jede Bewegung der Preise von Kartoffelfabrikaten, die denn auch in dieser Woche keine nennenswerten Abweichungen von den zuletzt gemelbten Notirungen zeigen. Paris und Spinal melden hingegen für Kartoffel-Stärke ½—1 Frs. per 100 Kilo bessere Preise. Paris notirt Prima trockene 1a. Kartoffelfärlär von der Disse und aus dem Rayon der Stadt disponibel 30 a 30½ Frs., feuchte Prima-Kartoffelstärke disponibel und auf 4 Monate 18½ Frs., feuchte Prima-Kartoffelstärke 30½ a 31 Frs., feuchte Prima-Kartoffelstärke 15% a 16 Frs

Sonntag, den 7. Februar 1875.

(Fortsetzung.)

von 73,598,941 Thlr. Nach dem hier in Berücksichtigung zu ziehenden verwendeten Anlagekapital von 1,687,646,858 Thaler berechnet sich danach ein Überschuss von 6,76 pCt. gegen 7,54 pCt. im Jahre 1872. Aus diesem Überschuss sind die Rücklagen zum Reserve- und Erneuerungsfonds und die Eisenbahngaben zu decken.

Mit Hinzurechnung des aus Staatsfonds oder von Privaten geleisteten Zuschusses zur Verzinsung der Stammactien resp. Prioritäts-Obligationen mit zusammen 2,958,844 Thlr. ergibt sich für 1873 für die unter Verwaltung des States stehenden Privat-Eisenbahnen eine Durchschnittsrente von 4,30 pCt., für die unter Privat-Verwaltung stehenden Eisenbahnen eine Rente von 5,13 pCt. und für sämmtliche Bahnen (incl. Staatsbahnen) von 4,93 pCt. gegen beziehentlich 5,10 pCt., 5,90 pCt. und 5,77 pCt. im Jahre 1872. Am Schluß des Jahres 1873 betrug die Länge der dem preußischen Staate resp. preußischen Privat-Eisenbahn-Gesellschaften eigentümlich angehörenden, im Betriebe befindlichen Eisenbahnen 14,219,50 Km., am Anfange des Jahres dagegen 13,575,88 Km. Es beläuft sich demnach die Länge der im Jahre 1873 neu eröffneten Bahnstrecken auf 643,62 Km.

[Mährisch-Schlesische Centralbahn.] Über die Ursachen der Verzögerung des Ausbaues der preußischen, die Anschlußverbindung mit der Mährisch-Schlesischen Centralbahn von Neisse über Biegenhals an die Reichsgrenze vermittelnden Linie der Oberschlesischen Eisenbahn gibt ein Schreiben des f. r. österreichischen Handelsministers Vanhans Auskunft. Demzufolge haben sich der raschen Durchführung der Bauarbeiten bei der erst im Juli 1872 an die Oberschlesische Eisenbahn concessionirten Anschlußstrecken Neisse-Biegenhals-Reichsgrenze unerwartete Hindernisse entgegengestellt, die einerseits die Ausführung des Grunderwerbes, andererseits die Einführung der Bahn in die Festung Neisse und die Anlage des Bahnhofes derselbi betrafen. Die auf die Grundeinlösung bezüglichen Hemmnisse werden als seither in Wesentlichen behoben erklärt. Der Unterbau der in Rede stehenden Bahn wird als auf der nördlichen Hälfte so weit vorgeschritten bezeichnet, daß, sobald die Einführung der Bahn in die Festung Neisse ermöglicht sein werde, mit der Legung des Oberbaus auf der ganzen Strecke wird begonnen werden können. Die im Zuge befindlichen Verhandlungen mit der Militärbehörde wegen Einführung der Bahn in die Festung Neisse dürfen demnächst zu einer Ausgleichung der streitenden Interessen führen. Der Minister versichert, auf die schnellste Herstellung des auch von den preußischen Behörden als höchst wünschenswert erklärtigen Anschlusses der Oberschlesischen Eisenbahn an die Mährisch-Schlesische Centralbahn hinzuwirken zu wollen.

[Rumänische Eisenbahnen-Gesellschaft.] Wie die „B. B. J.“ verneint, soll die hypothekarische Anleihe der Rumänischen Eisenbahnen-Gesellschaft, wegen deren Aufnahme der Aufsichtsrath der Gesellschaft gegenwärtig mit dem rumänischen Minister Rosetti unterhandelt, sich auf den Betrag von 20 Millionen Thaler Nominal belaufen.

[Aussische Eisenbahn-Concessionen.] Die Ertheilung von Concessions zu Eisenbahnprojekten soll nach einer Bestimmung des Ministeriums des Communicationswesens, in Russland künftig in der Weise erfolgen, daß die Regierung selbst den Kostenanschlag fertigt und dann aus der Mitte der Bewerber um die Concession diejenigen auswählt, die ihrer Meinung nach die meiste Garantie für die gute Bauausführung bieten. Dem Bewerben nach haben sich gegenwärtig 28 Bewerber um die Concession zur Bauausführung der Doubabahn gemeldet.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 6. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm in zweiter Lesung nach zweistündiger Debatte die Gesetzvorlage über den Rechtszustand des Herzogs von Arenberg mit unwesentlichen Änderungen und unter Festsetzung des Infrastrukturens derselben für den 1. Oktober 1875 an, und erlebte darauf in zweiter Beratung die auf der Tagesordnung befindlichen Glaßpositionen. Die nächste Sitzung ist Dienstag. Tagesordnung: Die Provinzial-Ordnung der östlichen Provinzen und die Verwaltungsgerichte.

Berlin, 6. Febr. Der „Börsenztg.“, welche sich über die an der Börse betreffs der Bergisch-Märkischen Bahn verbreiteten Gerüchte an unmittelbarster Stelle Auskunft erbat, wird geschrieben: Über die Dividende pro 1874 ist augenblicklich noch nichts Bestimmtes zu sagen, da verschiedene Rechnungsbücher noch fehlen, jedoch sei Hoffnung auf die Vertheilung einer 3prozentigen Dividende vorhanden. Von der Ausgabe neuer Prioritäten ist noch nicht die Rede, die Arbeiten zu Neubauten sind aufs Äußerste eingeschränkt. Das Gericht über einen verlorenen Prozeß und ungünstigen Kohlenlieferungsvertrag ist durchaus erfunden. Nach dem von der Direction pro 1875 vorgelegten Etat ist pro 1875 eine 4prozentige Dividende in Aussicht genommen. Der Bahnverkehr ist fortgesetzt sehr gut.

Berlin, 6. Februar. Die „Nordb. A. Z.“ schreibt: Der von der „Kreuzzeitung“ veröffentlichte vorläufige Entwurf eines Jagdpolizei-Gesetzes habe keinerlei Anspruch auf Authentizität und sei als vorbereitende Arbeit älteren Datums zu bezeichnen, von der bisher kein Punkt zur abschließenden Feststellung gelangt sei. Bedauerlich sei es, daß durch solch unberechtigte vorzeitige Publicationen das Publikum irre geführt und veranlaßt werde, Gesetzesvorschläge zu discutiren, von denen nicht entfernt feststehe, in welcher Gestalt sie zur Vorlage an die Landesvertretung gelangen.

Berlin, 6. Februar. Bezüglich des von der Florentiner „Epoche“ angeblich veröffentlichten Briefwechsels zwischen Bismarck und Mazzini ist zu bemerken, daß ein solcher Briefwechsel niemals stattfand.

Pest, 6. Februar. Die „Pester Correspondenz“ constatirt das Vorhandensein der Krise, hält aber ebenfalls die Abdankungsgerichte für verfrüht, und glaubt, die Regierung wird zunächst die Vertrauensfrage stellen.

Madrid, 5. Febr. Eine amtliche Depesche aus Orléans vom 4. d. meldet: Acht carlistische Bataillone griffen heftig die Positionen der Regierungstruppen am Berge Esquinza an, drangen bis zu den Tranchen vor und wurden schließlich mit großen Verlusten zurückgeworfen. Moriones und Despujols werden heute gegen die carlistischen Stellungen bei Santa Barbara vorgehen. (Wiederholte.)

Madrid, 6. Februar. Die Einnahme Puenta Reina wird amtlich bestätigt. Die Verbindung mit Pamplona ist hergestellt. Die Beschießung von Santa Barbara, der Vorstadt von Estella, begann.

London, 6. Februar. Das Parlament nahm einstimmig die Adresse auf die Thronrede an.

Petersburg, 5. Februar. Die Podgorizza-Angelegenheit, die die hier eingehenden fremden Zeitungen noch immer lebhaft beschäftigt, betrachtet man hier als geordnet und hält es für höchst unwahrscheinlich, daß Detailwissenfragen einen irgend ernsten Charakter annehmen, nachdem die prinzipiellen Fragen zwischen der Porte und Montenegro durch die übereinstimmenden Ratschläge der russischen, deutschen und österreichischen Regierung gegeben worden sind.

Petersburg, 5. Februar. Der Staatssekretär Longuinow Chef der General-Direction für Angelegenheiten der Presse ist gestorben; als mutmaßlicher Amtsnachfolger desselben gilt der interimistische Chef, Staatsrat Grigoriew. — Bei dem Finanzministerium ist eine besondere Commission mit der Ausarbeitung eines Normalstatutes für die russischen Börsen beauftragt worden. — Für den Aufbau der Dagaslawischen Bergwerke im nördlichen Ural sind 3 Bewerber aufgetreten und gilt die Veräußerung der Bergwerke im Interesse eines lebhafteren Betriebes derselben für wahrscheinlich.

(E. Hirsch telegraphisches Bureau.)

Wien, 6. Februar. Die Steigerung der Lombarden wird auf den Plan zurückgeführt, den Actionären für die demnächst falligen 66 Millionen Bonds dreiprozentige Actien zu 500 Francs

à 280 zu bieten. Dadurch würden die Actien 590,000 Stück, die jährlichen Zinsen 8,950,000 Frs. betragen, während die Zinsen der Bonds 9,900,000 Frs. betragen. — Die jungen Actien würden mehr als 5% tragen, die Gesellschaft würde eine Million Minderausgaben haben und hiermit amortisieren können.

Pest, 6. Februar. Den heute Abend im Deaklub courstrenden Gerüchten zufolge wird die Regierung unmittelbar nach Schluss der Allgemeinen Budgetdebatte die Frage, betreffs Bedeckung des Defizits, auftreten, und die Deakpartei auffordern, sie möge erklären, ob sie Ghyczo's Projecte annehme. Da die Antwort wahrscheinlich abschlägig ausfällt, wird das gesamte Cabinet demissioniren. — Die ösener-Pesten-Machinenziegelei, bei welcher die Anglo-österreichische Bank hauptsächlich beteiligt ist, beschloß zu liquidieren.

Paris, 6. Februar. „Crédit mobilier“ beruft zum 27. Februar eine Generalversammlung behufs Beschlussschaffung über die von Péreire patronirten Anträge behufs Fusion mit der franco-holländischen Bank und der Banque Belge commerciale. — Dem Gerüchte, daß der kaiserliche Prinz sich demnächst mit der dritten Tochter des Königs von Dänemark verloben wird, wird auf das Bestimmteste widersprochen.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

(Nach Schluss der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 6. Februar. Die Zeitungsnachricht, Professor Holzendorf habe die Vertheidigung Arnims in der zweiten Instanz abgelehnt, ist erfunden. Die Entschließung soll getroffen werden, wenn Tassendorffs Appellationsrechtserfüllungsschrift dem Angeklagten bekannt gegeben. Die soeben hier erschienene Broschüre Holzendorfs, beitielt: Für den Grafen Harry von Arnim, erregt Aufsehen wegen ihrer Vorrede, 28 Noten und wegen beigefügten freisprechenden Gutachtens des Rectors der Wiener Universität, Hofrath Wahlberg.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 6. Februar, 11 Uhr 50 Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actionen 399, —. Staatsbahn 535, —. Lombarden 245, 50. Rumäniens 35, —. Dortmund 28, 75. Laura 17, —. Discontocommandit 1860er Loose 113, 25. Nordwest 12, 75. Recht fest.

Berlin, 6. Februar, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actionen 399, —. Staatsbahn 535, 50. Lombarden 245, —. Rumäniens 35, 50. Dortmund 28, 75. Laura 17, —. Disconto 158, 50. —. Fest.

Berlin, 6. Februar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actionen 397, —. 1860er Loose 113, 30. Staatsbahn 534, —. Lombarden 243, 50. Italiener 98, 40. Amerikaner 98, 50. Rumäniens 35, —. 50 percent. Türk. 42, 50. Disconto: Commandit 158, 50. Laurahütte 115, 75. Dortmund Union 28, 50. Köln-Mind. Stamm-Actionen 109, 25. Rheinische 117, 25. Berg-Märk. 79, 25. Galizier 107, —. Schwed.

Wien (gelber): April-Mai 180, —. Juni-Juli 182, 50. Roggen: April-Mai 145, 50. Juni-Juli 142, 50. Rüböl: April-Mai 54, 10. Septbr.-Octbr. 57, 60. Spiritus: April-Mai 58, 20. Juli-August 60, 30.

Berlin, 6. Februar. [Schluß-Course.] Schluss schwach.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Minuten.

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
Dest. Credit-Aktion	396, 50	395, 50	Bresl. Mitt.-B.-B.	87, —	81, —
Dest. Staatsbahn	533, 50	532, 50	Laurahütte	116, —	117, 75
Lombarden	242, 50	244, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	50, 50	50, —
Schles. Bankverein	105, 25	104, 80	Wien kurz	182, 65	182, 65
Bresl. Discontobank	82, 25	82, 25	Wien 2 Monat	181, 65	181, 60
Schles. Vereinsbank	91, —	91, —	Warschau 8 Tage	282, 50	282, 40
Bresl. Wechslerbank	75, 30	75, 50	Deiterr. Noten	183, 20	183, —
do. Pr.-Wechslerb.	69, —	69, —	Aufz. Noten	283, 30	283, 10
do. Mallerbank	76, 60	76, 60			

Zweite Depesche, 3 Uhr 20 Min.	105, 75	Köln-Mindener	109, 75	109, —
4½ proc. preuß. Anl.	105, 75	Galizier	106, 70	106, 70
3½ proc. Staatschuld	91, 50	Östdeutsche Bank	77, 75	77, 80
Bojener Pfandbriefe	95, —	Disconto: Comm.	158, 90	158, 25
Deterr. Silberrente	69, 50	Darmstädter Credit	141, 75	141, —
Deterr. Papierrente	64, 60	Dortmunder Union	28, 90	29, —
Ütr. 5% 1865r Anl.	42, 75	Italienische Anleihe	89, 50	89, 50
Italien. L. 1862r	35, 10	London lang	20, 34	—
Rum. Cif.-Pfandbr.	35, 10	Paris kurz	81, 60	—
Överschl. Litt. A.	144, 40	Woritzhütte	40, —	40, —
Bresl.-Freiburg.	92, 50	Waggonsfabrik Linke	49, 90	49, 90
R.-D.-U.-St. Actie	111, 25	Oppeln. Cement	30, —	30, —
R.-D.-U.-St. Pr.	112, 25	Ber. Br. Oelfabriken	57, —	57, —
Berlin-Görliger	70, 20	Schles. Centralbank	59, 40	59, 50
Bergisch-Märkische	79, 50			

Nachbars:	Credit 396, 50.	Staatsbahn 533, —.	Lombarden 241, 50.	Discontocommandit 157, 75.	Dortm. 25.

Anfangs fest,	ermittete schließlich die Tendenz.	Internationale Werte	ziemlich fest,	nur Lombarden gedrückt, Bahren sehr still, aber ziemlich fest,	Banten behauptet, Industriewerte lebhaft, Laurahütte durch Contremine-Gerüchte gedrückt, Anlagen beliebt, Geld flüssig.

Commissionsgutachten über eine Mitteilung der Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn, regelmäßige gemeinsame Berathungen von Eisenbahnangelegenheiten zwischen Handelskammern und Bahn-Verwaltungen betreffend.	2306]
---	-------

Wirthaltung des hiesigen Magistrats, betreffend die Verminderung der jährlichen Krammärkte.	[2306]
---	--------

Hamburg, 6. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weiz-

Termin-Landau flau, Februar 184, April-Mai 182, 50. Roggen (Termin-Landau) flau, Februar 152, April-Mai 146. Rüböl flau, loco 56%, Mai 56%. Spiritus flau, Februar 44%, April-Mai 45. Juni-Juli 45. Weiter: —

Amsterdam, 6. Februar. Weizen: Mai 266, November 273.

Frankfurt a. M., 6. Febr., Abends. — Uhr — Min. [Abendbörsen]

Orig.-Dep. der Bresl. Btg.) Credit-Actionen 198, 50. Österreicher franz. Staatsbahn 266, 51. Lombarden 120, 87. Silberrente 69, 37. 1860er

Loose 113, 50. Galizier —. Elisabethbahn —. Ungarlose —. Provinzialdiscont —. Spanier —. Darmstädter —. Papierrente —. Vanklant —. Buschlehrer —. Nordwest —. Effectenbank —. Creditaktion —. Raaberlose —. Meiningenlose —. Comptantcourse —. Deutsch-Österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. —.

Rheinische —. Fest.

Hamburg, 6. Februar, Abends 9 Uhr 55 Minuten. [Abendbörsen] (Orig.-Dep. der Bresl. Btg.) Österreicher Silberrente —. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 302, —. Österreicher Credit-Actionen 198, 50. Österreicher Staatsbahn 668, 50. Österreicher Nordwestb. —. Anglo-deutsche Bank —. Hamburg Commerz- u. Disc. 81 1/4. Rhein. Eisenb.-St. Action 117%. Berg-Märk. 80. Köln-Mind. 109, 25. Laurahütte 115, 25. Dortmunder Union —. Inländische Spanier —. 1860er Loose —. Glasgow —. Fest.

Paris, 6. Februar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course

Theodor Lichtenberg, Kunsthändlung.

Neu aufgestellt:

Graf Kalckreuth, Thuner See.

Eduard Grützner, Carl Becker, A. Flamm, Professor Stever, Professor Fiedler, Steinbrüche der alten Egypten bei Assuan. Jahres-Abonnement für 1 Person 4 Mark. 2 Personen 7 Mark. 3 Personen 9 Mark. Verlosung am 15. d. M. Loose à 1 Thlr. [2314]

Zöpfe und Kopfgarnituren in größter Auswahl billigst bei Frau Lina Guhl, Weidenstr. 8.

Dankdagung.

Meine Frau litt 15 Jahr an rheumatisch-gichtischen Leiden, so daß sie bereits gelähmt war. Auf Anrathen ließ ich die **Gefundheits-** und **Universal-Seife** des Herrn Dschinsky anwenden und nach Verbrauch von 4 Kausen dieser Seife ist sie von ihrer Krankheit so weit befreit, daß sie ihren häuslichen Arbeiten wieder bevorstehen kann, deshalb sage Herrn Dschinsky in Breslau, Carlsplatz Nr. 6, meinen besten Dank.

Mannsdorf bei Neisse, den 23. Januar 1875.

Joseph Ahmann, Böttchermeister.

Die **Universal-Seife** des Herrn J. Dschinsky in Breslau, Carlsplatz Nr. 6, hat mir gegen Kopfkrampf und Gicht sehr gute Dienste geleistet. [2256]

Lenkamrozinia bei Kempen, N.-B. Posen, den 1. Februar 1875.

Heinrich Nottem.

Gegen Neißen in den Beinen hatte meine Frau die **Gefundheits-** und **Universal-Seife** des Herrn J. Dschinsky in Breslau, Carlsplatz Nr. 6, mit bestem Erfolg angewendet, denn nach Verbrauch nur einer Flasche wurde sie von ihren Leiden gänzlich befreit. Herrn Dschinsky sage besten Dank.

Weischtelle, Kr. Kröben, den 1. Februar 1875.

Striezel, Ortsvorsteher.

Als Verlobte empfehlen sich:
Stephanie Hoppenfeld,
Moritz Peretz.

Warschau. [2257] Kalisch.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Doris mit dem Herrn Dr. med. Adolph Ebbel beeindruckt uns hierdurch ergebnist anzuseigen.

Berlin, den 31. Januar 1875.

Leopold Hadra und Frau.

Die Verlobung meiner Nichte Ernestine Stein mit dem Kaufmann Herrn Max Bernik, Berlin, erlaube ich mir statt besonderer Meldung hiermit anzugeben. [2312]

Joseph Krymowynos, Gnesen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ernestine Stein.
Max Bernik.

Gnesen. Berlin.

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen ergebenst an. [1458]

J. Prinz und Frau.

Breslau, den 6. Februar 1875.

Meine liebe Frau Anna geb. Preauer wurde heute von einem munteren Töchterchen leicht und glücklich entbunden. [1464]

Berlin, 4. Februar 1875.

Wilhelm Guttmann.

Heute Nachmittag um 6 Uhr wurde meine liebe Frau Clara geb. Giegl von einem munteren Mädchen glücklich entbunden. [1465]

Schöberich, den 5. Februar 1875.

H. Nuprecht.

Heute Abend 8½ Uhr wurde meine liebe Frau Pauline von einem munteren Mädchen glücklich entbunden. [1557]

Waldenburg, 5. Februar 1875.

Paul Neumann.

Am 4. Februar Abends 10 Uhr endete ein sanfter Tod das Leben unseres lieben Bruders, Schwagers, Onkels, Großonkels, des Hauptlehrers emer.

August Rittermann,

im Alter von 75 Jahren.
Carlsruhe, Kreis. D. Crone.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Am heutigen Vormittag verschied unter Beamte und Mitbeamte, der Kassenrentant [554]

Chobald Kneischowski, in Folge eines am gestrigen Abend erlittenen Unfalls. Mit sel tener Aufopferung und Brüderlichkeit diente er 18 Jahre der Gesellschaft und wird sein Andenken uns unvergesslich bleiben.

Tarnowitz, den 5. Februar 1875.

Der Tarnowitz und die Beamten der Tarnowitz Actien-Gesellschaft für Bergbau- u. Eisenhüttenbetrieb.

Heute Nacht 2 Uhr starb meine liebe Tochter Alwine nach vierwöchentlichem Krankenlager im Alter von 29 Jahren. Vier Jahre leitete sie mit großer Umsicht meine Haushaltung und war den 4- und 7-jährigen Geschwistern eine vortreffliche Erzieherin.

Diesen großen unerschöpflichen Verlust zeigt tief betrübt allen Verwandten und Bekannten statt besonderer Mel dungen an. [555]

J. S. Menzel.

Hohenfriedeberg, den 6. Februar 1875.

Familien-Nachrichten.

Verlobte. Oberst-Lient. z. D. Gr. v. Bamberg mit Fr. Emma v. Herzberg in Bahrenbusch. Hr. Kreisrichter Ritter in Bitterfeld mit Fr. Mathilde Strümpfer in Seehausen i. d. Altmark.

Verbindungen: Herr Pastor



Romische Piecen. II. A.: Ein Musterponiat, oder: Zugend hat keine Tugend; komische Pantomime. Der verliebte Barbier, oder: Du sollst und mußt lachen.

Die Musik-Narren, Parodie aus Robert der Teufel. Eine Aitique der leichten Cavallerie zu Fuß, komisches Entrée aller Clowns. Giraffentanz (komisch). Die Witze der Grossmama, komische Scene zu Pferde r. [2285]

Montag, den 8. Februar: Brillante Vorstellung mit Schluss: Die Englische Hirschjagd. Oscar Carré, Direktor.

Mein Bureau befindet sich Jun kenstraße Nr. 7 im 2. Stock.

Breslau, den 1. Februar 1875.

W. Geissler,

Nachsianalist und Notar.

Ein origineller Bericht.

Vor Kurzem hatte ein Schulen-Inspector bei der Königl. Regierung über einen Artikel in einer der in Breslau erscheinenden Zeitungen Beschwerde erhoben, weil ihm dort nachgesagt worden, daß er die polnische Sprache in den Schulen beginnt, statt alle Energie daran zu legen, daß die Kinder Deutsch lernten. Die Beschwerde wurde Seitens der Königlichen Regierung dem betreffenden Landrat zur Berichterstattung zugesandt, ob aus seiner Wahrnehmung die Behauptungen des Zeitungsartikels wahr oder unwahr wären.

Der Bericht lautete dahin:

Thatachen sprechen mehr wie Worte, erlaube mir deshalb ein unter dem 20. April 1874 von den Schülern zu P. an mich gerichtetes Schreiben gehorsamst zu überreichen. [2234]

Wenn ein Schulen-Inspector die Absicht hat, das Polnische in den Schulen auf Kosten des Deutschen zu bevorzugen, so möchte sich wohl so leicht nicht ein Lehrer finden, der eine verartige Demonstration durch seine Schülern zur Ausführung bringen ließe.

Das Schreiben lautet:

P., den 20. April 1874.

Und wenn der große Friedrich kommt

Und klopft an die Türen,

Da läuft die ganze Reichs-Armee,

Banduren und Franzosen.

Hochwohlgeborener Herr,

Hochgeehrter Herr Landrat!

Von unserem Herrn Lehrer ist uns gesagt worden, daß die diesjährige Schulprüfung, Mittwoch, den 22. April stattfindet.

Wir Schülinder laden Euer Hochwohlgeboren hierdurch ganz gehorsamst ein, daß sich Herr Kreisbürger überzeugen, was wir Deutsch gelernt haben.

Folgen die Namen der 120 Schülinder in P.

Ein Indiscret.

Geschrotten werden: Alle Arten Getreide, sowie Mais, Lupine, Pferdebohnen, in der Dampfchromühle von Härtler & Franz, am Schiebwerder 5, zwischen dem Fuchsrose und Schiebwerdergarten. Comptoir Weidenstr. 35. [2255]

Indem ich die von der

[2231] **Oesterreichischen Hagel-Versicherungs-**

Gesellschaft in Wien

in Nr. 17 d. Ztg. gewagte Behauptung: ich hätte dieselbe um die mir gezahlte Entschädigung gebeten, hiermit öffentlich für eine

Unwahrheit

erkläre, verweise ich vorläufig auf diejenigen, die saubere Angelegenheit betreffenden Inserate, welche in der nächsten Zeit in allen größeren Zeitungen Schlesiens erscheinen werden.

Klein-Wilken bei Namslau, den 5. Februar 1875.

Rudolf von Hirsch, Gutsbesitzer.

* * * Deutsche Aerzte in Amerika berichten*): Kaum wurden hier die vor etwa einem Jahre in den Zeitungen gegen Schwächezustände empfohlenen Pensao-Präparate des Königl. Preuß. Apothekers Dr. L. Liebemann in Stralsund**) bekannt, so wurden sie von unseren ersten Autoritäten der Medicin geprüft und angewandt, die Resultate veröffentlicht und heute gibt es in den vereinigten Staaten Nord-Amerika's kaum einen Arzt, der nicht die vortheillichen Wirkungen dieser Präparate erprobt hätte und sie überall in Anwendung brächte. Unterzeichnete bestätigen, daß dieselben die Wirkung der Eisen- und Chinapräparate nicht nur in sich vereinen, sondern auch rascher und kräftiger wirken, als jene Mittel, daher als „Kräftigungsmittel“ bei allen Leiden unerreichbar sind und als „Regenerationsmittel bei gesunkenen Lebenskräften“ das Großartigste leisten, was je die Wissenschaft gegeben.

Dr. Roth, M. D.

Deutscher Arzt in Bloomfield

im Staate New-Jersey in Nord-Amerika. ***.

*) Redactionsart. d. Bresl. Int.-Bl.

**) Betreffs der Bezugsquelle vergl. Ins. d. heut. Zeit.

***) Die Rechtheit d. Unterschrift ist amtlich beglaubigt.

Kupferstiche,
Photographien,
Illustrirte Prachtwerke
in grosser Auswahl bei
Julius Hainauer,
Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthändlung,
Schweidnitzerstrasse Nr. 52.

Nach der Inventur
Billiger Verkauf
in allen Läden der im Preise jetzt bedeutend
zurückgesetzten Artikel; insbesondere in der
Abtheilung

für fertige Damen-Garderobe
eine grössere Auswahl moderner Jaquells,
Polmans, Paleots und Umhänge, die viel
unter ihrem Werthe zurückgestellt, als sehr
vortheilhaft empfohlen werden können.

Im Lager der Möbelstoffe
werden einzelne Coupons und Reste zu Überzügen, Gardinen
und Portieren passend, sehr billig abgegeben.

Adolf Sachs,
Hoflieferant Sr. K. A. Hoheit des Kronprinzen,
Breslau, Ohlauerstr. 5 u. 6 „zur Hoffnung“.

Vortheilhafter Kauf
weißer Bettbezug und Betttücherlein
in Breiten ohne Rath.

Aus der Leinen-Fabrik der Paul Fuschmann'schen
Concurs-Masse in Ober-Altwasser, in Schlesien, habe ich circa 150
Waben gefärbte Hausleinen besten Fabrikats in 2½, 3, 3½ und
4 Ellen breit, billig erstanden.

Indem ich durch diesen Gelegenheitskauf im Stande bin, diese
Waare schon zum Preise von 11, 12, 13, 14 Sgr. per Verl. Elle
(Meter im Verhältniß) zu empfehlen, bemerke ich, daß diese Qualitäten
sonst einen Werth von 15, 17, 19, 21 Sgr. repräsentiren. Proben
nach Auswärts bereitwillig. [2242]

Die Leinen- und Tischzeug-Handlung von
Ed. Bielschowsky jr. in Breslau,
Nikolaistraße 76.

Ottoman Fiebag's
Costumes-Fabrik.
Central-Magazin für Damen-Kleider.
(Specialität.)

Großes Lager von Kleiderstoffen.
Costumes

in allen nur erdenkllichen Farben und Stoffen, solid gearbeitet, Kleid-
same Bacon, unter spezieller Leitung einer der ersten Modistinnen,
zugeschnitten und angefertigt von 3 Thaler an.

Muster im Schaufenster.

Ottoman Fiebag,
Nikolaistraße Nr. 77, im 1. Viertel vom Ningel links, geradeüber
der Elisabeth-Kirche.

Liebich's Etablissement.

Heute Sonntag,

im festlich decorirten Saale:

Großes Concert.

Anfang 4½ Uhr. [2281]

Entree à Person 25 Pf.

Kinder 10 Pf.

J. Peplow, Capellmeister 11. Regts.

Liebich's Etablissement.

Großer

Fasfnachtball.

Anfang 9 Uhr. Billets à 1½

Mark für Herren und 1 Mark für

Damen in den bekannten Handlungen.

Logen à 6 Mark im Local. [2246]

Springer's Concert-Saal.

Heute Sonntag, den 7. Febr.:

(Letzte Woche.)

Grosses Doppel-Concert

ausgeführt von der Springer'schen

Capelle unter Leitung ihres Directors

Herrn Trautmann und den

Leipziger Couplet-Sängern

Herren Mez, Neumann, Ascher,

Schreyer und Hoffmann.

Anfang 4 Uhr. — Entree für Herren

50 Pf., Damen 25, Kinder 10 Pf.

Orchesterverein.

Dinstag, den 9. Februar 1875,

Abends 7 Uhr,

im [2262]

Musiksaale der Universität:

9. Kammermusik-Abend.

Serenade op. 8. Beethoven.

(Impromptu op. 90 Nr. 2. Schubert.

Clavierstücke, 40 Nr. 1 und 3.

B. Scholz.

Septett (D-moll). Hummel.

Tonkünstler-Verein.

9. Versammlung

Mittwoch, den 10. Februar er.

Schaffgotsch-Garten.

Fasching auf Sonntag, Montag

und Dienstag laden ergebnst ein.

Für ausreichend gute Pfannkuchen

wird bestens gesorgt. [1461]

R. Eßler.

Seidel's Restaurant,

Nr. 4, Sonnenstr. Nr. 4, nächst dem

Circus Carré, [2193]

empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Feuer-Rettungsverein.

Dinstag, den 9. Febr. er.

Abends 8 Uhr,

31. Stiftungsfest

im Café restaurant.

Billets für Mitglieder und deren

Gäste bei Herrn Fidus Frankfurter,

Graupenstraße 16. [1937]

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, hr. Prof. Dr. Ferdinand Cohn: Naturschilderungen a. Schlesien.

Frauenbildungs-Verein.

Montag, 7½ Uhr: hr. Dr. Körner:

Über die Verdauung. [2235]

Weine gegen den Kaufmann Herrn M. Jacobowits hierelbst ausgeprochenen verleumderischen Neuherungen

nehme ich hiermit zurück und erläutre

sie für unwahr. [556]

Orontowitsch, vor Dresche,

den 4. Februar 1875.

A. Wohl,

Bädermeister.

Der Handlungs-Commiss Herr

Hugo Reuning

früher in Görlitz u. Hirschberg,

wird ersucht, seinen jetzigen Aufent-

haltsort anzugeben! [532]

Emil v. Meier

in Hirschberg i. Schl.

Städt. kathol. höhere

Bürgerschule,

Nicolaï-Stadtgraben 5a,

1. und 2. Portal.

Anmeldungen für Ostern nimmt

täglich von 11—12 Uhr entgegen

[1664] Der Rector Dr. Höhnen.

Einfache u. doppelte

Buchführung

Corresp., Wechselk. etc. lehrt ein

prakt. erfah. Buchhalter nach einer

leicht fassl. Meth. auf's Gründlichste.

Honorar mässig. Anmelde. erbeten

Sonnenstr. 14, 3. Et. links, von 1 bis

2½, Sonntags von 12 bis 3 Uhr.

Dr. Jany's Augenklinik

befindet sich jetzt [1625]

Freiburgerstraße 9,

hinter der früheren Kürschnier-Kaserne.

für Kinderkrankheiten

Dr. Berliner, Lauenzenstr.

Nr. 72.

Nachdem die General-Versammlung

von 28. December 1874 die Auflösung

und Liquidation unterzeichnete Gele-

schäft beschlossen hat, fordern wir in

Geäusse des Artikels 243 des Han-

delsgesetzbuchs die Gläubiger unserer

Geleßhaft auf, ihre Forderungen in

unserem Bureau, Friedrichstraße 146,

anumelden. [1961]

Berlin, den 28. Jan. 1875.

Marienrost Blei- und Zinkerz-

Bergbau.

Actien-Gesellschaft in Liquidation.

Buch.

Neu!

Soeben erschien in unserm

Verlag und ist durch alle Buch-

handlungen zu beziehen: die 30.

Aufl. des berühmten Buches:

Dr. Arys Naturheilmethode

oder sichere Anleitung zur

Selbstheilung aller vor kommenden

Krankheiten durch einfache be-

währte Mittel. — Trotzdem das

Werk um 8 Bogen Text und

viele neue Illustrationen ver-

mehrt worden ist, wird selbes doch

ohne Preiserhöhung

vor nach wie zu nur 1 Mark

abgegeben. — Niemand sollte ver-

säumen, sich diese neueste Aus-

gabe anzuschaffen. [544]

Nichter's Verlags-Anstalt,

Leipzig.

Schulanzeige.

Mit dem 1. d. Mts. habe ich die

[1445]

Wanckel'sche Schule,

dem Wunsche ihres Gründers gemäss, übernommen. Lehrplan und Ziel bleiben unverändert.

Anmeldungen für Ostern nehme ich täglich von 11—1 Uhr Ring Nr. 30, II., entgegen.

W. Beissenherz.

W. Ossig's Privat-Lehr-Anstalt.
Schüler-Anmeldungen für den Ostertermin täglich früh von 11 bis 1 Uhr
Oblauerstraße 19 I. resp. Christophsplatz 8 I.

W. Ossig,

(H. 2377) [2122] Schulvorsteher.

Einjährig-Freiwillige

werden vom 1. März er. an für die Herbstprüfung gewissenhaft vorbereitet. Erfolg bisher erfreulich. Meldungen Mittags 1 Uhr schon jetzt. [1450]

Dr. Gallama, Neumarkt 42, III.

Tonkünstler-Verein.

9. Versammlung

Mittwoch, den 10. Februar er.

Schaffgotsch-Garten.

Fasching auf Sonntag, Montag

und Dienstag laden ergebnst ein.

Für ausreichend gute Pfannkuchen

wird bestens gesorgt. [1461]

R. Eßler.

Seidel's Restaurant,

Nr. 4, Sonnenstr. Nr. 4, nächst dem

Circus Carré, [2193]

empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Feuer-Rettungsverein.

Dinstag, den 9. Febr. er.

Abends 8 Uhr,

31. Stiftungsfest

im Café restaurant.

Billets für Mitglieder und deren

Gäste bei Herrn Fidus Frankfurter,

Graupenstraße 16. [1937]

Der Vorstand.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdienner.

(Gegründet 1774.)

Auf Grund der von Seiten des Herrn Dr. v. Schlagintweit am Schlusse seiner Vorträge ausgesprochenen warmen Empfehlung der in der That vorzüglichen Stereoskop-Sammlung des Herrn Hasselgren. Albrechtsstraße Nr. 30 haben wir Veranlassung genommen, für unsere Mitglieder und Gönner ein Arrangement zu treffen, nach welchen von denselben während den Tagen vom 8. bis 23. dieses Monats in der Zeit von 10 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends mit Ausschluss der Sonntage jene interessante Sammlung zu einem sehr mässigen Eintrittspreise in Angenähe genommen werden kann. Billets verabsagt folgt der Caisse Herr Ed. Müller im Hause Jos. Doms, Albrechtsstraße Nr. 3, und wird Herr Paul Fuhrmann, Blücherplatz Nr. 6 und 7 abzulassen die Güte haben. [2804]

Meine gegen den Kaufmann Herrn M. Jacobowits hierelbst ausgeprochenen verleumderischen Neuherungen nehme ich hiermit zurück und erläutre sie für unwahr. [556]

Orontowitsch, vor Dresche,

den 4. Februar 1875.

A. Wohl,

Bädermeister.

Der Handlungs-Commiss Herr

Hugo Reuning

früher in Görlitz u. Hirschberg,

wird ersucht, seinen jetzigen Aufent-

haltsort anzugeben! [532]

Emil v. Meier

in Hirschberg i. Schl.

Städt. kathol. höhere

Bürgerschule,

Nicolaï-Stadtgraben 5a,

1. und 2. Portal.

Anmeldungen für Ostern nimmt

täglich von 11—12 Uhr entgegen

[1664] Der Rector Dr. Höhnen.

Einfache u. doppelte

Buchführung

Corresp., Wechselk. etc. lehrt ein

prakt. erfah. Buchhalter nach einer

leicht fassl. Meth. auf's Gründlichste.

Honorar mässig. Anmelde. erbeten

Sonnenstr. 14, 3. Et. links, von 1 bis

2½, Sonntags von 12 bis 3 Uhr.

Dr. Jany's Augenklinik

befindet sich jetzt [1625]

Freiburgerstraße 9,

hinter der früheren Kürschnier-Kaserne.

für Kinderkrankheiten

Dr. Berliner, Lauenzenstr.

Nr. 72.

Archiv für wissenschaftliche u. praktische Thierheilkunde

herausgegeben von Geh. Rath Professor A. C. Gerlach, redigirt von Professor C. F. Müller und Dr. J. W. Schütz. I. Band. I. Heft, gr. 8. Mit einer lithogr. Tafel. Preis des Bandes von 6 Heften 12 Mark. Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Restauration zum Bergkeller,
vis-à-vis der Oswizer Barriere.

Empfiehlt seine elegant eingerichteten Lokali-
täten nebst Saal einem hochgeehrten Publikum
zur geneigten Beachtung. [2272]

C. Meissner's Restauration,

Klosterstraße Nr. 3, genannt zur „Burg Branitz“. Zu der von mir im Januar d. J. übernommenen Restauration, habe die
Küche jetzt selbst unter meine Leitung genommen, und kann einen guten
Schmackhaften Mittagstisch im Abonnement von 50 Rpf. bis 1 Mark — sowie
jedermann à la carte — bestens empfehlen. Biere vorzüglich. [1482]

C. Meissner.

Restaurant und Billard-Salon,

Neue Gasse 13b, und Eingang von der Promenade,
(früher Kissling) [2265] empfiehlt zwei neue Billards, echt Culmbacher und Wiener Bier, Koppener
Lagerbier, Mittagstisch pr. Couvert 12½ Sgr., im Abonnement 6 Mar-
ken 2 Uhr.

Restauration à la carte mit der Versicherung promptester Bedienung.

G. A. Spitzner.

Alter Weinhaus - Keller

in Schierse's Weinhandlung, Kupferschmiedestraße, Ecke
Stockgasse, empfiehlt alle Sorten echter Weine, Küche echt bürgerlicher
Art und Güte zu bekannt soliden Preisen. [1783]

Berlin. Hotel Dresdener Hof, Berlin.
Friedrichsstraße 56, neben der Leipzigerstraße.
Alt renommiertes Hotel im Mittelpunkt der Stadt, für Ausläufer günstig
gelegen, empfiehlt seine Zimmer mit guten Betten zu sehr soliden Preisen.

Landwirthschaftliche Ausstellung

zu Güstrin

vom 26. bis 30. Mai 1875.

Programme und Anmeldeformulare durch den Unterzeichneten
[530] M. v. d. Borne auf Verneuchen bei Wusterwitz Nr.

„Janus“,

Lebens- und Pensions-Versicherungs-
Gesellschaft in Hamburg.

Errichtet am 1. Februar 1848.

Grund-Capital Rmk. 1,500,000.

Versicherungs-Bestand ult. 1874:

18,500 Lebens-Versicherungen mit	Rmk. 46,150,000.
381 Leibrenten- und Pensions-Versicherungen mit jährlichen	
Prämien-Einnahme in 1874 rund	178,000.
Zinsen-Einnahme in 1874 rund	1,680,000.
Für Sterbefälle sind bezahlt seit Errichtung der Gesellschaft	430,000.
	9,580,000.
Reservesfonds ultimo 1874 rund Rmk.	9,200,000.

Billige Prämie. — 16% Dividende.

Die Direction.

Mieth. Aug. Wm. Schmidt.

Prospectus und Antragsformulare gratis

in Breslau bei Ferd. Ebeling,

General-Agent, Klosterstrasse 10,

und bei allen Agenten der Gesellschaft. [2232]

Concordia.

Kölner Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Capital der Gesellschaft: 30,000,000 Mark.

Die CONCORDIA übernimmt Lebens-Versicherungen gegen feste und sehr mäßige Prämien. [2229]

Geschäfts-Resultate pro ultimo Januar 1875.

Versicherer Capitalien 117,585,914 Mark.

Betrag sämtlicher Reserven ultimo 1873 30,450,000 "

Ausbezahlte Versicherungs-Capitalien seit

Eröffnung des Geschäfts 13,709,151

Prospectus und Antrags-Formulare und jede gewünschte Auskunft

ertheilen bereitwillig und unentgeltlich:

Ditges & Schaefer,

General-Agenten der „Concordia“,
am Rathause (Riemerzeile) Nr. 15.

Knaben, welche die hiesigen Gymnasien und Realschulen besuchen, finden Aufnahme in meinem Pensionat. Anmeldungen nehme ich in meiner Wohnung Blücherplatz 8 und alte Börse Parterre rechts entgegen. Hencke.

Die Bestände meines
Wein-Lagers

verlaufen, um damit möglichst schnell zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen, und mache besonders die Herren Restaurateure und Wiederbeschaffern aufmerksam. [2142]

Carl Potyka, Ohlauerstraße 64.

Auf dem
Toilette-Tisch
ist wichtig vorrätig zu halten
„das Nordische
Frostwasser“,
(Ozegie).

Dasselbe ist bei Beginn von Frostspitzen, geröteter Haut etc. besonders wichtig, um weiteren Frostschäden vorzubeugen, und hat dieses Wasser im vorigen Herbst und Winter sehr viele Freunde, besonders bei Handlungsgenossen sich erworben und auch auf dem Toilettentisch der Damen seinen Platz gesunden, hinsichts seines stärkenden Parfums; à Flasche 15 und 7½ Sgr. Bei Entnahme von 12 Flaschen 3 Flaschen Rabatt. [2289]

General-Depot
Hdg. Eduard Gross,
Breslau, am Neumarkt 42.

Für Geschlechts- und Hautkrankheiten.
Dr. Sander, Altbößerstraße 19, 1 Dr.

Für Geschlechtskrankheiten etc.
Wundarzt Lehmann, Albrechtstraße 19, I.

Geschlechtskrankheiten,
Syphilis, weißen Flux, Hautausschläge und Flecken heilt ohne Quecksilber grundlich und in kürzester Zeit.
Auswärtige briefflich. [1996]

Dr. August Loewenstein,
Albrechtstraße 38.

Für Hant- u. Geschlechtskrankheit.

Sprechstunden: Vormittags von
8—11 Uhr; für andere Kränke: Nachmittags von 2—4 Uhr.
Zimmer sind zu vergeben. [1482]

Dr. Demlow, Herrenstr. 16, 2 Dr.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt briefflich Syphilis, Geschlechts- und Hantkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und grundlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [2415]

Bandwurm
entfernt (mit Kopf) in 2 Stunden
[2198] Dr. Schatz, Grünstr. 21, part.

Damen!
finden zur Haltung stiller Wochen gute
Aufnahme bei Hebammme Ottlie
Döß, Brüderstraße 3. [1478]

P. P.

Mit dem heutigen Tage haben wir Herrn M. Freund, Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 8, 1. Etage, die Haupt-Niederlage
unserer Fabrikate übergeben.

Achtungsvoll
Ratiborer Schnupftabak-Fabrik
L. Breitharth & Co.

Auf Obiges bezugnehmend erlaube ich mir, die geehrten Herren
Consumenten ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß sämtliche Tabake ab hier stets frisch zum Fabrikpreise geliefert werden, und
bitte ich um Ihr geneigtes Wohlwollen.

Achtungsvoll

M. Freund,
Cigarren-Fabrikations-Geschäft
und Haupt-Niederlage
der Ratiborer Schnupftabak-Fabrik.

Wilh. Schilder's
Brauerei und Mälzerei
in Neustadt Ob.-Schlesien

offerirt für sofortige Lieferung [2269]

300—400 Ctr. bestes, feinstes
Lagerbier-Malz,
sowie bei regulärer Abnahme

wöchentlich 80—100 Ctr.

zu zeitgemäss billigsten Preisen und hält sich event. auch für

bestens empfohlen.

„Lohn-Mälzerei“

Es ist mir seitens der Herren Zimmer & Co. in
Stassfurt der alleinige Verkauf ihrer von Autoritäten ersten
Ranges anerkannten concentrirten

Kali-Salze und Dünger

für Sachsen, Schlesien und die Lausitz übertragen worden und ich
empfehle davon zu Fabrikpreisen:

a. 18 bis 70 % schwefelsaures Kali enthaltenden calc. und gem.
Kaliüberzucker,

b. Chloralkali (80 bis 85 %), sogenanntes fünfsach concentrirtes
KaliSalz,

c. Kalihaltiges Einstreusalz für Ställe und zur Compostbereitung,

d. Kieselit mit (70—75 %) schwefelsaurer Magnesia.

Der Prozentgehalt der offerirten Salze und Dünger wird garantiert.

Proben und Preis-Verzeichnisse auf Wunsch gern zu
diensten.

Franz Darré in Breslau,

Tauenzienplatz Nr. 3 a., par terre.

N.B. Vorstehende Dingealze sind nicht mit dem jetzt vielfach in
den Handel gebrachten s. g. Kainit zu verwechseln, in welcher groÙe
Mengen von schädlichem Chlormagnesium enthalten.

Vaterländische Lebensversicherungs-Gesellschaft
zu Elberfeld.

Mit Bezug auf den so ungemein beachtenswerthen Artikel der Garten-
laube Mr. 3 „Ein vaterländisches Institut“, erlauben wir uns be-
kannt zu machen, daß Capitals-, Renten- und Aussteuer-Versicherungen aller
Art jederzeit aufgenommen werden von der [1654]
General-Agentur Breslau, Junkerstr. 3,
und sämtlichen Haupt- und Special-Agenten hier und in der Provinz.

Oberschlesische
Eisenbahn-Stamm-Actien Lit. E.

Das Bezugrecht auf obige Actien kaufe
sämtliche hiesige Wechselhandlungen. [1534]

BRUST-KRANKHEITEN
UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP
VON GRIMAUT & C° APOTHEKER IN PARIS

Seit 12 Jahren ist dieses Präparat beliebt und populär gegen Husten, Katarh, Grippe, Keuchhusten und andere Brustkrüppel. Haupt-sächlich gegen die Lungenschwäche liefert dieser Syrup merkwürdige Resultate; unter seinem Einfluss vermindert sich der qualende Husten, die nächtlichen Schwäche hören auf und der Kranken erlangt überraschend schnell das Gefühl des Wohlbefindens wieder. Die Arzte empfehlen zu gleicher Zeit den Gebrauch der vorzüglichen Brustbonbons aus dem Lattichsaft und Kirschlorbeer, dargestellt von Grimault & Co., die genügen, gewöhnlichen Husten zu vertreiben. Um gegen Nachahmungen sicher zu sein, dringe man auf die Etiquette Grimault & Co. Depot in Breslau in der Aesculap-Apotheke. [708]

Den Herren Landwirthen
offeriren wir zu billigsten Preisen:
Mais, Wicken, Pferdebohnen, Weizenschaale,
Erbsen, weisse Bohnen, Roggenfuttermehl u. Hafer,
sowie zur Saat:
feine Gerste, Pferdezahnmais, Leinsaat, Wicken,
Hafer und alle sonstigen Sämereien.

Schlesische Central-Bank
für Landwirtschaft und Handel.

Zäglich frische Pressehefe,
sowie
schweizer Kernbutter, französischen Blumenkohl,
diverse Sorten seines Pecco, Souchon und
grünen Thee's seines Rum und Arac, ächten
Nordhäuser Korn, per Liter 8 Sgr. empfiehlt
F. R. Petrich,
Klosterstraße Nr. 2. [2266]

Erbtheilungshalber
ollen die beiden Güter

Groß- und Klein-Poritsch bei Zittau
im Königreich Sachsen nebst der dazu gehörigen Ziegelei den 1. Mai d. J.
aus freier Hand verlaufen werden.

Die Güter liegen eine halbe Stunde von Zittau entfernt, werden von der Zittau-Reichenberger Eisenbahn berührt und genießen den Vortheil, daß ihre Produkte, also auch die Erzeugnisse der Ziegelei in Poritsch, direkt bei der Ziegelei zur Bahn verladen werden können.

Die Güter haben eine Gesamtfläche von 565 Scheffel sächsisch (nach neuem Maße) durchweg Weizenböden.

Nähere Angaben über die Erträgnisse der Güter, so wie der Ziegelei er-
teilt mündlich, auch schriftlich der Unterzeichnete, welcher auch jede weitere
Auskunft, namentlich bezüglich der Zahlungsbedingungen etc. giebt.

Groß-Poritsch bei Zittau, Königreich Sachsen, den 12. Januar 1875.
(H. 3645 bm.)

Adolph Pohlenz, Bevollmächtigter.

Vollblut-Stammheerde
Gallnau

Zochterheerde aus Saatet.

Der Verkauf über 72 sprungfähige Merino-Kammwoll-Böcke beginnt
laut Tafel am 23. Februar 1875, Mittags 12 Uhr. [1645]

Gallnau bei Freistadt W. Pr.

Otto Schütze.

Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall
Aktiengesellschaft

in Leopoldshall-Stassfurt

und deren Filiale

Die Patent-Kali-Fabrik A. Frank in Stassfurt
empfehlen zur nächsten Bestellung, besonders für Hackfrüchte, Handels-
gewächse und Futterkräuter, für Culturen auf Bruch- und Moor-
böden, sowie als sicherstes und billigstes Düngungs- und Verbesserungs-
mittel saurer und vermoosster Wiesen und Weiden ihre

Kali-Düngmittel

u. Magnesia-Präparate*)

unter Garantie des Gehalts und unter Controle der landw

Schleunige Räumung!
Die letzten Restbestände
der von den
swei Engländern
übernommenen
Leinenwaaren
werden
im Hause des Herrn **Nedermann**,
Ring Nr. 57, Naschmarktseite,
im Laden,

um den Rücktransport, den hohen Eingangs zoll in England und die Unannehmlichkeiten einer Aucion zu ersparen, zu noch geringeren als den bekannten Lopreisen verkauft. Besonders mache ich auf Leinen in allen Breiten aufmerksam:

Irische leinene Battistücher von 1 Thlr. 2½ Sgr. das Dyd. an; 500 Damast-Gedecke in den reellsten und besten Geweben, das Gedeck mit 12 Servietten von 6½ Thlr. an.

250 Jaguard-Gedecke mit 12 Servietten, das Stück von 4 Thlr. an; Tischtücher in allen Größen, das Dyd. von 6½ Thlr. an; 1000 Dyd. Servietten, das Dyd. von 2½ Thlr. an; Handtücher in allen Qualitäten.

Damast-Tischdecken mit Franzen, das Stück von 1 Thlr. an.

Alle diese obengenannten Artikel unter gesetzlicher Garantie für reines Leinen.

4000 Paar Bettdecken, das Paar von 1 Thlr. 25 Sgr. an.

3000 Dyd. irische Battistücher mit den so beliebten bunten Rändern, das Dyd. von 1½ Thlr. an. [2307]

Der Verwalter.

Bei den jetzt so häufigen latarrhalischen Beschwerden offeriere ich als wirksamstes Heilmittel die seit Jahren als vorzüglich anerkannten

Brust-Caramellen, Tablett, Bairisch-Malz,
und halte gleichzeitig meine anderen Zuckerwaaren unter Zusicherung billiger Fabrikpreise bestens anempfohlen. [1802]

S. Crzellitzer, Zuckerwaaren-Fabrik,
Antonienstraße Nr. 3.

Bekanntmachung.

Von heute ab verkaufe ich mein seit Jahren an Geschmack und Güte bekanntes

reines Roggen-Kern-Brot

zu folgendem Gewicht und Preisen:

4 Pfd. 4½ Sgr. (45 Reichspf.), 4½ Pfd. 5 Sgr. (50 Reichspf.), langes Tafelbrot mit Kämmel und Salz zu 2 Sgr. und 5 Sgr.

Indem ich meine Brotsorten dem geehrten Publikum bestens empfehle, erlaube ich mir noch anzugeben, daß ich, wie beim Consum-Verein, auf jedes Brot eine Rabattmarke vertheile (18 Marken ein Freibrot).

Abnehmern von 1 Thlr. werde ich entsprechenden Rabatt bewilligen.

A. B. Schierse,
Neuschestraße Nr. 10.

Anerkennung eines einfachen aber in seiner Vaterstadt hochangesehenen Mannes.

Ein hartnäckiges Halsleiden hatte sich bei mir derart verschlimmert, daß ich nur leise und mit Schmerzen zu sprechen vermodete. Da alle deswegen angewandten Mittel trotz sorgfältigster Pflege erfolglos blieben, nahm ich in meiner Besorgniß Veranlassung, den vielgerühmten rheinischen Trauben-Brust-Honig einmal zu probiren. Zu meiner größten Freude bemerkte ich schon nach Verbrauch einer Flasche, welche ich aus der Handlung der Herren Christian und Jackel in Nimpfisch bezogen, wesentliche Besserung und es genügten weitere 2 Flaschen, um mich von meinem schlimmen Leid vollkommen bereit zu fühlen. [547]

Senitz bei Nimpfisch in Schlesien, den 26. November 1874.

August Neberich, Schmiedemeister.

Um sich vor den Nachahmungen gewisser Winkel-Fabrikanten zu schützen, achtet man auf die autorisierten Depots, sowie darauf, daß jede Flasche mit der gesetzlich deponirten Schuhmarke versehen ist und daß der Kapselverschluß der Flaschen das Stempel der Fabrik trägt. — Verkaufsstellen in 3 Flaschenfüllungen a 1,

1½ und 3 Mark in **Breslau** in dem

Haupt-Depot des Herrn **S. G. Schwartz**,

Oblauerstraße 21; ferner bei den Herren **Störmer & Mohr**,

Schmiedebrücke 54; **T. R. Petrich**, Klosterstraße 2, Ecke der Feldstraße; **O. Blumensaft**, Reuschestr. 12; **R. Jahn**,

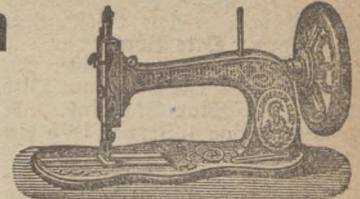
Lauzenienplatz 10; **A. Gusinde**, Rosenthalerstr. 4; **Erich & Carl Schneider**, Schweidnitzerstraße; **Adolph Falkenhain**, Vorwerkstraße; in **Neumarkt** bei **F. Kallert**; in **Nimpfisch** und **Heidersdorf** bei **Christian & Jackel**; in **Waldenburg** bei **Adolph Mandantz**; in **Hirschberg** bei **Paul Spehr**.

Nur allein echte Bismarck-Tafel-Pfeifen mit Autograph des Fürsten, [1094] 2½ u. lange, vom Erfurter Böger, Oberhausen, à 1, 1½, 1½ bis 2 Thlr., ganz lange starke 2½ Thlr., in Wechsel echt und anderen echten Röhren sind wieder vorrätig; sogenannte unechte B.-Pfeifen, wie schon mehrfach hier als echt empfohlene, schon von 20 Sgr. an bei **J. Neumann**, Oblauerstraße Nr. 10/11, Cigarren-Niederlage Hotel zum weißen Adler.



Über eine
Million
in Gebrauch.

Über
Hundert
Erste Preise.



Die neue Familien-Nähmaschine anerkannt als beste Maschine für den Familiengebrauch, Weißnäherei, leichte Schneider- u. Confectionsarbeiten. Die neue Medium-Maschine für Schneider- u. Schuhmacherarbeiten, besonders geeignet, wo die Frau häusl. Arbeiten (Kleider, Wäsche) anfertigen will. Die neue Färber-Nähmaschine, bewährte Specialität für Färbereien zum Fästen von zertrennen Kleidern etc. in allen Stoffen. Die neue Buchbinder-Nähmaschine zum Fästen von Schreib-, Notiz- und Conto-Büchern, Brosuren und größeren Druckwerken. Die neue Wachs- u. Pechdraht-Maschine, stärkste Nähmaschine f. Sattler, zum Nähen von den dicksten Pferdesträngen bis zu den feinsten Sattlerarbeit. Die Nr. 2 Imperial mit Rollfuss, kräftigste Maschine für schwere und leichte Schuhmacherarbeit in Leder und Zeug, sowie für feinste Lackstepperei. Die Nr. 2 Imperial mit grossem Schiff für Segelmacher, zur Anfertigung aller Arten Säcke, Waarendenken, Filzsohlen, Schabaden etc. Die Nr. 2 Imperial mit verstellbar beweglichem Presser und Einfasser für Pantoffelmacher, Taschner, feine Sattler- u. Tapezirarbeit, Lackstepperei etc. Die Nr. 3 Imperial mit grossem Schiff mit beweglichem Presser und besonders großem Durchgangsraum für Wagenfabrikation etc. sind ausschließlich zu haben bei

G. Neidlinger, 2, Ring 2, Breslau,

General-Agent der Singer Manufacturing Co. für Nord- und Mittel-Europa. [787]

Alle sonst am hiesigen Platze als „Singer“ ausgetobten Nähmaschinen sind nachgemachte.

Um es auch Denjenigen zu ermöglichen, sich eine Original-Singer-Maschine anzuschaffen, welche im Besitz von nachgemachten oder andern Systemen sind, hat sich die Singer Manufacturing Co. veranlaßt gefunden, solche gegen Original-Singer-Maschinen einzutauschen und in Zahlung zu nehmen.



Da ich mein Lager jetzt wieder vervollständigt, ja sogar bedeutend vergrößert habe, so offeriere ich Billards mit best construirten Stahlfedern, mantins, und ganzen Marmorplatten, zu den allerbilligsten Preisen und unter den günstigsten Bedingungen. [2247]

A. Nippa, Billardsfabrikant,
Oderstraße 14 und Messergasse 27.



Stationäre und transportable
Dampfmaschinen

mit Field'schem Kessel, 1—50 Pferdefrast.

Köbner & Kauty,
Maschinenbau-Anstalt — BRESLAU.

Gewächshäuser,

[1369] Glas-Salons und Fenster in anerkannt bester Construction und solidester Arbeit von **Schmiddeisen** empfiehlt das Special-Geschäft von **M. G. Schott**, Matthiasstraße Nr. 26 und 28a.

Für Schuhmacher!

Zu meinem seit 10 Jahren bestehenden und bestrenommirten Nähmaschinen-Geschäft habe ich mir noch eine [1947]

Gamaschen- und Lacklappen-Fabrik beigelebt und empfiehlt den Herren Schuhmachermeistern außer meinen vorzüglichen Nähmaschinen aller Systeme:

Sämtliche Schuhmacher-Artikel, wie: Serge, Gummizug, Wiener Kleber, Stricken, Kappen, Lupus-Leder, alle Sorten Seide, Chappes, Zwirn etc. im Detail zu wirklichen Engros-Preisen.

Bestellungen auch für einzelne Paare Gamaschen werden nach Maß auf das Schnellste und Sauberste effectuirt.

Alexander Mandowsky, Ring 43, 1 Treppen, Nähmaschinen-, Gamaschen- u. Lacklappen-Fabrik.

Den Herren Wagensfabrikanten und Schmiedemeistern empfiehlt ich die durch ihre vorzügliche Geschicklichkeit und Dauerhaftigkeit bekannten, in den Wiener Weltausstellungen von 1845 und 1873 prämierten, aus steierischem Eisen gefertigten [1429]

Coling's Patent-Achsen und Halbpatent-Achsen,

mit oder ohne Flügel, aus der k. k. Hof- und priv. Eisenwarenfabrik von

Josef Heiser in Gaming, Niederösterreich, ob hier, auf meinem Lager bei den Herren **Bunke & Kleinert**, Junkernstraße 18/19, wo ich die gangbarsten Dimensionen vorrätig halte, außer gewöhnliche vom Lager in Wien in kürzester Frist liefern.

Preis-Courante sende auf Verlangen franco.

Breslau.

Adolph Reisner, Teichstraße 1.



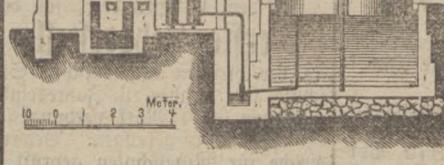
von 40 Flammen an.

Kosten pro Stunde

und Flamme

1½ Pfennig.

P. Suckow & Comp.
BRESLAU
Erdölgasanstalten



Metres.

Die Maschinenbau-Gesellschaft
Rhein & Co.

in Zawodzie bei Kattowitz OS.

empfiehlt sich zur Lieferung von **Dampfmaschinen aller Art**, namentlich ihrer neu construierten zweicylindrischen Dampfmaschinen (System Woolf) mit variabler Expansion und Condensation, bezüglich Kohlenverbrauch sehr günstig arbeitend, in allen Größen, sowohl liegend als auch stehend ausgeführt; ferner zur Lieferung ganzer Anlagen, wie Schneide- und Mahlmühlen, Brennereien etc., von Dampfhammern aller Größen, Transmissionen etc., roher Gussachen bis zu den größten Dimensionen, sowie auch Brücken, Dampfkessel und jede vorkommenden Blech- und Schmiedearbeit. [465]

Centesimalwaagen

für Lastfuhrwerk und Eisenbahnen, Decimalwaagen, vollständig entlastet, Sätteln-Schnellwaagen, Krahwaagen, Chrhardi's Patentwaagen, Drehscheiben, Winden, Economiv- und Tender-Hebeboote liefern gut und billig [479]

Bockhaecker & Dinse, Berlin N., Chausseestraße 32.

Schlesischen Zuckerrübensamen, keimfähige Ware letzter Ernte, sind mir mehrere hundert Centner zum Verkauf übergeben; zu sehr billigem Preise liefern ich solchen direct vom Produzenten. Breslau, im Februar. [1369]

A. Fechner, Klosterstraße 87.

Bekanntmachung. [145]
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 264 das durch den Eintritt des Kaufmanns Max Standfuß hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns Otto Börner erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma: Otto Börner hier, und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1203 die von den Kaufleuten Otto Börner und Max Standfuß, beide zu Breslau, am 1. Januar 1875 hier unter der Firma

Otto Börner
errichtete offene Handelsgesellschaft heut eingetragen worden.

Breslau, den 3. Februar 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [146]
In unser Gesellschafts-Register ist heut bei Nr. 1176 die Auflösung der offenen Handelsgesellschaft Cohn & Phillips hier selbst eingetragen worden.

Breslau, den 3. Februar 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [147]
In unser Gesellschafts-Register ist bei der sub Nr. 58 unter der Firma: "Aktiengesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie (vormals C. G. Kramsta & Söhne)" eingetragene Handelsgesellschaft in Col. 4 folgender Vermerk:

Der Commissionsrath Eduard Böge ist aus dem Vorstande der Gesellschaft ausgeschieden" heut eingetragen worden.

Schweidnitz, den 30. Januar 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [148]
In unser Firmen-Register ist heut unter Nr. 178 die Firma J. Goldstein (Tuch- und Herren-Garderobengeschäft) zu Löwenberg in Schl., und als deren Inhaber der Kaufmann Sidor Goldstein hier selbst eingetragen worden.

Löwenberg i. Schl., d. 3. Febr. 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [149]
In unser Firmen-Register ist heut unter Nr. 179 die Firma Adolf Neugebaur zu Stadt Döls und als deren Inhaber der Kaufmann Adolf Neugebaur am 3. Februar 1875 eingetragen worden.

Döls, den 3. Februar 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [150]
In unser Firmen-Register ist laufende Nr. 179 die Firma Adolf Neugebaur zu Stadt Döls und als deren Inhaber der Kaufmann Adolf Neugebaur am 3. Februar 1875 eingetragen worden.

Döls, den 3. Februar 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [151]
der Concurs-Gründung und des offenen Arrestes.

Concurs-Gründung.

Kgl. Kreisgericht zu Habelschwerdt, Abtheilung I., den 2. Februar 1875.

Vormittags 11½ Uhr.

Über das Vermögen des Kaufmanns August Böhl zu Mittelwalde ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 19. Januar 1875 festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Concursmasse ist der Rechts-Anwalt Koschella hier selbst bestellt.

Die Gläubiger werden aufgesucht, in dem

auf den 16. Februar 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Concurs-Commissar Herrn Kreisrichter Gerlach in unserem Terminszimmer Nr. IV. des hiesigen Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 12. März 1875

einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 8. April 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem Concurs-Commissar in unserem Terminszimmer Nr. IV. des hiesigen Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 12. März 1875

einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 8. April 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Concurs-Commissar in unserem Terminszimmer Nr. IV. des hiesigen Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 12. März 1875

einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechts-Anwälte Koch hier und Kreis zu Landek zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabsolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 2. März 1875

einschließlich

bei uns schriftlich zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 8. April 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Concurs-Commissar in unserem Terminszimmer Nr. IV. des hiesigen Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 12. März 1875

einschließlich

bei uns schriftlich zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechts-

Bekanntmachung [152]
der Concurs-Gründung und des offenen Arrestes.

Concurs-Gründung.
Kgl. Kreis-Gericht Habelschwerdt, den 2. Februar 1875, Vormittags 11½ Uhr.

Über das Privat-Vermögen der verheiratheten Kaufmann August Böhl, Auguste geborene Carstädt, zu Mittelwalde ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 17. Dezember 1874

einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung [153]
der Concurs-Gründung und des offenen Arrestes.

Concurs-Gründung.
Kgl. Kreis-Gericht zu Habelschwerdt, Abtheilung I., den 2. Februar 1875, Vormittags 11½ Uhr.

Über das Privat-Vermögen der verheiratheten Kaufmann August Böhl, Auguste geborene Carstädt, zu Mittelwalde ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 17. Dezember 1874

einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung [154]
der Concurs-Gründung und des offenen Arrestes.

Concurs-Gründung.
Kgl. Kreis-Gericht zu Habelschwerdt, Abtheilung I., den 2. Februar 1875.

Über das Privat-Vermögen des Kaufmanns August Böhl zu Mittelwalde ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 19. Januar 1875 festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Concursmasse ist der Rechts-Anwalt Koschella hier selbst bestellt.

Die Gläubiger werden aufgesucht, in dem

auf den 16. Februar 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Concurs-Commissar Herrn Kreisrichter Gerlach in unserem Terminszimmer Nr. IV. des hiesigen Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 12. März 1875

einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 8. April 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem Concurs-Commissar in unserem Terminszimmer Nr. IV. des hiesigen Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 12. März 1875

einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechts-

Anwälte Koch hier und Kreis zu Landek zu Sachwaltern vorgeschlagen.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabsolgen oder zu geben, vielmehr von

Niemands davon etwas zu verabsolgen oder zu geben, vielmehr von

innerhalb der gedachten Frist ange meldeten Forderungen

auf den 8. April 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Concurs-Commissar Herrn Kreisrichter Gerlach in unserem Terminszimmer Nr. IV. des hiesigen Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 12. März 1875

einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung [155]
der Concurs-Gründung und des offenen Arrestes.

Concurs-Gründung.
Kgl. Kreis-Gericht zu Habelschwerdt, Abtheilung I., den 2. Februar 1875, Vormittags 11½ Uhr.

Über das Privat-Vermögen der verheiratheten Kaufmann August Böhl, Auguste geborene Carstädt, zu Mittelwalde ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 17. Dezember 1874

einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung [156]
der Concurs-Gründung und des offenen Arrestes.

Concurs-Gründung.
Kgl. Kreis-Gericht Habelschwerdt, den 2. Februar 1875, Vormittags 11½ Uhr.

Über das Privat-Vermögen des Kaufmanns Heinrich Carstädt zu Mittelwalde ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 17. Dezember 1874

einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung [157]
der Concurs-Gründung und des offenen Arrestes.

Concurs-Gründung.
Kgl. Kreis-Gericht Habelschwerdt, Abtheilung I., den 2. Februar 1875.

Über das Privat-Vermögen des Kaufmanns Heinrich Carstädt zu Mittelwalde ist der



Geldschänke,
bewährt bei Feuer
und Einbruch,
allezeitig anerkannt bestes
[2448] Fabrikat.

Fabrik: H. Brost, Breslau. **Magazin:** Herrenstraße 7a.

Preiswürdige Grundstücke.

1 Geschäftshaus, erstes Viertel
vom Ringe, mit großen Läden, Hof,
Seiten- und Hinterhaus, Preis 43,000
Thlr., Überschuss 1150 Thlr., Hypotheke fest. Nächste Kaufgelder
bleiben mehrere Jahre stehen. Anzahl
10,000 Thlr.

1 herrschaftliches Haus am
Nicolai-Platz, Preis 44,000 Thlr.,
Überschuss 750 Thlr. Hypotheke fest.
Anz. 8000 Thlr. Nächste Kaufgelder
bleiben mehrere Jahre stehen.

1 Haus mit Restauration
im Mittelpunkt der Stadt, alte Nach-
rung. Preis 23,000 Thlr., Überschuss
700 Thlr. Anzahl. 4-5000 Thaler.

1 herrschaftliches Haus Ni-
colai-Vorstadt. Preis 43,000 Thaler.
Überschuss 850 Thlr. Hypotheke fest.
Anz. 6-8000 Thlr.

2 kleine Geschäftshäuser
im Mittelpunkt der Stadt, in bester
Lage. Preis 22,000 Thlr. Überschuss
400 Thlr. Anz. nach Übe-
reinstimmung. Hypotheke fest.

1 Geschäftshaus mit Läden,
Hof und Keller, nahe am Ringe,
Hauptstr. Preis 22,000 Thlr. Überschuss
400 Thlr. Anzahl. 2-3000 Thlr. Hypotheke fest.

1 herrschaftliches Haus an
der Gartenstr. und Museumplatz, mit
großem Hof, Stallung und Hinter-
haus. Preis 36,000 Thlr. Überschuss
800 Thlr. Anz. 6-8000 Thlr. Hypotheke fest.

1 Haus mit Destillation
auf einer Hauptstr., alte blühende
Nahrung. Preis 32,000 Thlr. Überschuss
400 Thlr. Hypotheke fest. Anzahl
5-6000 Thlr. [2258]

Nur Selbstläufer erfahren das Nähe-
bare durch

Benno Schefftel,
Comptoir Neusserstrasse Nr. 7,
1. Etage, des Morgens 8-10 Uhr,
Nachmittags 2-3 Uhr.

Hotel.

In einer verlebten Kreis- und
Garnisonstadt Ober-Schlesiens ist
ein seit vierzig Jahren bestehendes
Hotel 1. Classe per 1. April a. c. zu
verpachten. [1457]

Anfragen S. S. 38 in den Brief-
kästen der Bresl. Btg.

Haus-Verkauf.

Ein Haus am Hinterdom m. großem
Hof und Garten, sowie einer sehr
frequentierten Restauration mit vollem
Ausstattung ist zu verkaufen. [1481]

Nur Selbstläufer wollen ihre Adressen
unter Chiffre K. 41 in den Briefkästen
der Bresl. Btg. niederlegen.

[2303] Ein (H. c 1494)

Grundstück

in Glogau, in guter Stadtgegend,
in dem ein florantes Cigarren-Geschäft
betrieben wird, soll möglichst mit die-
sem zusammen wegen Krankheit des
Besitzers verkauft werden. Nähern
zu erfahren durch Justizrat Kühn
in Glogau, Poststraße, und Kaufmann
Klopsch in Berlin, Französischestr. 33.

In belebter Fabrikstadt
Schlesiens ist ein
Colonial-Geschäft
mit geringer Anzahlung sofort zu
übernehmen. [552]

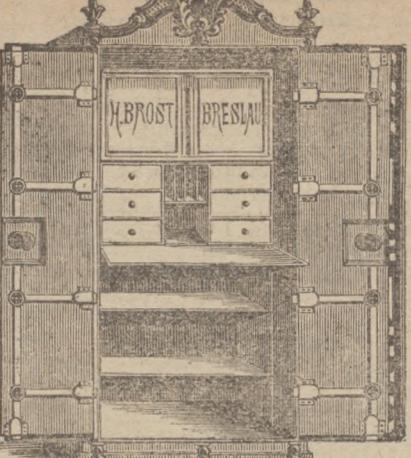
Gef. Anfragen an das Central-
Bureau in Hirschberg i. Sch.

Ein solides
Colonialwaaren-Geschäft
wird zu übernehmen gesucht. Offerten
bis 15. d. M. unter A. Z. 34 an die
Exped. der Bresl. Btg.

Ein altes, renommiertes Specerei-,
Tabak- und Cigarren-Geschäft,
verbunden mit Schnapsauschank, ist
durch Todestod des jetzigen Inhabers
sofort, mit Warenlager und Laden-
einrichtung, anderweitig zu verpachten.
Nähre Auskunft ertheilt H. Jäckle,
Goldberg i. Sch. [500]

[2305] Berger, Klosterstraße 82.

Eiserne
Geldschänke
sind sehr billig zu verkaufen bei
Berger, Klosterstraße 82.



Brückenwaagen
und Centesimalwaagen
in jeder Größe.
Wiehwaagen,
auf 3 u. 4 Schneiden ruhend.

Hochfeines
Wiener Mundmehl Nr. 0,
Weizen-Mehl Nr. 0
zu Mühlensorten,
Pra. bairische Schmalzbutter,
Gebirgs-Kernbutter,
Feinste Süssmilchbutter,
Presshefe,
täglich frisch,
Aprikosen-, Himbeer- und
Johannisbeer-Marmelade,
Gegossene
und gerührte Pflaumen,
Feinsten Puderzucker,
Kleine Westphäl. Schinken,
Gothaer Cervelatwurst,
Bowlenweine,
weiss und roth, der Liter 10 Sgr.,
die Flasche 7½ Sgr.,

Feinste Punsch-Essenzen,
in der weithin beliebten Qualität,
Feinste Rums und Aracs,

Champagner,
die Fl. 25 Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr.,
Rheinwein,

die Flasche 14 Sgr. bis 1 Thlr.,
Rothwein,

die Flasche 12½ Sgr. bis 1 Thlr.,
Ungarwein,

die Flasche 6 Sgr., 10 Sgr., 15 Sgr.
bis 1 Thlr.,

Französische und Italienische
Dessert-Früchte,
das Pf. 15 Sgr.,

Feinsten Gartenhonig,
Rheinisches Früchte-Kraut,

Messina-

Apfelsinen,

hochroth und süß, 15-30 Stück
für 1 Thlr.

Gartenzäune,

Thore, Grabgitter etc. von **Schmedeeisen**

empfiehlt in geschmackvoller

Zeichnung das Special-Geschäft von

[1243] M. G. Schott,

Matthiasstraße 26 d. u. 28 a.

Keine Familie
braucht mehr ohne

Simple Nähmaschine
zu sein,

welche in der Nähmaschinen-
Fabrik von Th. Stiehr & Katz
Brüderstrasse 2, Berlin, für
15 Mark. zu haben ist.

Praktisches
Hochzeitsgeschenk.
Petroleum-Hochöfen

mit u. ohne Patent
alle unter Garantie
in 15 Größen,

sowie [1951]
Fleischhackmaschinen
empfiehlt

P. Langosch,
Schweidnitzerstrasse 8,
Eingang Schloßh.,
2. Laden von der Ede.

) Anfertigung nach Maass
unter Garantie des Gutsitzens
in kürzester Zeit.

Wollene Garntücher
verkauf, um damit schnell zu räumen,
unterm Fabrikpreis. [2267]

J. G. Reinhold a. Sachsen,
am Ringe, Bude Nr. 82,
gegenüber der grünen Röhreseite.

Flügel
und **Pianinos**
zu Fabrikpreisen in der
Perm. Industrie-

Ausstellung,
Zwingerplatz Nr. 2, parterre.

100 Stück trocken
gemästete Schafe

stehen auf dem Dom. Schöneiche bei
Neumarkt zum Verkauf. [498]

Das Wirtschafts-Amt.

Pfannkuchen

mit Ananas, Banan, Vanille und
Maraschin à 6 Pf., 9 Pf. und 1 Sgr.
empfiehlt von anerkannt feinstem Ge-
schmack die Conditorei v. J. Simon

Gartenstraße 33, vis-a-vis von
Liebigs Etablissement. [1463]

Zur Fastnacht!

Hochfeines
Wiener Mundmehl Nr. 0,
Weizen-Mehl Nr. 0
zu Mühlensorten,

Pra. bairische Schmalzbutter,
Gebirgs-Kernbutter,
Feinste Süssmilchbutter,
Presshefe,
täglich frisch,

Aprikosen-, Himbeer- und
Johannisbeer-Marmelade,
Gegossene

und gerührte Pflaumen,
Feinsten Puderzucker,
Kleine Westphäl. Schinken,

Gothaer Cervelatwurst,
Bowlenweine,
weiss und roth, der Liter 10 Sgr.,

die Flasche 7½ Sgr.,

Feinste Punsch-Essenzen,
in der weithin beliebten Qualität,
Feinste Rums und Aracs,

Champagner,
die Fl. 25 Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr.,

Rheinwein,

die Flasche 14 Sgr. bis 1 Thlr.,

Rothwein,

die Flasche 12½ Sgr. bis 1 Thlr.,

Ungarwein,

die Flasche 6 Sgr., 10 Sgr., 15 Sgr.
bis 1 Thlr.,

Französische und Italienische
Dessert-Früchte,
das Pf. 15 Sgr.,

Feinsten Gartenhonig,
Rheinisches Früchte-Kraut,

Messina-

Apfelsinen,

hochroth und süß, 15-30 Stück
für 1 Thlr.

Gartenzäune,

Thore, Grabgitter etc. von **Schmedeeisen**

empfiehlt in geschmackvoller

Zeichnung das Special-Geschäft von

[1243] M. G. Schott,

Matthiasstraße 26 d. u. 28 a.

Keine Familie
braucht mehr ohne

Simple Nähmaschine
zu sein,

welche in der Nähmaschinen-
Fabrik von Th. Stiehr & Katz
Brüderstrasse 2, Berlin, für
15 Mark. zu haben ist.

Praktisches
Hochzeitsgeschenk.

Petroleum-Hochöfen

mit u. ohne Patent
alle unter Garantie
in 15 Größen,

sowie [1951]
Fleischhackmaschinen
empfiehlt

P. Langosch,
Schweidnitzerstrasse 8,
Eingang Schloßh.,
2. Laden von der Ede.

) Anfertigung nach Maass
unter Garantie des Gutsitzens
in kürzester Zeit.

Wollene Garntücher
verkauf, um damit schnell zu räumen,
unterm Fabrikpreis. [2267]

J. G. Reinhold a. Sachsen,
am Ringe, Bude Nr. 82,
gegenüber der grünen Röhreseite.

Flügel
und **Pianinos**
zu Fabrikpreisen in der
Perm. Industrie-

Ausstellung,
Zwingerplatz Nr. 2, parterre.

100 Stück trocken
gemästete Schafe

stehen auf dem Dom. Schöneiche bei
Neumarkt zum Verkauf. [498]

Das Wirtschafts-Amt.

Prühse.

Taglich 2 mal frisch empfiehlt zum
billigsten Fabrikpreise in vorzüglichster

Qualität. [1080]

A. Kluge,
Mathiasstr. Nr. 26.

Dominium Krippiz

bei Streit verkauft Englischen

Sommerwechselweizen

zur Saat loco Bahnhof Streit

20 Mark per 100 Kilogramm mit

Nachnahme, Emballage Selbststoffen.

Handl.-Commis placirt stets S.

Hannigs Wwe. in Leobschütz.

1 Mark z. Rückantw. ist bezuzügen.

Ein tüchtiger Buchhalter, gesetzten

Alters, sucht per 1. April oder

Ein Commis,
Speerist, der im Comptoir eine
mächtig, der im Geschäft einige
Kenntniss und empfehlende Zeugnisse
besitzt, findet zum 1. März oder ersten
April c. gute Stellung. Melbungen
unter P. H. 100 postlagernd Creuzburg
O.S. bis zum 15. Februar c.
einzusenden. [527]

Ein Commis, [2215]
Speerist, der mit der eins. und dopp.
Buchführung vertraut und eine gute
Handschrift besitzt, sucht pr. 1. April c.
Engagement. Gesl. Off. sub R. S.
44 an Rudolf Mose, Liegnitz.

Ein junger Mann, welcher seit 10
Jahren in der Tabak- und Ci-
garren-Fabrik thätig ist und in diesem
Artikel die Provinz Polen bereit, sucht
gesucht auf die besten Referenzen, per
1. April c. Stellung als [1497]

Reisender.
Gef. Adressen werden unter Chiffre
H. L. 39 in die Exped. der Breslauer
Btg. erbeten. [2210]

Für Comptoir und Reise sucht eine
Cigarren-, Tabak-Fabrik Leip-
zigs einen tüchtigen jungen Mann,
der die Branche kennt und schon ähn-
liche Stellungen innegehabt. Nur qui
empfohlene Bewerber wollen ihre
Adressen mit Angabe zeitigerer Thä-
tigkeit und Gehalt einenden an Robert
Dötscheler in Leipzig, Emilien-
straße. [537]

Ein junger Mann, der
mehrere Jahre in Colonial-Geschäften
arbeitet, sucht gestützt auf gute Refe-
renzen Stellung in der beliebiger Branche
per 1. April c. P. J. 740 postlagernd
Landeshut. [1366]

Ein junger Mann, einjährigfrei-
williger, der seit 2 Jahren im
Comptoir eines großen Fabrikgeschäfts
thätig ist, sucht pr. 1. April Stellung
in einem größeren Bantgeschäft der
Provinz, am liebsten Breslau. [540]

Offerterne nebst Angabe der Be-
dingungen nimmt die Exped. d. Bresl.
Btg. unter Chiffre H. 37 entgegen.

Ein junger Mann,
mit der Wand-, Posamentir- und
Weißwaren-Branche vertraut, wird
per 1. April zu engagieren gesucht.
Näheres O. P. postlagernd Hirsch-
berg i. Schl. [2213]

Ein junger Mann,
gelernter Speerist, der seit 2 Jahren
in dem Comptoir einer Fabrik thätig,
sucht per 1. April veränderungshalber
ähnliche Stellung. [1396]

Offerterne unter Nr. 28 an die Exped.
der Breslauer Zeitung.

**Ein mit guten Zeugnissen versehener
Rechtsanwalts-Bureauvorsteher**
sucht zum 1. März d. J. anderweitige
Engagement. Offerterne nach Elbing,
Wasserstr. 43. [1498]

Ein junger Mann,
gelernter Speerist, gegenwärtig im
Comptoir, mit guten Referenzen,
wünscbt veränderungshalber pr. ersten
April c. anderweitige Engagement.
Gesällige Offerterne F. M. 99 post-
lagernd Kattowitz. [1397]

**Für ein Stab-
eisen- und Eisen-
Waaren-Geschäft**
wird ein in dieser
Branche routinir-
ter junger Mann
zum baldigen An-
tritt gesucht.

Offerterne werden unter S. P. 15
an Rudolf Mose in Breslau er-
beten. [2210]

**Ein mit Kenntnissen vom
Staatswesen, vom Verkehr und
selbst von der Landwirtschaft
ausgestatteter, noch in kräftigen
Alter stehender Mann, der mit
Buchführung und Correspondenz
vertraut, sogar in juristischen
Dingen Routine besitzt, eine Cau-
tion von 4000 Thlr. zu legen
im Stande ist und vorzüglich
empfohlen werden kann, sucht
entsprechende Stellung, z. B. als
Mechanicsvisor, Standes-
beamtenhilfe oder dgl. Gesl.
Off. sub C. 1028 a. d. A.-Exp.
v. Rud. Mose, Breslau, erb.**

**Ein praktischer
Destillateur**
wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Offerterne unter S. K. 20 postlagernd
Beuthen O.S. [540]

**Die ausgeschriebene Buchhal-
terstelle bei der Oberschl. Action-
Gesellschaft für Fabrikation von
Lignose ist bereits wieder be-
setzt. Dies allen Bewerbern zur
Notiz.** [553]

**Oberschl. Action-Gesellschaft
für Fabrikation von Lignose.**

**Die Stellung in meinem
Colonialwaaren-Geschäft ist
besetzt.** [1492]

August Karnasch.

**Mehrere
Schriftseher**
können sofortige und dauernde Condi-
tion erhalten in Freiburg i. Schl.
in der Buchdruckerei des

[538] F. W. Schröter.

für ein bedeutendes Productengeschäft am hiesigen Platze wird ein
tödiger, gut empfohlener [2295]
Buchhalter und gewandter Correspondent
mit schöner Handchrift per 1. April c. bei hohem Salair zu engagieren gesucht.
Offerterne erbitten man sub H. 2391 an die Annonen-Expedition von
Haasenstein & Bogler, Ring 29.

**Ein militärreifer, unverheiratheter
Secretair,**
welcher im Polizeisache und in der
Registratur selbstständig arbeiten
kann, wird zum sofortigen Antritt
für einen größern Amtsbezirk gesucht.
Gehalt 200 Thlr. und freie Station.
Schriftliche Melbungen unter Bei-
fügung von Zeugnissen sind an das
Graf York von Wartenburg sche
Tenant in Klein-Dels per Brief
zu senden. [543]

Ein tüchtiger Gehilfe,
deutsch und polnisch sprechend, mit
guten Zeugnissen versehen, wird zum
1. März in hiesiger Schloßgärtnerei
gesucht. [518]

Stiemianowic bei Laurahütte O.S.
Kochel, Obergärtner.

Ein Hosverwalter,
welcher eine gute Handchrift schreibt,
deutsch und polnisch spricht, findet am
1. April c. Stellung bei der Herr-
schaft Simmenau, Kreis Creuzburg
O.S. Periodische Vorstellung Bedin-
gung. Gehalt 360 Mark bei freier
Station. [541]

1 verb. und 1 unverb. Kutscher,
2 unverb. herrsch. Diener
erhalten Ostern Stellung durch [1468]
H. Kuschke, Breslau, Nachodstr. 7.

Lehrling.
Für unser Manufacturaaren-En-
gross-Geschäft suchen wir einen Lehrling
mit den nötigen Schulkennt-
nissen. [2298]

Erber & Eppenstein.

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung kann sich zum
sofortigen Antritt melden bei H. L.
Breslauer, Schweidnitzerstr. 52.

Für mein Tuch- und Manufactur-
waren-Geschäft suche ich [517]

einen Lehrling,
jüd. Conf. u. d. poln. Sprache mächtig.
S. & Apt in Gr.-Strehitz O.S.

Ich suche zum baldigsten Antritt
einen, mit den nötigen Schulkennt-
nissen versehener jungen Mann unter
günstigen Bedingungen. [1710]

als Lehrling.
Gleiwis. M. Färber.

Buch-, Kunst-, Musikalien-
nebst Papier- und Schreibmaterialien-
Handlung.

Ein Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, mit guter
Schulbildung, wird bei freier Station
gesucht von [2214]

M. Urban's Nachfolger,
Hirschberg i. Schl.

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung findet
bei Vergütigung Stellung bei
Wilhelm Prager, [1485] Ring 18.

Bu vermieten Neuscheffstraße 48
per Ostern event. sofort:

1 großes Verkaufsgewölbe mit Schau-
fenster und Nebenräumen.

2 Remisen. [1470]

Vermietungen u. Miethsgesuche
Insertionspreis 15 Mrpf. die Zeile.

Ges wird gesucht: Eine herrschaftliche
Wohnung zu einem der nächsten
Quartale zu beziehen. Offerterne unter
Angabe des Miethspreises bitten man
unter H. 2424 in der Annonen-Expe-
dition von Haasenstein & Bogler,
Ring 29 niederzulegen. [2291]

1 Wohnung, 1 Etage, 250 Thlr.

4 Zimmer nach vorn, Küche, Entrée,
Beigelaß, Gas-, Wasserleitung, wird
neu renovirt, ist Friedrichstraße 68,
Eckhaus, bahnfreier Theil, schrägüber
der Zimmerstraße gelegen zu vermie-
then, 1. April zu beziehen. Näheres
parterre bei Herrn Duscherer. Be-
sichtigung 10—12 Vorm., 3—5 Nachm.

Näheres bei Hartwig daselbst. [1476]

Eine Wohnung

1. Etage, 140 Thlr. jährliche Miete,
zum 1. März oder 1. April zu beziehen.
Näheres Friedrich-Wilhelmstr. 55.

Sonnenstr. Nr. 7

die Hälfte der 2. und 3. Etage per
1. April c. zu beziehen.

Näheres beim Wirth, Neue Antonien-
straße Nr. 6, Hochparterre. [1469]

**Für ein Weit-
Engros-Geschäft**

sind große helle Keller nebst Comptoir
zu vermieten.

5b. Näheres beim Portier. [1456]

Bum 1. Juli zu vermieten

eine herrsch. Wohnung,

Hochparterre, bestehend aus 5 Zimmern,
Zwei-Strige Küche, Mädchen-Kabinett,
Wasserleitung, schön und freundlich,
Sonnenseite. [1447]

Näheres durch G. Peisker, Tau-
zentrumsstrasse 80.

Ein Gewölbe zu vermieten Neue

Tauenzienstr. 68 für 85 Thaler.

Näheres Klosterstr. 55 im Laden.

Ohlauer-Straße 80

ist die 2. Etage, 1 Salon, 6 Stuben
und Beigelaß, bald oder zu Ostern zu
vermieten. [1446]

R. Neumann, Neue Taschenstr. 11.

Junkernstraße Nr. 3

ist ein Comptoir im 1. Stock per
1. April zu vermieten. Näheres bei
[1435] London & Hornitz.

Der ganze erste Stock Neumarkt

Nr. 6 ist per 1. April zu vermieten.

Die Restauration,

Webergasse Nr. 1, ist pr. 1. Juli

zu vermieten. Näheres im Comptoir

der Korkfabrik, Neue-Taschenstrasse 30.

Ein Keller,

mit directem Eingang v. d. Straße, ist

zu verm. Näh. Neuscheffstr. 26 i. L.

Messergasse 1

ist eine Wohnung bestehend aus 4 hellen

Zimmern, Küche und Beigelaß, per

1. April zu vermieten. Näheres da-
selbst beim Wirth. [1375]

Ohlauer-Stadtgraben 22 ist die

1. Etage, herrschaftlich renovirt, per

Ostern zu vermieten. Näheres bei

[1510] Posner, Blücherplatz 6/7.

Abreitsstraße 3, 1. Etage vornh.

ist ein großes Zimmer mit Entrée

event. dazu einige Piegen im Seiten-

gebäude per Ostern oder Johann zu
vermieten. [1443]

Breslauer Börse vom 6. Februar 1875.

Inländische Fonds.			Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			Industrie- und diverse Actionen.			Preise der Cerealien.		
Prss. cons. Anl.	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.	Freiburger .	4	92 B.	Bresl. Act.-Ges.	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.	Waare	feine	mittlere
do. Anleihe .	4½	105,75 B.	do. .	4½	99,25 G.	f. Möbel.	4	—	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
do. Anleihe .	4	99,50 B.	do. Lit. G.	—	—	do. do. Prior.	6	—	19	17	17
St.-Schuldsch.	3½	91,25 B.	Oberschl. Lit. E.	3½	84,75 B.	do. A.-Brauer.	(Wiesner)	5	—	16	10
do. Präm.-Anl.	3½	134,50 G.	do. Lit. C. u. D.	4	93 G.	do. Börsenact.	4	—	15	40	40
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	do. Lit. F.	5	101 B.	do. Malzaetien.	4	—	60	14	30
do. do.	4½	100,90 B.	do. Lit. G. .	4½	99,75 B.	do. Spritaetien.	4	—	70	15	20
Schl. Pfdb. altl.	3½	85,75 B.	do. Lit. H. .	4½	101etw. bz	do. Wagenb.G.	4	—	70	15	20
do.											